

Sitzungsberichte

der

gelehrten estnischen Gesellschaft

zu

Dorpat.

1883.

Acc. 52, 143

Biblioth.
Academ.
Dorpat.

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1884.

(In Commission bei F. R. Köhler in Leipzig.)

Gedruckt auf Verfügung der gelehrten estnischen Gesellschaft.
Dorpat, den 9. Februar 1884.

Geo Meyer, Präsident.

ht.

TRÜ Raamatukogu

2408

L 45257334



I n h a l t.

		Seite.
496.	Sitzung. Jahresverf. 18. (30.) Januar 1884	1
497.	" 2. (14.) Februar	24
498.	" 2. (14.) März.	43
499.	" 6. (18.) April	53
500.	" 18. (30.) Mai	72
501.	" 6. (18.) September	95
502.	" 5. (17.) October	125
503.	" 1. (13.) November	131
504.	" 7. (19.) December	145
	Bericht über das Jahr 1883.	162
Buch,	Dr. Max (in Helsingfors), Das Volks- lied der Botjäfen	133—135
Grewingf,	Prof. Dr., Ueber Steinhausen als Grabstätten	105—106
—	Ueber die Steinhausen-Grabstätten von Un- nipicht	153—160
Hasselblatt,	A., Cand. hist. (Bibliothekar), Der estnische Büchermarkt im Jahre 1882	57—67
Hausmann,	Professor, Zwei Originalbriefe aus den Jahren 1656 und 1695 an Gen. Löwenhaupt in Riga und Hastfer in Stockholm	48—51
Hellat,	P., Stud. med., Einige Bemerkungen über die Volksmedizin der Esten	107—124
Meyer,	Prof. Leo (Präsident), Was bedeutet Ge- lehrte estnische Gesellschaft?	1—23
—	Ueber den Tod Ruhwurms	31—32
Schlüter,	Dr. W., Ueber Meister Stephans Schachbuch	91—93
—	Ueber einen literarischen Fund (Gmsers Ue- bersezung des neuen Testaments)	136—141
—	Ueber die Adelsgeschichte der Alupekes	141—144

	Seite.
Stein, J. v., Bernau (corresp. Mitglied), Die Wiederherstellung der Großen Gilde in Bernau i. J. 1588	35—42
— Miscellen zur Geschichte Bernau's	78—91
Stieda, E., Sekretär, Ueber Herders Denkmal Johann Winckelmanns	33—35
— Ueber Kreuzwald's Nekrolog im Globus	56
Weske, Dr. Lektor, Ueber den Waldgott in den Gebeten der Finnen und Esten	107
— Ueber Ungarunia und Ugarnien	160
* * * Einige Mittheilungen über die meteorolo- gische Station an der Lena-Mündung	67—71



Jahresversammlung

der gelehrten Estnischen Gesellschaft

am 18. Januar 1883.

Der Präsident, Professor Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten.

Meine Herren!

Mit der dritten Woche des neuen Jahres, in der wir heute stehen, haben wir wieder den Tag erreicht, an dem unsere gelehrte estnische Gesellschaft auch ihr Neujahr feiert. Der achtzehnte Januar, der uns heute wieder in diesen Räumen vereinigt hat, ist ja der Tag, an dem unsere Gesellschaft einst ihr Leben begonnen hat, an dem sie gestiftet worden ist. Und gewiß ist es eine sehr natürliche Bestimmung unserer Statuten, daß dieser Stiftungstag alljährlich mit Abhaltung einer besonderen Versammlung gefeiert werden soll, für die insbesondere ja noch festgesetzt ist, daß der Präsident sie mit einem Vortrage eröffne. So ist es denn auch heute wieder meine ehrenvolle Pflicht. Schon zum vierzehnten Male ruft sie mich an diesen Platz. Wenn wir aber die Jahre zusammenrechnen, die unsere Gesellschaft schon gelebt und gewirkt hat, so fehlt nur noch ein halbes Jahrzehnt an einem halben Jahrhundert: fünfundvierzig Jahre ihrer Geschichte füllen sich heute. Und ich denke, einer Geschichte mannichfaltigen reichen Inhalts, die

*

nicht bloß dem enger begrenzten Gebiete, in das unsere Gesellschaft gestellt ist, fördernd und belehrend zu Gute gekommen ist und immer weiter kommen wird, sondern die auch immer bestimmt sein soll, in das weite große Gebiet der Wissenschaft überhaupt als ein nicht ganz unwürdiges Glied sich einzufügen, weil doch nur so unsere Thätigkeit als eine wirklich werthvolle wird bezeichnet werden können.

X Zu einem Vortrage an ihrem Stiftungstage möchte sich vielleicht immer besonders gut ein Rückblick in die Geschichte unserer Gesellschaft eignen, und was läge da gerade heute näher, als der hervorragenden Persönlichkeit zu gedenken, die unserer Gesellschaft fast von ihrer Stiftung an angehört hat und deren Ausscheiden gerade das eben abgelaufene Jahr für uns am Schmerzlichsten gekennzeichnet hat, ich meine des hochverehrten Herrn Doctor Kreuzwald und seiner ganzen Bedeutung für unsere Gesellschaft.

Doch das mag noch einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben und ich wende mich heute wie auch in ähnlicher Weise früher lieber von allem Besonderen ab und mehr Allgemeinem zu.

Da mein engeres wissenschaftliches Gebiet durch die Sprache bezeichnet ist, so mag es mir vergönnt sein, mich mit meinem heutigen Vortrage auch wieder einmal ganz auf sprachwissenschaftlichen Boden zu stellen, dabei möchte ich seinen Stoff aber doch nicht aus beliebig weiter Ferne herholen, sondern ihn unmittelbar an unsere gelehrte estnische Gesellschaft selbst anknüpfen, ja ich möchte die einfache Frage stellen, was heißt, wenn wir die sprachliche Seite

einmal besonders betonen, eigentlich gelehrte estnische Gesellschaft? Was unsere Gesellschaft ist oder sein will und sich überhaupt für Aufgaben stellt, das mag Jeder, der sie kennt und namentlich jeder ihr Angehörige leicht glauben, sich sofort beantworten zu können, oder er wird doch nicht ohne Weiteres geneigt sein, dabei gerade die Sprachwissenschaft um Rath zu fragen. Und doch kann man Alles, was überhaupt benannt ist, was irgend wie mit Sprache bezeichnet ist, auch als dem Gebiete der Sprachwissenschaft angehörig ansehen. Man kann ja auch den Namen unserer Gesellschaft und Alles, was sich weiter daran knüpft, einmal rein sprachwissenschaftlich betrachten, man kann die einzelnen Ausdrücke, die einzelnen Wörter, die im bezeichneten Rahmen uns entgegentreten, an und für sich genauer prüfen, ihrer Etymologie, wie man's nennt, weiter nachgehen und sich so auch über ihren Inhalt genaueres Verständniß zu verschaffen suchen.

Manchem freilich erscheint das vielleicht nicht von besonderem Werth zu sein. Mir ist dieser Tage ein Wort Friedrich's des Großen vor die Augen gekommen, der dieser letzteren Ansicht auch recht bestimmten Ausdruck zu geben scheint. Man hatte den Namen Hohenzollern in verschiedener Weise zu deuten versucht, da hat er darauf bemerkt „Beschäftigungen von Gelehrten, nur auf Ableitung der Wörter gerichtet, sind Gegenstände, nicht würdig, denkende Köpfe zu beschäftigen. Man fordert merkwürdige Thaten und solche Sachen, die vermögend sind, die Aufmerksamkeit denkender Personen auf sich zu zie-

hen." Ganz gewiß hatte er auf seinem Standpunct und namentlich für seine Zeit mit dem angeführten ablehnenden Urtheil vollkommen recht; ich glaube nicht, daß es vielen Werth haben könnte, den versuchten etymologischen Erklärungen des Namens Hohenzollern zur Zeit Friedrich's des Großen nachzuspüren, wir können es uns überhaupt ersparen, mit etymologischen Versuchen des vorigen Jahrhunderts über deutsche Wörter und namentlich deutsche Eigennamen uns genauer bekannt zu machen. Wenn man damals auf etymologischem Gebiete vielleicht auch einzelnes Richtige gefunden hat, so fand man es doch ohne Klarheit und Sicherheit der forschenden Methode, und für die Wissenschaft hat selbstverständlich auch Richtiges, wenn man es nicht als sicher richtig zu beurtheilen versteht, gar keinen Werth. X

Auf dem Gebiete der Etymologie aber hat aus mannichfachen und zum Theil ganz äußerlichen, man könnte fast sagen, zufälligen Gründen, über die genauer mich auszulassen hier nicht Zeit ist, die neuere Wissenschaft ganz Außerordentliches gewonnen, so daß hier von viel mehr wirklichen Resultaten gesprochen werden kann, als vielleicht auf manchem anderen wissenschaftlichen Gebiete. Ja, man könnte manche Leistung der Sprachwissenschaft wohl mit vollem Recht als merkwürdige That und eine solche Sache bezeichnen, die wohl vermögend wäre, die Aufmerksamkeit denkender Personen auf sich zu ziehen.

Freilich, man soll auch die Bedeutung der Etymologie nicht überschätzen, oder, möchte ich lieber sagen, sie nicht mißverstehen, wie es so häufig ge-

schieht. Man versteht ja die Etymologie oder, wie wir es deutsch zu benennen pflegen, die Worterklärung in der Regel in viel zu engem Sinn. Man begegnet nämlich häufig der Anschauung, als sei die Erklärung eines Wortes schon abgethan, wenn man seinen Zusammenhang mit irgend einem anderen Wort oder seine Zurückführung auf irgend eine ältere Form anzugeben wisse.

Die Wörter aber entwickeln sich auf dem Grunde ihres ganz bestimmt begrenzten äñßeren Zusammenhanges in ihrer Bedeutung oft außerordentlich frei und das läßt sich nicht verstehen ohne Prüfung ihrer ganzen Geschichte. Wie wollten wir zum Beispiel unser in seiner Bedeutung ganz eigenthümlich entwickeltes auf hören glauben uns verständlich machen zu können mit der Bemerkung, daß es aus den Wörtern auf und hören zusammengesetzt sei, davon das eine diesen, das andere jenen Ursprung habe. Die Bedeutung oder, können wir auch sagen, der Gebrauch des Wortes auf hören hat sich so eigenartig ausgebildet, daß aus seiner ursprünglichen Bedeutung hervorging „seine Aufmerksamkeit worauf richten und deshalb still werden“ und dann überhaupt „still werden“ und ähnlich, so daß wir nun auch sagen können „der Regen hört auf“. Alle möglichen anderen Wörter des Aufhörens oder Aufhorchens haben sich ganz anders entwickelt, haben eben ihre ganz besondere Geschichte.

Oder um noch ein anderes Beispiel anzugeben, man kann meinen unser deutsches Wort dichten etymologisch erklärt zu haben, wenn man sagt, daß

es auf das lateinische dictare und mit diesem auf das unabgeleitete dicere zurückführe, wie es in der That richtig ist. Aber zu weiterem wirklichem Verständniß müssen wir neben der kurz angeführten Etymologie aus der Geschichte des Wortes wissen, daß jenes dictare, das zunächst nur bedeutet „oft sagen“, dann insbesondere auch gebraucht wurde für „oft sagen, um es niederschreiben zu lassen“, wie unser ihm auch entsprungenes dictiren, daß daraus sich weiter entwickelte „Erdachtes oder Gedichtetes dictiren“ und daß endlich in der Bedeutung des Dichtens das selbständige „Erdenken und geistige Erfinden“ allein übrig blieb.

Um nun aber gleich auf meinen bestimmter abgegrenzten Gegenstand, unsere gelehrte estnische Gesellschaft, überzugehen, kann ich zuerst fragen, was ist denn eigentlich eine Gesellschaft. Jeder, dem die bestimmte Antwort nicht sogleich zur Hand ist, wird zur weiteren Orientirung fragen oder gleichsam Probe machen, wie und in welchen Verbindungen das Wort gebraucht wird. Da findet sich denn, daß man den Ausdruck ganz gewöhnlich für der unseren ganz entsprechende Vereinigungen gebraucht, wie die „Historische Gesellschaft des Kantons Aargau“, die „Aurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst“, die hiesige „Naturforscher-Gesellschaft“ oder auch die „Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen“ oder andere, in Abweichung von denen andere auch den Namen Verein tragen, wie der „Verein zur Kunde Estlands“, der „Naturforscher-Verein in Riga“, der „Historische Verein für Niedersachsen“, der „Histo-

rische Verein des Kantons Bern“, der „Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens“ und andere, oder auch wohl den undeutschen Namen vorziehen, wie die „Kaiserlich livländische gemeinnützige und ökonomische Societät.“ Es wäre nicht uninteressant, weiter abzuwägen, welche Unterschiede in diesen verschiedenen Benennungen liegen, welche verschiedenen Bedeutungen man bewußt oder vielleicht auch unbewußt damit verbindet. Doch wir wollten zunächst nur den Namen Gesellschaft genauer in's Auge fassen, der doch auch wieder in manchen weiteren Verbindungen und zum Theil ganz anderen als dem eben schon angeführten gebraucht wird. Man spricht zum Beispiel von einer „Schauspielergesellschaft“, neben der ein etwaiger „Schauspielerverein“ etwas ganz Abweichendes bezeichnen würde, oder kurz von „einer Gesellschaft“, als einer geselligen Vereinigung, die man besucht, die man wieder durchaus nicht als „Verein“ bezeichnen könnte. Weiter gebraucht man das Wort aber auch noch mehr abstract, „man leistet Jemandem Gesellschaft“, „sucht Jemandes Gesellschaft auf“, „lebt in Jemandes Gesellschaft“ und was sich noch weiter anführen li. ße.

Gehen wir nun aber noch etwas in der Geschichte zurück, so zeigt sich, daß das Wort „Verein“ sich gar nicht sehr weit zurückverfolgen läßt, es ist ein ziemlich neues Wort, das man aus dem schon älteren Zeitwort „vereinen“ entnommen hat und das mit „Vereinigung“ fast übereinstimmt; die Vielheit soll darin als zu einer Einheit gestaltet erscheinen, der „Verein“ besteht aus Einzelnen, die aber als Einheit

gedacht sein sollen, das ver = in ver = einen deutet auf Verbindung, wie etwa in verbinden selbst, sich verbrüdern, verkehren, verloben, vermählen und anderen Wörtern.

Den Namen „Gesellschaft“ können wir weiter zurückverfolgen, bis in die Zeit Karl's des Großen. Und auch darüber wird er noch weit hinausreichen. Sein Gebrauch aber stimmt, so weit wir sehen, mit dem heutigen im Wesentlichen schon überein. Was sagt aber das Wort seinem Ursprung nach, der Etymologie nach in der gewöhnlichen Bedeutung dieses Wortes? Man wird geneigt sein, es als Ableitung von Gesell zu bezeichnen, wie man wohl Freundschaft als von Freund, Verwandtschaft als von verwandt, Feindschaft als von Feind und anderes ähnlich abgeleitet ansieht. Aber die Bezeichnung der Ableitung ist hier nicht die rechte. Unsere weiblichen Wörter auf schaft gehören zu einer Anzahl von Bildungen, die dadurch interessant sind, daß sie auf den ersten Blick uns wohl als abgeleitete erscheinen, das heißt Ausgänge enthalten, die an und für sich nicht mehr verständlich sind, gehen wir aber in der Sprachgeschichte weiter zurück, so stellen sich die Wörter auf schaft ebenso wie die auf thüm, zum Beispiel Christenthum, Fürstenthum, Alterthum und andere, und die auf heit wie Schönheit, Reinheit, Wahrheit und ähnliche, als alte Zusammensetzungen dar, das heißt solche Bildungen, die aus selbständigen, also an und für sich verständlichen Wörtern, zusammengesetzt wurden. Unser heit in Schönheit

und den ähnlichen Wörtern ist vereinzelt dialektisch, dann auch noch mittelhochdeutsch und namentlich auch in der alterthümlichen gothischen Sprache noch ein ganz selbständiges Wort; gothisch lautet es *haidus* und bedeutet „Art und Weise“; wo Luther im Briefe an die Philipper (1, 18) übersetzt „allerlei Weise“, heißt es zum Beispiel in der gothischen Bibelübersetzung *allaim haidum*. Auch jenes *thum* in *Christenthum* und den ähnlichen Bildungen lebt in älterer Sprache und namentlich auch wieder im Gothischen noch selbständig und lautet gothisch *dōms* mit der Bedeutung „Bestimmung, Urtheil“, wie das unmittelbar zugehörige Zeitwort *dōmjan* bedeutet „urtheilen“. Ursprünglich aber bedeutet jenes *dōms* nichts anderes als „das Gesezte“ oder „Setzung“, woraus sich auch „Stand, Zustand“ und Aehnliches entwickelte, und hängt geschichtlich mit dem griechischen *τίθημι* „ich setze“ unmittelbar zusammen; *Christenthum* würde ursprünglich also etwa bedeuten „Christensetzung, Christenzustand“ oder Aehnliches. Das *schafft* aber, das uns wegen unseres *Gesellschaft* hier zunächst interessirt, ist ebenso wie zum Beispiel *Tracht* von *tragen*, oder *Macht* von *ich mag*, oder *Haft* von *haben*, abgeleitet von *schaffen*, so daß es zunächst gar nichts Anderes bedeutet, als die „Schöpfung“ oder dann, kann man auch sagen, „das Geschaffene, das Existirende“ und Aehnliches. Es würde darnach also *Berwandtschaft* in collectiver Bedeutung gleichsam die als „verwandt Geschaffenen oder Existirenden“ bezeichnen können, in mehr abstracter Bedeu-

tung aber „die Beschaffenheit oder das Verhältniß von Verwandten“. Bei der „Gesellschaft“ würde sich es also, ganz äußerlich ausgedrückt, um eine „Anzahl von Gesellen“ oder abstracter um die „Beschaffenheit oder das Verhältniß von Gesellen“ handeln.

Auch diese Bezeichnung des Gesellen wollen wir uns an der Hand der Sprachgeschichte noch etwas verständlicher zu machen suchen. In seinem Gebrauch hat sich's auch mannichfaltig entwickelt. Am Gewöhnlichsten sprechen wir wohl von Gesellen im Handwerkerstande, bezeichnen die Arbeiter so, die ihr Handwerk schon gut verstehen, doch noch nicht Meister sind; sonst nennen wir auch wohl freundschaftlich Verbundene so, wie „die Beiden sind gute Gesellen“, oder gebrauchen auch das Wort in bestimmten Verbindungen für Einzelne, wie „ein lustiger Gesell, ein wüster Gesell“ und dergleichen. Was aber sagt das Wort ursprünglich? Es ist ganz ähnlich gebildet wie unser „Gefährte“, das ursprünglich den bezeichnet, „der zur selben Fahrt gehört, der an derselben Fahrt Theil nimmt“, oder „Gesinde“, das von einem alten Wort sind „Reise“ ausgegangen ist und ursprünglich „Reisegenosse“, also so ziemlich dasselbe wie Gefährte bedeutet, oder das mittelhochdeutsche *ge-bette*, das „demselben Bett Angehörige, die Bettgenossinn“ bezeichnet. Auch die verwandten Sprachen bieten ganz ähnliche Wörter, die an erster Stelle Praefixa aufweisen, die, unserm *ge* ganz ähnlich, Vereinigung oder Gemeinschaft bezeichnen. So bedeutet im altindischen *nîdâ-s* „Nest“ — es stimmt ganz mit dem lateinischen *nîdus* über-

ein — daneben aber *sá-nída-s* „einen der demselben Nest angehört, der aus demselben Nest ist“, dann allgemeiner „verbündet, nahe vereint“, griechisches *χοίτη* bedeutet „Lager, Bett“ und daneben *á-χοίτης* „demselben Lager angehörig, Lagergenosß“. Im Lateinischen bedeutet beispielsweise *con-tubernâlis* „Semanden, „der derselben *taberna*, demselben Zelt angehört, im selben Zelt befindlich“, weiter dann aber überhaupt „Genosß, Gesellschafter“. Mit ihm aber läßt sich unser *Gesell* unmittelbar vergleichen: es ging vom Worte *Saal* aus, das in älterer Sprache noch mit kurzem Vocal *sal* lautet, bedeutet also zunächst nichts anderes als „demselben Saal angehörig, im selben Saal befindlich, Saalgenosß“, so daß wir uns hier also in ganz buchstäblichem Sinne noch als „Gesellen“ bezeichnen könnten. Man hat sich viel bemüht um die Etymologie des lateinischen *con-sul*; ich halte für das Wahrscheinlichste, daß es sich unmittelbar zu unserem *Gesell* stellt. Unser *Saal* hängt nämlich wahrscheinlich ganz eng zusammen mit dem lateinischen *solum* „Grund und Boden, auf dem man sich befindet“ und daraus scheint *con-sul* gebildet zu sein als zunächst „der demselben Grund und Boden Angehörige“, dann überhaupt „Genosß“ und insbesondere „Amts-genosß“. Dem *con-sul* steht der *ex-sul* entgegen „der von seinem Grund und Boden fort ist, der Vertriebene, der Verbannte.“

Die bestimmte Beziehung auf den *Saal* hat man bei unserem *Gesell* früh vergessen und denkt dabei namentlich in der Verbindung „Gesellschaft“

jetzt nur noch an überhaupt „Verbundene oder Vereinigte“, wie wir es hier sind, wobei die Sprache das gar nicht weiter besonders bezeichnet, daß es sich bei solcher Verbundenheit doch in der Regel auch um bestimmte Zwecke handelt. Wie so die Sprache gar nicht immer alle Einzelheiten, auf die es ankommt, auch äußerlich bezeichnet, sondern wie sich an bestimmte sprachliche Formen das Geistige oft rein an entwickelt, das kann uns zum Beispiel unser Wort *Sitzung* noch recht deutlich machen. Ursprünglich bezeichnet es doch nichts Anderes als „das Sitzen“, aber es hat sich eine andere Bedeutung noch dazu entwickelt, wir pflegen, wie namentlich auch bei unseren regelmäßigen Monatsitzungen, dabei zugleich an etwas „Geschäftliches, Amtliches“ zu denken, das die Sprache nicht weiter bezeichnet. An und für sich könnte man ja auch von Sitzung im Theater, im Concert oder sonst wie sprechen, das ist aber nicht üblich.

Unsere estnische Gesellschaft trägt zu genauerer Charakterisirung noch den Namen einer „gelehrten“. Unter all den Gesellschaften und Vereinen und sonst wie benannten Genossenschaften, mit denen wir und zwar insbesondere durch Austausch unserer Druckschriften in Verbindung stehen — ziemlich genau sind ihrer jetzt anderthalb hundert — ist außer der unsren doch keine, die so ausdrücklich benannt worden wäre, wenn man es auch als selbstverständlich gewiß überall hinzugedacht haben wird, wie man auch unser gedrucktes Verzeichniß jener mit uns verbundenen Genossenschaften ein „Verzeichniß der gelehrten Ver-

eine" und so weiter genannt hat. Die Bezeichnung soll nichts Anderes sagen, als daß unsere Bestrebungen und Arbeiten nur wissenschaftliche Ziele verfolgen, was man hier vielleicht deshalb geglaubt hat als nothwendig hinzufügen zu müssen, weil eine nur als e s t n i s c h e bezeichnete Gesellschaft etwa auch politische oder sonstige Zwecke, die mit der Wissenschaft nichts zu thun haben, hätte verfolgen mögen. Aber das Wort g e l e h r t selbst wollen wir doch auch wieder genauer verfolgen und prüfen. Es ist seiner Form nach ja nichts Anderes als das passive Particip zu l e h r e n , so daß es also zunächst den bezeichnet, „dem Lehre oder Belehrung zu Theil geworden ist" und dann auch, seinem passivischen Ursprung gleichsam entrückt und mehr adjectivisch geworden, den „der Lehre oder das, was die Lehre schafft, also Wissen, besitzt, reich an Gelerntem“, weiter „der Wissenschaft zugethan, mit wissenschaftlichen Dingen sich beschäftigend“. In alterthümlicher Weise spricht man auch wohl von „gelahrt" und „Gelahrtheit", Faust wird von dem Bauer als ein „Hochgelahrter" bezeichnet, das aber sind gar keine besonders alte, sondern nur dialektische Formen, also für unsere Schriftsprache eigentlich Mißformen.

Unser Zeitwort l e h r e n können wir bis in das älteste in Denkmälern enthaltene Deutsch, bis in das Gothische, zurückverfolgen und zwar zeigt es da, wie so manches neuere Wort mit innerem oder öfter auch auslautendem r, an dessen Stelle noch ein altes s. Unser verlieren lautet gothisch noch fra-
liusan, unser D h r gothisch nach ausô, unser

hören gothisch nach hausjan, unser mehr gothisch mais und ganz entsprechend unser lehren in gothischem Gewande laisjan. Darin aber erkennt man sehr deutlich ein sogenanntes Causalverb, wie man deren im Gegensatz zum Griechischen und Lateinischen im Deutschen noch ziemlich viele hat, wie zum Beispiel tränken neben trinken, senken neben sinken, legen neben liegen, setzen neben sitzen, hängen neben hangen und andere, die da sagen, daß der im Verbalstamm liegende Begriff nicht unmittelbar hervorgerufen, sondern durch Vermittelung eines Anderen veranlaßt wird: wer trinkt, besorgt das Trinken nicht selbst, sondern veranlaßt, daß es ein Anderer thut. So bedeutet auch das gothische laisjan, unser lehren, zunächst „machen, daß ein Anderer kennen lernt oder Kenntniß erwirbt“ und ging von einem alten unabgeleiteten Zeitwort leisan aus, das etwa „erfahren, kennen lernen, Kenntnisse erwerben“ bedeutet haben muß, aber selbst nur in einer einzigen Präteritalform in der gothischen Uebersetzung des Briefes an die Philipper (4, 12) erhalten geblieben ist; wo Luther sagt: „ich kann niedrig sein, und kann hoch sein“, übersetzt der Gothe lais jah haunjan mik, lais jah ufarassan haban und darin heißt das lais eigentlich „ich habe kennen gelernt, ich habe gelernt“. Unmittelbar zu diesen Wörtern aber gehört auch unser lernen, das im Gothischen nicht erhalten ist, mit Sicherheit aber gothisch lisnan gelautet haben würde. Der Gothe hat eine ganz erkleckliche Anzahl mit dem

Nasal gebildeter sogenannter Passivverben, wie *bundan* „gebunden werden“ neben *bindan* „binden“, *gut-nan* „gegossen werden“, neben *gitan* „gießen“, *full-nan* „gefüllt werden“ neben *full-jan* „füllen“ und andere ähnliche. Sie sind im Laufe der Zeit außerordentlich zusammengeschmolzen und im Neuhochdeutschen ist gerade *lernen* fast das einzige davon übrig gebliebene, das also zunächst rein passivisch bedeutet „gelehrt werden“. Auf welchem tieferen Grunde nun aber unser *lehren* und jenes ihm zunächst zu Grunde liegende gothische *leisan* „kennen lernen, Kenntniß erwerben“ beruht, das ist noch nicht ermittelt und darüber versuchte völlig unsichere Muthmaßungen hier zu wiederholen, würde keinen Werth haben.

Neußerlich bestimmter begrenzt ist das Arbeitsgebiet unserer gelehrten Gesellschaft durch den Zusatz *estnisch*, womit aber nicht gesagt sein soll, daß sie eine estnische sein soll, wie man etwa von einem estnischen Volk, von estnischer Sprache, von estnischen Sitten und anderem Estnischen spricht. Ganz wie zum Beispiel die bekannte deutsche morgenländische Gesellschaft nicht morgenländisch sein will, wie man von morgenländischen Sprachen, morgenländischen Völkern und dergleichen spricht, sondern sich ihren Namen gegeben hat, weil sie sich mit dem Morgenlande oder dem Orient und allem darauf Bezügliehen beschäftigt, so ist unsere gelehrte Gesellschaft eine estnische, weil das Estenland und Alles was zu ihm gehört, ihren Arbeitsstoff bildet. Und so ist ja auch im ersten Paragraphen ihrer erneuerten Statuten

vom Jahre 1863 als ihr Zweck angegeben „die Kenntniß der Vorzeit und Gegenwart des estnischen Volkes, seiner Sprache und Literatur, so wie des von ihm bewohnten Landes zu fördern.“ Kurz zusammenfassen kann man diesen Inhalt immer in den Ausdruck: „Geschichte des Estenlandes und alles dessen was zu ihm gehört“, denn ohne Berücksichtigung der Geschichte kann man sich weder mit Ländern noch mit Sprache und Literatur wirklich wissenschaftlich beschäftigen.

Den Namen estnisch und Esten selbst hier ausführlicher zu besprechen, ist meine Absicht nicht, es würde sich eher zu einem eingehenden besonderen Vortrage eignen. Streng mathematisch abgrenzen können wir unser Arbeitsgebiet damit indeß gar nicht, da alle Geschichte auch gelegentlich in Nachbargebiete hinübergreift und keine Geschichte ohne mannichfachste Berührung von Außen her gedacht werden kann. Wir haben auch schon bei mancher früheren Gelegenheit davon gesprochen, wie estnisches Volk vielfach sein Heimathland verlassen hat und in die Ferne gezogen ist und auf der anderen Seite ist ja gerade das baltische Land von früher Zeit her vielen Einwanderungen von Außen her ausgesetzt gewesen. Es mag hier genügen zu bemerken, daß der Name Esten kein heimischer ist, sondern von außen eingetragen und daß er ursprünglich höchst wahrscheinlich uestnisches Volk bezeichnet hat. In neuerer Zeit hat er unter den Esten selbst mehr Aufnahme gefunden, wie zum Beispiel die Tschechen, die früher mit besonderer Vorliebe diesen ihren Namen gebraucht, heut-

zutage aus politischen Gründen sich lieber Böhmen nennen, wie sie sonst in der Regel nur von Außen her genannt worden sind.

Im Anschluß an die aus unseren Statuten angeführten Worte, die den Zweck unserer Gesellschaft angeben sollten, wird es zugleich als ihre Aufgabe bezeichnet „zur Hebung der intellectuellen und moralischen Bildung des Volkes, so weit es einem gelehrten Vereine zukommt, beizutragen“, aber darin können wir nichts Besonderes finden, da alle wirklich als wissenschaftlich zu bezeichnende Thätigkeit zur Hebung intellectueller und moralischer Bildung nothwendig beitragen muß.

Wenn ich aber darauf noch einmal zurückkomme, daß unsere Gesellschaft im Wesentlichen die Aufgabe hat, Geschichte und geschichtlichen Stoff innerhalb der ihr äußerlich oder geographisch gesteckten Grenzen zu erforschen und zu behandeln, so mag es auch da wieder für einen Augenblick beschäftigen, daß wir uns klar zu machen versuchen, was *G e s c h i c h t e* eigentlich bedeutet. Gern zieht man ihr noch oft den fremden Namen der *H i s t o r i e* vor, spricht lieber von Historikern als von Geschichtsforschern, lieber von historisch als von geschichtlich und ähnlichem Anderen. Diese undeutsche Bezeichnung weist in das Gebiet, in dem die Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung besonders früh und besonders glänzend erblüht ist, in die griechische Welt. Das griechische *historia* aber bedeutet ursprünglich gar nichts Anderes als „Nachforschung, Erforschung“ und wird dann auch von dem „Erforschten“ selbst gebraucht; Herodot, den man mit

gutem Recht den Vater der Geschichte genannt hat, beginnt sein großes, neun Bücher umfassendes Geschichtswerk mit den Worten „Dieses ist die Darlegung der Erforschung (*ιστορίης*) des Herodotos von Halikarnaß“ oder wie man etwa auch freier übersetzen könnte „Herodotos von Halikarnaß legt hier dar, was er erforscht hat“, wobei es also die gebräuchten Ausdrücke an und für sich wieder gar nicht sagen, daß es sich gerade um das handelt, was wir eigentlich geschichtlichen Stoff nennen. X

Verfolgen wir das in Frage stehende griechische Wort seiner Bildung nach noch weiter zurück, so kommen wir auf das einfache Wort *ιστωρ*, das bedeutet „der Wissende, der Kundige“: es begegnet schon an zwei Stellen (Ilias 18, 501 und 23, 486) der alten homerischen Poesie, wo der „Wissende, der Kundige“ insbesondere als „Schiedsrichter“ aufgefaßt worden ist. Weiter aber schließt es sich an das griechische *οἶδα* „ich weiß“, das eigentlich ein altes Perfect ist und geschichtlich mit dem altindischen *váida* und unserem *ich weiß* genau übereinstimmt, die weiter unmittelbar mit dem lateinischen *videre* „sehen“ zusammenhängen und im Grunde nichts Anderes bedeuten als „ich habe gesehen“. Das Wissen ist hier also als ein „Gesehen — haben“ bezeichnet, das dann aber leicht auch allgemein als ein „Erfahrunggebrachthaben“ gedacht ist, da im weiterentwickelten Gebrauch jenes Verbes und insbesondere auch unseres deutschen Wissen und weiß der Gedanke an ein selbst gesehen haben oft ganz zurückgetreten ist: wir glauben auch zu wissen, was ein

im Ganzen zuverlässiger Berichterstatter uns mitgetheilt hat. Wörtlich würde darnach also *historia* die „Thätigkeit dessen“ bezeichnen, „der Etwas weiß oder in Erfahrung gebracht hat“ und die eigentliche Geschichte ist in ihr, können wir sagen, also allein nach der auf sie gerichteten Thätigkeit des Menschen benannt.

Auf einer ganz anderen Entwicklung, als das betrachtete griechische Wort, beruht unser deutsches Wort *Geschichte*. Was seine Form betrifft, so hat das auslautende *e* darin etwas Auffälliges; ganz vereinzelt läßt sich's so mit dem weiblichen Geschlecht bis ins Mittelhochdeutsche, wo etwas häufiger ein neutrales *geschichte* begegnet, zurückverfolgen, die geläufige ältere und namentlich im Mittelhochdeutschen sehr gewöhnliche, im Althochdeutschen ausschließlich gebrauchte weiblich-geschlechtliche Form dafür aber ist die auf den Dental ausgehende *Gesicht* (*ge-schicht*), wie sie zum Beispiel Luther im Lucas-Evangelium (2, 15) gebraucht hat: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die *Gesicht* sehen, die da *geschehen* ist“. In ganz der nämlichen Weise, wie unser die *Sicht*, *Vorsicht*, *Rück-sicht*, *Nach-sicht*, *Aus-sicht* sich anschließen an *sehen*, schließen sich unser *Geschichte* und das ältere *Geschicht* an *geschehen*. So bedeutet also *Geschichte*, seiner Etymologie nach, gar nichts Anderes, als „das Geschehen“ und dann „das was geschieht“ oder „was geschehen ist“. In älterer Zeit gebraucht man es mehr für „einzelne Begebenheit, einzelnes Ereigniß“, während wir es in

der Regel mehr von einer weitergreifenden Allgemeinheit gebrauchen. Daß wir außerdem dabei so gut wie immer an ein Fortschreiten, an ein mehr oder weniger gleichmäßiges Vorwärtsgen, an eine Entwicklung denken, ist Etwas, was, dem Ausgeführten nach, in dem Worte selbst wieder etymologisch nicht enthalten ist. Wollen wir das geschehen selbst noch weiter verfolgen, so ist zu sagen, daß es über das Althochdeutsche für uns nicht hinausreicht, dort aber schon dieselbe Bedeutung aufweist, wie bei uns: im Gothischen finden wir es nicht. Als seine sinnliche Grundbedeutung vermuthete ich die des Gehens, des Kommens oder Aehnliches, so daß also es g e s c h i e h t zunächst bedeuten würde „es geht, es kommt“ oder dergleichen, welche Vermuthung weiter zu begründen uns indeß hier zu weit abführen würde.

Vieles Einzelne aus dem Leben unserer Gesellschaft ließe sich in der begonnenen, die sprachlichen Beziehungen genauer abwägenden, Weise noch anschließen, so könnte man den oft gescholtenen Namen für die von uns herausgegebenen Drucksachen, den der *B e r h a n d l u n g e n*, noch hervorheben. Man hat gesagt, was wir drucken ließen, seien doch keine Verhandlungen und unter dieser Anschauung ist offenbar auch der fünfte Paragraph unserer Statuten vom Jahre 1863 verfaßt, in dem es heißt, daß die Gesellschaft ihre Arbeiten unter dem Titel: „Schriften der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat“ herausgebe, als ob hier der Ausdruck *S c h r i f t e n* so sehr viel zweckmäßiger wäre.

Muß man doch auch dabei wieder sagen, daß

sich's bei den Schriften in Wirklichkeit gar nicht um Schriften handelt, sondern um gedruckte Sachen, denen ursprünglich allerdings auch einmal Schriften zu Grunde gelegen haben. Im sechsten Paragraphen unseres ursprünglichen Statuts heißt noch, daß unsere Gesellschaft ihre Arbeiten unter dem Titel: „Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat“ herausgibt, und wie sich dieser Name vor allen Dingen schon deshalb ein für alle Mal am Besten empfehlen muß, weil sein Festhalten ein ganz unnöthiges und nur zu leicht Verwirrung und Mißverständnis schaffendes Schwanken ausschließt, so mag er auch an und für sich sehr wohl vertheidigt werden. „Verhandlungen“ kann hier nicht wohl anders verstanden werden, als das, was in unseren Sitzungen verhandelt worden ist, so daß der Name also mit dem bekannten und beliebten lateinischen Acta als im Wesentlichen übereinstimmend angesehen werden darf. Was wir drucken lassen, ist jederzeit vorher in den Sitzungen verhandelt oder behandelt und aus diesem Verhandelten als das Druckwürdige ausgelesen. Was das Ber-handel-n wieder an und für sich betrifft, so bezeichnet es ursprünglich nichts Anderes als „mit H ä n d e n berühren oder fassen oder bearbeiten“ oder ähnlich, eine Bedeutung, die aber im Gebrauch des Wortes lange erloschen ist.

Was die Organisation oder innere Einrichtung unserer Gesellschaft anbetrifft, um zum Schluß auch das noch hier kurz zu berühren, so spricht das älteste Statut nur von zwei Beamten, dem Präsidenten und dem Secretair, später sind ihrer mehr nöthig ge-

worden und schon die erneuerten Statuten nennen die fünf, die wir noch haben. Der Präsident ist wörtlich der, der in den Sitzungen „vorn sitzt“ oder „den Vorsitz führt“, an dieses Aeußere aber knüpfen sich dann noch manche weitere Pflichten. Der *Secrétair* ist zunächst darnach benannt, daß er mit dem zu thun hat, was nicht Jedem ohne Weiteres zur Verfügung steht, was dem gewöhnlichen Verkehr entzogen ist, was in der Regel unter Verschuß gehalten wird, oder, wie das dem Namen zu Grunde liegende lateinische *sê-crêtum* sagt, „abgesondert“ oder „geheim gehalten“ ist, worunter im Wesentlichen das in der Gesellschaft angesammelte schriftliche Material verstanden wird. Der *Schatzmeister* ist der besondere „Vorseszte“ oder „Vorsteher“ für den „Schatz“ oder „das Geld, das Vermögen“ der Gesellschaft; unser Wort *Schatz* findet sich schon im Gothischen als *skatts* und bedeutet hier schon „Geldstück, Geld“; es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß es im Grunde dasselbe ist mit dem altslavischen *skotŭ* „Vieh“, da auch sonst in alter Zeit mehrfach „Vermögen“ unmittelbar nach „dem Vieh“, das, wie uns Tacitus erzählt, die alten Germanen als ihren werthvollsten und liebsten Besiz ansahen, benannt worden ist. Die Benennung *Meister* entstammt dem lateinischen *magister*, das ursprünglich nichts Anderes ist, als ganz wie *minister* „Diener“ neben *minor* „der Kleinere“, eine besondere alterthümliche Comparativform neben *mâjor* „größer“. Der „Größere“ ist als der „höher stehende“, dann „Vorsteher, Herr“ und ähnlich

verstanden. Auch Conservator ist bekanntlich lateinisch, bezeichnet den „der zu conserviren, zu verwahren hat“, und wir beziehen es insbesondere auf unsere Alterthümer = Sammlung. Der Bibliothekar hat in dieser Form auch einen gelehrten lateinischen Namen, zurück aber führt er auf das griechische βιβλιο-θήκη, „Büchersammlung“ oder eigentlich „Bücherbehälter, Bücherbehältniß“. Das einfache θήκη bedeutet „Behältniß, Kiste, Schrank“ oder Aehnliches, ursprünglich allgemein Etwas, in das man Etwas hineinlegt, da es sich an τι-θημι „ich lege“ anschließt, βιβλίον aber, das den ersten Theil der Bibliothek bildet, ist zunächst ein Verkleinerungswort zu βιβλος, das selbst als früh gebildete Nebenform von βύβλος bekanntlich zunächst den „Bast der ägyptischen Papyrusstaude“ bezeichnet, dann aber das daraus zuerst in Aegypten gefertigte „Papier“ und darnach auch „Schrift, Brief oder Buch.“

Damit aber darf ich für heute meine Ausführungen wohl abbrechen, die hoffentlich nicht ganz ohne Interesse für Sie gewesen sind.

497. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 2. (14.) Februar 1883.

Z u s c h r i f t e n hatten geschickt: die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, die Gesellschaft für niederländische Literatur in Leiden, die Moskauer Naturforscher = Gesellschaft, der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder, die Commission für den internationalen Tauschverkehr von Schriften in St. Petersburg; ferner die Herren Professor Dr. Bezzenberger in Königsberg, Dr. Lehmann in Halle, J. v. Stein in Pernau, Dr. C. Bretschneider in Peking, Dr. Reinhold Hansen in Helsingfors, Nicolai Frey in Pernau, Mag. C. Johansen in St. Petersburg.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von dem Directorium der Universität Dorpat: Einladungs-Programm zum Actus am 12. December 1882. Dorpat, Schnakenburg 1882. — Von dem Naturforscher-Verein zu Riga: Korrespondenzblatt, H. XXV, Riga, W. Häcker, 1882. — Von

der Kais. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1882, Bd. III, S. 2—4. St. Petersburg 1882. — Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga: Mittheilungen, Bd. XIII, S. 2. Riga, Kymmell, 1882. — Von der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst: Sitzungsberichte pro 1881. Mitau 1882. — Von der Kais. Naturforscher = Gesellschaft in Moskau: Bulletin, Jg. 1882, Nr. 2 und 3. Moskau 1882.

Aus dem A u s l a n d e :

Von der historischen Gesellschaft des Osterreichlandes in Altenburg: Mittheilungen, Bd. IX, S. 1—4. Altenburg 1882. — Vom historischen Verein für den Reg.=Bezirk Marienwerder: Zeitschrift, S. V, Abth. 1 und 2. Marienwerder 1881 und 1882. — Von dem Schleswig = Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer zu Kiel: 37. Bericht. Kiel 1882. — Von dem historischen Verein in Magdeburg: Geschichtsblätter, Jg. 1882, S. 4. — Von dem Verein für Thüringische Geschichte in Jena: Zeitschrift, N. 8. Bd. III, S. 1 und 2. Jena 1882. — Von der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden: Verzeichniß der Werke u. Zeitschriften pro 1876 und 1877. — Vom Verein für hessische Geschichte in Kassel: Zeitschrift, Bd. IX, S. 3 und 4. nebst Supplement zu Bd. VIII. Kassel 1882. und Dr. A. Duncker, Denkmal F. Winkelmann's, eine ungefrönte Preisschrift F. G. Herder's aus dem Jahre 1778. Kassel 1882. — Von dem historischen Verein zu Bamberg: 24. Bericht pro 1881. Bamberg 1882. — Von der niederländischen lit. Gesellschaft in Leiden:

Handelungen nebst Lebensberichten pro 1882. Leiden 1882. — Von dem kirchenhistorischen Comité in Balence: Bulletin, Tg. 2, Lief. 5 und 6. Montbéliard 1882. — Von der Rügisch-Pommerschen Gesellschaft für Pommersche Geschichte in Greifswald: Dr. Th. Pyl, Nachtrag zur Geschichte des Klosters Eldena und 41.—44. Jahresbericht. Greifswald 1883. — Von dem Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift, Tg. 1882, nebst Register zu den 12 ersten Jahrgängen. Wernigerode 1882. — Von der Schlesiſchen Gesellschaft für vaterländische Cultur: 59. Jahres-Bericht. Breslau 1882. — Von dem Germanischen Museum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Tg. 1882. — Von der archäologischen Gesellschaft in Agram: Diestnik, Tg. V, Lief. 1. Agram 1883.

Von Hrn. Professor C. Grewingk: dessen, Geologie und Archäologie des Mergellagers von Runda in Estland. Dorpat, H. Laakmann, 1882. — Von Hrn. Seminar-Director F. Hollmann: dessen, Sumala arm ja töde. Dorpat, Schnakenburg 1882. — Von Hrn. Oberlehrer Dr. Th. Schiemann in Fellin: dessen, Das herzogliche Archiv in Mitau. — Von dem Directorium der Landesschule zu Fellin: Einladungs-Programm zu dem Redeact am 21. December 1882, enthaltend Dr. F. Waldmann: „Der Bernstein im Alterthum“. Fellin, F. Feldt, 1882. — Von Freiherrn Dr. B. v. Kühne in St. Petersburg: dessen, Berlin, Moskau, St. Petersburg 1649—1763. I. Berlin 1882. — Von Hrn. Mag. C. Johannsen in St. Pe-

tersburg: Verzeichniß der neuen Bücher von G. J. Karow. Dorpat 1842. — Von Hrn. Reinhold Hausen in Helsingfors: dessen, Bitrag till Finlands historia, Th. I, H. 1 und 2. Helsingfors 1881 1882; Anteckningas undes en antiqvanisk forskningsresa sommasen 1870 und 1871. Helsingfors 1872 und 1873. Afbildningas af vapenschöldas fordom upsatta i Finlands Kyskos. Helsingfors 1882 und Kuu-to slott, Historisk-arkeologisk beskrifning. Helsingfors 1883. — Von Hrn. Professor L. Sieda: Jubiläum N. J. de Pirogoff 24. Mai 1881 und mehre andere Gelegenheitsblätter. — Von Hrn. Professor K. Lohmeyer in Königsberg: dessen, Forschungen auf dem Gebiete der ost- und westpreussischen Geschichte i. J. 1880. (Berlin 1882). — Von Hrn. Professor A. Bezzenberger in Königsberg: dessen, Die litauisch-preussische Grenze und Ein lettisches Lautgesetz. — Von Freiherrn L. v. Borch in Innsbruck: dessen, Geschichte des kais. Kanzler Konrad, Legat in Italien, Bischof von Hildesheim und Würzburg. Innsbruck 1882 und Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters mit besonderer Rücksicht auf die Ritter und Dienstmannen fürstlicher Herkunft. Innsbruck 1881.

Für das Museum waren eingegangen:

Eine quadratische Schnalle ohne Dorn, aus Bronzeblech, eigenthümlich ornamentirt; gefunden beim Graben eines Fundaments bei Torma, neben einem Skelet an einem alten Begräbnißplatz, wo auch Münzen vorkamen. Von Herrn Ferdinand Schulz in Torma. — Ein Ring nebst Klammer

aus Eisen, wahrscheinlich zum Pferdegeschirr gehörig. Ausgegraben bei Kawershof. Von Hr. Stud. v. Dehn. — Ein Armring aus Silber, auffallend roh und einfach gearbeitet, vielleicht in der Vorarbeit begriffen. Aus dem Odenpähschen. Gekauft vom Goldarbeiter Fürgens in Dorpat. — Ein langer prismatischer Behälter aus Blei, vielleicht zum Aufbewahren von Dokumenten beim Fundamentlegen benutzt. Aus der Odenpäh-Gegend. — Eine schildförmige Schmuckplatte aus Silber mit Dehse und Ring; alter nicht mehr gebräuchlicher Weiberschmuck aus dem Dorpater Kreise. Geschenk von Professor Grewingk. — Bombenfragmente, gefunden im Hofe des v. Essenschen Hauses (Gildenstr. Nr. 3). — Eine steinerne Kanonenkugel, ausgegraben im Hause Stelling (Johannisstraße Nr. 34). Von H. Magister Klinge. — Ein Paar Sandalen (Pasteln) aus Birkenrinde geflochten, in der Gegend von Pitkeranta an der Ostseite des Ladogasee in Gebrauch. Von Herrn Magister Johannson in Petersburg. — Gußeiserne Reliefplatte, einen Heiligen darstellend, aus der, den Gebrüdern Nobel in Petersburg gehörigen, jetzt eingegangenen Eisengießerei von Luppino, am Ladogasee, 5 Werst südöstlich von Pitkeranta. Als Vorlage zu diesem Relief diente ein Heiligenbild in Kidelä, 14 Werst von Pitkeranta. Geschenk des Herrn Magister Johannson. — Sammlung von 330 Nrn. Feuerstingerräthe der Insel Rügen, gekauft für das Central-Museum von C. Sternberg in Stralsund. Vgl. Sitzungsberichte

für das J. 1882. S. 251. Anm. — Fünfzig Feuersteingeräthe von der Insel Rügen, zur Ergänzung der erwähnten Collection, als Geschenk dargebracht von Professor C. Grewingk. Ein Beil ohne Schaftloch, oder Meißel, ähnlich Fig. 16, Steinalter der Ostseeprovinzen von Grewingk, d. i. keilförmig und zur rechteckigen Bahn hin verjüngt. Länge 135 mm., Breite oder Höhe an der Schneide 50 mm., an der Bahn 33 mm., Dicke 40 mm. Gut gearbeitet und durchweg angeschliffen, Bahn und Schneide etwas verletzt. Material: feinkörniger Sienit, aus lichtgrüner Hornblende, bräunlichem Feldspath und röthlichem Quarz, welcher letztere auf den angeschliffenen Flächen in hellern Flecken erscheint. Fundort: Kreis Dorpat. Erhalten von Herrn Schuhmachermeister Hampff in Dorpat.

Zur Ansicht wurden vorgelegt folgende fünf aus Desel und Moon stammende, von Herrn Oberlehrer Holzmayer in Arensburg eingeschickte Steinwerkzeuge:

1) Die Schneidenhälfte eines Beils mit Schaftloch. Form ähnlich Fig. 8 im Steinalter der Ostseeprovinzen von Grewingk, doch mit etwas stärker hervortretendem Wulst am Schaftloch. Länge 84 mm., Höhe am Schaftloch 36 mm., Dicke ebenda 45 mm. Sorgfältig gearbeitet und angeschliffen. Gestein: feinkörniger Diorit. Fundort: Karris auf Desel.

2) Die Bahnhälfte eines Beiles mit Schaftloch, 50 mm. lang, 30 hoch und 60 dick. Stark beschädigt. Gestein: grobkörniger Diorit. Fundort: Peude auf Desel. 3) Ein Beil mit angefangenem

Sch a f t l o c h , ähnlich Fig. 8 im Steinalter der Ostsee-*prov.* Länge 105, Höhe und Dicke 40 mm. Die flache uhrglasförmige, jedoch mit Zapfen in der Mitte versehene Grube, welche den Anfang des Schaftloches bildet, ist — entsprechend dem Beil Nr. e von Warnowicz im Gouv. Witebsk; s. Stein-*alter* I. c. S. 14 — eingerieben und die Fortsetzung der Arbeit, vielleicht wegen der größern Schwierigkeit, auf diesem Wege, und nicht wie gewöhnlich durch Bohren mit einem Cylinder, ein Schaftloch herzustellen, aufgegeben worden. Ursprünglich angeschliffen, jedoch durch Verwitterung rauh geworden. Gestein: grobkörniger Diorit. Fundort: Insel Moon. 4) Ein M e i s s e l = Fragment, in Stemmeisenform, nach hinten wenig verjüngt; Breite an der Schneide 36, Länge 60, Dicke 20 mm. Stark abgenutzt. Gestein: grauer Thonschiefer, an der Oberfläche stark ausgeblühen. Fundort: Karmel auf Desel. 5) Ein M e i s s e l = Fragment, ähnlich dem vorigen, doch nach hinten mehr verjüngt. Länge 82, Breite an der Schneide 47, Dicke 20 mm. Gestein: grünlicher Kiesel-schiefer. Fundort: Insel Moon.

Als verkäuflich kamen zur Vorlage elf silberne Halsringe, die im J. 1882 auf dem Gute Wira, im Kirchspiel Pölwe des livländischen Kreises Werro, in einem Kartoffelfelde, 4 Fuß tief gefunden wurden. Der Körper dieser Ringe ist facettirt oder rund und mit einfachem Verschluss durch Haken und Nohse versehen. Von etwas ovaler Form haben sie im Lichten einerseits 180 bis 185 mm. und anderseits 190 bis 195 mm. Durchmesser, bei 25 bis

35 mm. größter Dicke oder Körperumfang. An 10 Exemplaren stehen, bei horizontaler Lage derselben, die Verschlussstücke auf der Kante, und nur an einem, mit rundem, nicht facettirtem Körper, auf der Fläche. Die Facetten sind mit geringer Sorgfalt hergestellt und bilden abgestumpfte Rhomben, die sich gewöhnlich über den ganzen Ring ausbreiten. An den Verschlussstücken sind die meisten Ringe mit schmalem oder breiterem Vollstichel trambulirt und nur ein Ring mit Kreisen punzirt.

Das Gewicht der Ringe schwankt zwischen 20 und 24 Loth. Nach der Analyse von Professor Dragendorff enthalten sie in 100 Theilen:

Silber	62,59
Chlor Silber und andere in Salpetersäure unlösliche Substanzen	8,38
Kupfer	26,38
Blei	1,68
Gold	0,97
Eisen u.	0,05
	<hr/>
	100,00.

Ähnliche Ringe, mit entsprechender Trambulirung und Punzierung verfolgt man vom Bronzealter bis in späte Eisenzeit. Den Dorpatern Goldarbeitern waren dergleichen Ringe nicht bekannt und könnten sie 200 bis 300 Jahr alt sein.

Der Präsident Professor Leo Meyer überreichte einige ihm für die Gesellschaft eingehändigte Geschenke und gedachte dann des schweren Verlustes, den die Gesellschaft durch den am 22. Januar er-

folgten Tod des Archivars Karl Friedrich Wilhelm Rußwurm in Reval erlitten. Von dem Jahre 1840 an gehörte der nun Verstorbene unserer gelehrten estnischen Gesellschaft als correspondirendes Mitglied an. Er war damals Schulinspector in Hapsal. Fünf Jahre früher war er in Estland eingewandert, um eine Stelle als Privatlehrer in der Nähe von Hapsal anzutreten. Seine Heimath war Mecklenburg, im Jahre 1812 war er in der Nähe von Raseburg geboren.

Mit seltener Hingabe hat er seiner neuen Heimath, in der er fast ein halbes Jahrhundert gelebt hat, eine reichentfaltete litterarische Thätigkeit gewidmet, die sich namentlich auf Geschichte, auf Ethnographie, auf Sagenforschung, auf Genealogie und Culturgeschichte bezog. Als seine Hauptarbeit leuchtet „Eibefolke oder die Schweden an der Küste Estlands und auf Runö“ hervor, die schon im Jahre 1855 erschien. Seine Beziehungen zu unserer Gesellschaft waren stets lebendig und er hat ihre Thätigkeit stets mit lebhaftestem Interesse verfolgt und so sie auch gern an all seinen Arbeiten Theil nehmen lassen.

Der Secretär Prof. Stieda legte die eben im Druck beendigten *Sitzungsberichte* des Jahres 1882 vor, sowie einen von Herrn Stein in Pernau verfaßten „Auszug aus dem ältesten Buche der großen Gilde in Pernau aus dem Jahre 1588“. Weiter machte er auf Dscar Schwebel's „Deutsches Bürgerthum“ von seinen Anfängen bis zum Jahre 1808 (Berlin, Abenheim 1883) auf-

merksam, weil darin (S. 78—79) Cap. 5 den Titel „In Pevland und Estland“ führt.

Weiter theilte er mit:

J. G. Herder's Denkmal Johann Winckelmann's. Eine ungekrönte Preisschrift aus dem Jahre 1878. Herausg. von Dr. A. Duncker. Rassel 1882. 8°. XXXV + 61 S.

Bei dem großen Interesse, welches man in den baltischen Provinzen an Herder nimmt, wird es erklärlich sein, wenn ich mit wenigen Worten auf eine bisher unbekannte Schrift Herder's die Aufmerksamkeit lenke. Der Einleitung, welche Dr. Duncker der Herder'schen Schrift vorausgeschickt hat, entnehme ich Folgendes:

Unter dem Landgrafen Friedrich II. von Hessen (1760—1785) wurde am 17. April 1777 in Cassel eine „Société des Antiquites de Cassel“ oder eine „Fürstlich Hessische Gesellschaft der Alterthümer“ nach dem Vorbilde der Pariser und der von Friedrich dem Großen erneuerten Berliner Akademie gegründet. Die Anregung dazu hatte der Landgraf von einer in den Jahren 1776 und 1777 ausgeführten Reise nach Italien heimgebracht. Zum ständigen Secretär wurde der Geh. Legationsrath Marquis de Luchet ernannt. Die Verehrung Winckelmann's und die Liebe zu der von ihm begründeten Wissenschaft bildeten den Mittelpunkt der Gesellschaft; das Studium der Alterthums-Wissenschaft in seiner weitesten Ausdehnung war Zweck der neuen Gesellschaft. Die erste im J. 1777 von der Societé gestellte Preisaufgabe lautete (die Geschichtssprache war Französisch):

l'eloge de Mr. Winckelmann. Als Preis war eine goldene Medaille im Werthe von 400 Livres bestimmt. Die Arbeiten waren bis zum 1. Mai 1778 einzusenden. — Es liefen zwei Arbeiten ein: die erste aus Göttingen am 30. April 1778, die zweite aus Weimar am 12. Mai. — Die erste Arbeit, deren Verfasser der bekannte verdienstreiche Philologe Ch. G. Heyne, Professor in Göttingen war, wurde mit dem Preis gekrönt. Die zweite Arbeit wurde für mittelmäßig erklärt; sie wurde in der betreffenden Sitzung der Gesellschaft nicht einmal zu Ende gelesen und erhielt nur eine wohlwollende Stimme. Diese zweite nicht gekrönte Arbeit entstammt der Feder Joh. Gottf. Herder's, damals (seit 1776) General = Superintendent und Oberhofprediger in Weimar.

Heyne's Abhandlung wurde deutsch, französisch und auch italienisch gedruckt; Herder's Abhandlung blieb unter den Papieren der Societé vergraben, bis nach mehr als 100 Jahren ein glücklicher Zufall ihre Wiederauffindung bewirkte. — Im Nachlasse Herder's findet sich ein eigenhändiges Herder'sches Manuscript „Denkmal Joh. Winckelmann's“, welches jedoch nach 4½ Bogen abbricht; ferner eine von einem Schreiber angefertigte Copie, in welcher aber die Einleitung die Kasseler Handschrift fehlt. Diese Papiere hatten dem Prof. Rudolf Hayme in Halle vorgelegen und ihn dazu veranlaßt bei Dr. Duncker Bibliothekar, der Landesbibliothek in Kassel, Erkundigungen einzuziehen. — In Folge dessen durchforschte Duncker die Acten und Briefschaften

der Gesellschaft und fand endlich das oben erwähnte Herder'sche Manuscript, in Fascikel Preisschrift, bezeichnet Nr. 2 von einem Ungenannten.

Die Kasseler Handschrift ist eigenhändig von Herder mit schönen deutlichen Zügen geschrieben; sie umfaßt 9 Bogen in Quart. Das Titelblatt führt ein horazisches Motto (Sume superbiam quaesitam meritis — Horat Carm. III. 30). Das letzte Blatt dagegen ein der 9. olympischen Ode entnommenes Pindarisches Motto.

Das Denkmal Johann Winkelmann's ist in edler, schwungvoller Sprache geschrieben, voll erhabener Gedanken; daß die Schrift keinen Preis erhielt, erklärt sich einfach aus dem anti-französischen Geiste, in welchem dieselbe verfaßt ist, während in der Kasseler Akademie alles französische Nachahmung war.

Die Wiederherstellung der Großen Gilde in Bernau im Jahre 1588.

Abchrift aus dem ältesten Protocoll-Buche der Großen Gilde in Bernau vom Jahre 1588, angefertigt von Julius Stein*).

„Im Namen der Untheilbaren Heiligen Dreifaltigkeit. Amen!

Nachdeme diese gute Provinz Liffant wegen unser großen und mannichfaltigen Sünde viel Jahr hero

*) Bei Vorbereitung der von Hrn. J. Stein angefertigten Copie zum Drucke habe ich folgende wesentlicheren Aenderungen in der Schreibweise der Vorlage vorgenommen: erstens sind behufs leichterer Lesbarkeit des Textes die großen und kleinen Anfangsbuchstaben nicht nach ihrer völlig willkürlichen Anwendung in der Vorlage, sondern nach der heutigen Schreibweise,

nacheinander von dem Greulichen, Bluthürstigen Tyrannen und Erbveinde dem Moschowiter ihemerlich überzogen und mit Raub, Mordt und Brandt erbermlich verwüstet, verheret — als hadt er auch im Jahre Christi fünfzehnhundert fünfundsiebentzig, den 27. Tagß des Monats Julij*) auch diese bedrückte und sehr vielgeplagte Stade Neuwen Bernove mith einer großen erschrecklichen Macht belagerdt, sehr grausamlich und heftigt beschossen, zu etlichen unterscheidlichen Mahlen gesturmet und — nachdem die-
 j r Stadt Manschop vast alle zum Theil erschossen und erschlagen, also das auch nicht unser 50 gesunder und unbeschädigter Man uberigt, und auch gar keine Entsatzung irgenßwo vorhanden — als hadt er sie den 9. Monatstagß Julij in seiner Tyrannischen

wofern nicht irgend welche besondere Gründe für die Beibehaltung der Schreibweise des Originals zu sprechen schienen, wiedergegeben worden; zweitens ist der Vocal „u“ stets mit dem „u“ und nicht mit dem „v“ Zeichen (es heißt also nicht „vnd“ wie fast durchgängig in der Vorlage, sondern „und“), das consonantische „u“ hingegen stets mit dem Buchstaben „v“ (also nicht „Prouinz“, sondern „Provintz“ etc.) geschrieben worden. — Die Consonanten-Häufungen sind in vorliegenden Aufzeichnungen nicht allzu störend und durchweg beibehalten worden. Die Interpunction ist den modernen Grundsätzen angepaßt worden. — Der Anfertiger der Copie, Hr. J. Stein, hat sich die größte Mühe gegeben, in seiner Copie die Handschrift des Originals getreu nachzuahmen, ja nachzumalen. Daß dadurch das Original nicht ersetzt werden kann, liegt auf der Hand und kann somit für die absolute Correctheit des Abdruckes nicht eingestanden werden; unter allen Umständen dürften sich nur unbedeutende Fehler in den Text eingeschlichen haben. A. Hasselblatt.

*) Statt „Julij“ muß es augenscheinlich „Junij“ heißen.

Gewaltdt und Joch gebracht. Die er denn auch sieben ganzer Jahre langt beherſchedt; entlich durch Gottes des Allmechtigen gnedige Hulff und Beiſtand und auch durch die ſieghaffte gewaltige Macht des Durchlauchtigſten Großmechtigen Königes und Herrn, Herrn Stephani, Konunges zu Polen, Großfürſten zu Lithauwen und unſeres allergnedichſten Konunges und Herrn ſel. Hochmilden Chriſtlichſter Bedechtnus, [iſt] der Moſchowiter dahin bezwungen, das er nebenſt andern Steten und Schlöſſern in Liſſlandt auch dieſe gute Stadt Pernow widerumb hadt abſtehen und Hochgedachtem unſerem gnedigſten Koning und Hern einräumen und gar eilend übergeben müſſen.

In ſolcher langſchwebender Kriegſemporung iſt nicht allein der loeblichen Geſellſchaft der Großen Gilde alhie zur Pernow ihre Schragen, Silber-, Zinnern- und Meſſingsgeſchmeide, wie es Rahmen haben magt, verloren und von der Handt gekommen, ſondern iſt auch ſolche löbliche Gilde und ehrbare Geſellſchaft, die unſeren lieben Vorfahren und Alten midt wolbedachtem Rathe lange zuvor wolgeſtiftet und funtiret, wie auch alle andere gute Ordnung zerſtört und zu Grunde gangen.

Damit aber gute Polizei dieſer armen Stadt und deroſelben Bürger (und) zu guter Ordnung [und] Chriſtlicher brüderlicher Einigkeit ſo vielmöglich wiederumb gebracht und gezogen werden möchte, als haben wir Alderman, Weiſtzer und die ſemptlich gemeinen Bruder der Großen Gilde alhir zur Neuwen Pernow, ſo viele derſelben iſo noch ubrich im Lebende, midt einhelligem Conſenſu, Vollborth und wolbedach-

ten reiffen Rathschlügen einhelliglich beschlossen, beliebet und eingegangen: Im Jahre nach Christi Geburt 1588 und der neuwen bürgerlichen Ordnung Gilde oder Gesellschaft wiederumb anzufangen, damit ehrbarliche bürgerliche Zucht, Friede und brüderliche Liebe undter uns Allen möge erhalten und wieder angerichtet werden, wozu denn unß Allen der Barmherziger Almechtiger Vater, ein Stifter und Erhalter aller guten Ordnungß und Einigkeit, seine Gotliche Gnade und milden Segen gnediglich verleihen und geben wollen, damit solches zu Ehre seines Hlg. Namens und uns und unsern Nachkommen zu allem Guten gereichen und ersprießen möge. Amen.

Und sein Anfenger dieser guten Ordnung, Gilde und Gesellschaft und deroelben noch von Oldens her Brüder, nemlich: Berndt Hardtwig, Aldermann; Hans Schwaneck, Beysißer der Bürger; Laurentz Groll, Beysißer der Gesellen; Brüder: Clauß Seffen; Tillemann Dorer; Clauß Barenfeldt; Hans Dubberken; Berens Kronas.

Im selbigen Jahre im November wurden noch zehen Brüder aufgenommen: Hans Pothoff; Torklus Klock; Henrich Dohow; Hans Ede; Heimich Klove; Heinrich Kloss; Claus Ede; Hans Oldendorff; Henricus Sehart; Claus Kalthausen.“

[Nun folgen die Schragen der Großen Gilde in 39 Paragraphen. Dann folgt die Beschreibung der Eroberung Vernau's durch die

Polen unter Chodkiewitjch am 5. März 1609 auf pag. 42:]

„Ao. 1609, den 5. März ist dñße gutte Stat Neugen Pernouw im Namen und von wegen Ihr. Kön. May. in Pollen, unßres oßlergnedigsten Könni- ges und Herrn Felt-Obersten, ihr großmechtigsten Gnaden Caroll Rottkowitz mit stormender Hant erobert worden, in welcherer Erobrunge nunner unßer lieber Herr Eltterman Pavell Bertells, in Gott Ruender, nebenst andren redlichen Leuten usm Wall erschlagen worden und bin ich, Hans Stahell unwürdich, wiederr zu einem Alderman erkoren. Mir ist zu der Zeit von meinem Herrn Beisitzer Casper Tombergen soiventein *) zinnern Gleser und ein zinnern Willkomen **) uberliefert worden; das Ubrige ist von den Kriegeslüden herowet worden; in Uberflus och die Lade verbrant. Der getreuwe Gott woll uns in dießer gefערlichen Zeit witter vor Ungeluck bewahren und uns Frid und Einigkeit ganz gnediglich gönnen und geben. Amen!

Zu Eldesten seint dieße nachgeschriben Männer erwellet: Hans Föferrer; Casper Tombergen; Fredrich Grabbe; Hans Soldann.

[Auf Seite 42 (Rückseite) schreibt Hans Stahell weiter, wie folgt:]

Nachdem dñße gutte Statt durch Pollaken ist erobert worden, als seint wir arme Leutte in der Eroberunge nicht allein außs olderherteste ausgeplündert, besonder och uss olderheftigste mit Kriegesfolke

*) Siebenzehn. — **) Großer Pokal.

belestiget worden — der Maßen, daß ein Man seines Hauses nicht mechtig gewesen und dennoch mit seinem Gefünde bei Tage und Nacht dem Kriegesvolcke allein zu Dienste mit großem Beswer sein müssen. Besonders, was uns noch von gutherzigen Peuten gegeben, um unsere Not zu stillen, dasselbige haben wir mit sie dehlen und vorstrecken müssen, nicht allein in der schweren Swedischen Belagerung, besonder och noch uf diese Zeit. Der liebe getreue bahrnherzige Gott wolle es endern umb Seiner Ehre willen und uns den lieben gewünschten Fride wider geben und gönnen. Amen.

Ao. 1611 den 7. Augustij bin ich nebenst ig neug erkorenen Herrn Elterman Casper T o m b e r g e n von einem Erbaren Rade und der ganzen Gemein nach Riga uf'n Lantdach apgeferdigt und von dannen, nach vorrichter Sachen, den 23. Augustji nach Warßbauw in Pohlen und alda vormöge unserer Instruktion durch Gottes Gnaden unsere verdorwene und zurießene [zerrissene] Privilegia nicht allein renoviret und confirmeret bekommen, besonder numer unsere Aldergnedigsten Könnick und Herrn eine neuge Privilegie uf die Alte Pernouw erlanget, derogestalt daß da nu und forthin nichts mer, alße ein Kroch [? Krug] von Holte einem Erbahren Rade vergönnet zu buwen, der Neugen Stat zur Ergezlichkeit und dem fremden Man zur Bequemlichkeit.“

[Auf Seite 43 fährt Hans Stahell fort:]

Seint numehr nach vorrichter Sachen den 6. Dezemberis von der Warßbauw apgezogen und jeint den 15. zur Wilda [Wilna] angekommen. Den

16. ist Casper T o m b e r g e n von der Wilda ap- gereißet und bin ich nunmehr wegen der gemenen Gilde zur Wilda geblieben. Und wiewoll ich mich allerbestens Vermögens bequemet und vormöge Ihr. Kön. May. Mandats auf das Allerfleißigste geför- dert, so habbe ich doch aus dem Königlichen Schatze nicht mehr als: 1050 Fl. Pollnische erlangen können. Das Ubrige hat uns der ouwerste Kronschatzmeister wollwigtig umb ein Jahr zu bezahlen zugesaget.

Bin also von der Wilda den 4. Mahrzij alhie frische und gesund angekommen. Weillen wir nun von duffer gutten Stat nichtens zu vorzeren gehabt, also habbe ich mich von duffen Geldern bezahlet ge- machet und das Ubrige nach Abkommen den Brüdern ihrer egenen Beliebung nach zugestellet, wie unßere Rechnung ausweißet, so wir dem Herrn Bürgermei- ster Hindrich Dofjouw übergeben haben."

[Auf Seite 43 schreibt Hans Stahell über seine Abdankung, wie folgt:]

„Habbe numehr dießer und anderer Ursachen hal- ber nebenst meinem Herrn Odesten kein rechte Ge- mein [?]; habben siel weniger sonst etwa Gutes oder Dankwürdiges in duffer gutten Gemein vorrichten können. Weillen aber meine Zeit vorfloßen ist, also habbe ich Hans Stahell nebenst meinem Herrn O- desten im Namen Gottes der täglichen Gewonheit und altem Gebrauche nach Ao. 1617 den 12. De- zembriß abgedanket und habbe numehr daselbige Wenige, so ich bei mir gehapt, dem vorigen Vorzech- nus nach dem neug erkorenen Elderman Casper Tom- bergem überliefert.

Hiemit von dem lieben getreuwen Gott, alße einem Geber aleß Gutton, dißer gutten Stat will gewünschet haben nicht allein zeitlich Fried und Einigkeit, sondern och Gelück und die Ewige Selligkeit. Amen.

Ao. 1617, den 17. Dezembris, habbe ich Hans Sta hell in meiner Apdankung zum gutten Anfang dem Steinhüße dörtig Thaler Rigisch vorehret, welch 30 Thaler zu jeder Zeit sollen bereit sein, jo balde es angefangen wird zu buwen.“

Interessant ist, daß dieser Aeltermann der Großen Gilde in Pernau, Hans Sta hell, der Urahn der livländischen Adelsfamilie Sta ë l v o n H o l s t e i n ist.

Pernau, 14. Januar 1883.

J. Stein.

Herr Oberlehrer A. Sokolow zeigte seinen Austritt an. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt die Herren Carl Krüger, Buchhändler in Dorpat, Stud. hist. Richard Hasselblatt, Stud. med. William Harmjen; zum correspondirenden Mitgliede Herr Baron W. F. Tie sen h a u s e n in St. Petersburg.

498. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 2. (14.) März 1883.

Zuschriften hatten geschickt: die anthropologische Gesellschaft in Wien, das K. Staatsarchiv der Provinz Posen, die Buchhandlung von N. Kymmel in Riga, das Conseil der Universität Dorpat und Herr Professor C. Blumberg in Kasan.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von der kais. Freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1883, Bd. I, S. 1. St. Petersburg 1883. — Von der Kaukasischen Abtheilung der kais. russischen geographischen Gesellschaft in Tiflis: Известія, Bd. VII, Nr. 2. — Von der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: А. Н. Оленинъ, Археологическіе Труды. Bd. I, Lief. 2. St. Petersburg 1881.

Aus dem Auslande:

Von dem Alterthumsvereine Prussia in Königsberg: Altpreussische Monatschrift, Bd. XIX, S. 1—8. Königsberg 1882. — Von dem Vereine für Hamburgische Geschichte: Mittheilungen, Jg. V, Hamburg 1883. — Von der Gesellschaft für Schleswig-Hol-

stein-Lauenburgische Geschichte: Zeitschrift, Bd. XII, Kiel 1882. — Von dem sächsischen Alterthumsvereine in Dresden: Neues Archiv für Sächsische Geschichte, Bd. III, S. 1—4. Dresden 1882 nebst Jahresbericht pr. 1881/82. Dresden 1882. — Von der Universität zu Heidelberg: Anzeige der Vorlesungen pro 1882/83 sowie 7 Heidelberger Doctor-Dissertationen. — Von dem kgl. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart: Württembergische Vierteljahrshefte, Tg. V, S. 1—4. Stuttgart 1882. — Von dem historischen Vereine für Schwaben und Neuburg in Augsburg: Zeitschrift, Tg. IX, S. 1—3. Augsburg 1882. — Von der historischen Section des Luxemburgischen Instituts: Publications, Tg. 1883. Luxemburg 1883. Von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte in Schwerin: Jahrbücher und Jahresbericht, Tg. 47. Schwerin 1882. — Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 58. Görlitz 1882. — Von der Kaiser Wilhelms-Universität zu Strassburg: 51 Strassburger Doctor-Dissertationen aus dem vorigen Jahre.

Von dem Hrn. Grafen F. Tolstoi in St. Petersburg: dessen, der Münzfund von Njeschin. Berlin 1882. Graf S. Stroganoff: Le trésor de Néjine (1882). И. Помяловскій: Recension von Graf F. Tolstoi's Древнѣйшія русскія монеты великаго княжества Киевскаго. St. Petersburg 1882. — Von Hrn. Ch. Giel: dessen, Quelques remarques sur la collection Schubert. St. Petersburg 1880. — Von Hrn. Kreisrichter A. v. Dehn: „St. Petersburger Zeitung“, Tg. 1882. und „Felliner Anzei-

ger", Jg. 1882. — Von Hrn. stud. C. v. Dehn:
A. W. Hupel, Ueber den National-Charakter der Russen.
Riga 1781. v. Engelhardt: Darstellung des Fels-
gebäudes Rußlands. J. G. v. Bellinghausen, Reper-
torium russischer Gesetze und Ukasen. Riga 1792.
Livländische Landesordnungen. C. H. v. Busch, Amts-
kalender für ev. Geistliche in Rußland. St. Peters-
burg 1871. und Reglement des Livländischen Credit-
vereins. Riga 1845. — Von Hrn. P. Meyer:
9 Dorpater und 3 Livländische Kalender. — Von
Hrn. Professor L. Stieda: Zwei Livländische
Kalender (Häcker und Müller) pro 1882. — Von
Hrn. Lehrer K. Masing: „St. Petersburgischer
Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1783.“
— Von Hrn. H. Laakmann sen.: 6 neuere, im
Verlage von H. Laakmann erschienene Schriften und
„Neuestes Verzeichniß der Straßen und Häuser Dor-
pats und Fuhrmannstaren.“ Dorpat, H. Laakmann,
1882. — Von M. Lillennupp (Pseudonym):
dessen, Soome Uudisjutud. Dorpat, C. Mattiesen,
1882. — Von Hrn. Dr. A. Voelchau in Riga:
dessen, Die livländische Geschichtsliteratur im Jahre
1882. Riga 1883. — Von Hrn. Köhler-Mütta:
Mehrere ältere Jahrgänge des „Cesti Postimees“. —
Von Hrn. Veterinär-Arzt C. Großmann: Deutsch-
Englisches Lexicon. Leipzig 1716. Chronologische
Tafeln der allgemeinen Historie. Halle 1752. Dr.
S. Schaarschmidt's Anweisung zu dem Studio medico-
chirurgico. Berlin 1761. und J. Hübner's Genea-
logische Tabellen. Leipzig 1719.

Im Anschlusse an die Vorlage der eingegan-

genen Druckfachen lenkte der Bibliothekar, cand. hist. A. Hasselblatt, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf einige, die baltische Welt berührende Notizen aus auswärtigen Publicationen — so auf den reichhaltigen XIX. Bd. der „Altpreußischen Monatschrift“ im Allgemeinen, wie im Besonderen auf eine im ersten Hefte sich findende Besprechung des H. Hildebrand'schen Liv- Est- und Kurländischen Urkundenbuches von M. Perlbach in Greifswald, eine Anzeige der Gedichte des weil. correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft, Wilhelm Mannhardt, endlich auf eine im 7. Hefte der gedachten Zeitschrift sich findende kurze Anzeige der von Dr. G. Beckenstedt in Libau gesammelten Mythen, Sagen und Legenden der Samaiten. — In dem soeben ausgegebenen V. Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für Hamburgische Geschichte“ findet in einer Mittheilung „Aus Familien-Papieren“ auch eine nachmalige Dorpatenserin Erwähnung. Auf S. 106 heißt es zur Tafel der Familie Hillers: „Dorothea Margaretha (Hillers), geb. 1794 zu Trittau, reiste 1820 Juli nach Dorpat, um sich zu verhehelichen mit Carl Steinhäuser, Conditior, geb. zu Zell bei Schweinfurth a. M.; Tochter Justine Friderike, geb. 1821, Juli 4, zu Dorpat.“

Schließlich legte der Bibliothekar eine im Hest 3 und 4 des III. Bandes des „Neuen Archivs für Sächsishe Geschichte“ erschienenen Aufsatz „Patkul's Ende“ von dem dim. Amtsrichter Kasimir v. Sarochowski in Posen vor und verlas die dort gelieferte, im Ganzen nicht

sehr günstige Beurtheilung des Charakters Patkul's. Die Darstellung recapitulirt bis zum Jahre 1704, der Glanzperiode der politischen Machtstellung Patkul's, in knappen Umrissen die Ereignisse und führt dann ausführlich das Ende Patkul's bis zum 10. October 1707 aus. Der Verfasser stützt seine Studie fast ausschließlich auf die im Dresdener und Kopenhagener Archive vorhandenen Correspondenzen.

Für das Museum waren an Geschenken eingegangen:

Für die Urkunden-Sammlung durch stud. Reußler, ein Original-Brief des Landeshauptmanns Lars Flemming an den General-Gouverneur G. A. Löwenhaupt, d. d. Dorpat 1656 Jan. 2., betreffend den Zustand der Festungwerke und Kriegsvorräthe in Dorpat und ein zweiter Originalbrief desselben L. Flemming an den General-Gouverneur Hastfer, d. d. Riga 1695 März 14.

Für die Kartensammlung von Herrn A. Grenzstein, Redacteur des Dlewi: Gestimaa kaart I leht „Dlewi“ lija 1882 aastal. Trükkitud G. F. Kaiser Lindenhöhes Kölni juures. Tsenjurist lubatud. Tallinas 18. Augustil 1882. Ein Blatt der Generalstabskarte von Livland, im Maasstabe von 1:126,000, ist hier, soweit es sich um estnisches Gebiet handelt, mit estnischen Benennungen und estnischer Schrift versehen, herausgegeben worden.

Für die Bildersammlung von Herrn v. Köhler-Mütta, das Portrait des Dr. Struve, in d. J. 1824 bis 1828 Professor der Therapie an der Uni-

versität zu Dorpat; gemalt von Frau Professor Hagen-Schwarz.

Für die ethnographische Abtheilung des Museum: von Herrn Otto Baron Stadelberg, zwei chinesische Tapeten mit Darstellungen menschlicher Figuren in Farbendruck. Vom Veterinairarzt G. W. G r o ß m a n n, eine Glocke aus weißer Metalllegirung gegossen und reich ornamentirt. Sie ist statt des Klöppels mit einem Metallring versehen, der an einem Lederriemen hängt und hat einen kunstvoll aus gelber Bronze hergestellten Griff, der bereits 1880 (Sitzungsber. vom 7. Mai) eingeschickt wurde. Diese Glocke kommt aus dem Changinschen Dazzan (Goetzentempel) am Kossogol in der chinesischen Mongolei und wird von den Lamas während des Gottesdienstes gebraucht. — Ferner ein Paar Tungusen-Winterstiefel aus Rennthierfell für Frauen acquirirt am Baikalsee.

Für die Sammlung der Alterthümer, von Professor H a u s m a n n: das Fragment eines eisernen Sporns, das im Innenraume der Domruine zu Dorpat ausgegraben wurde; — Angekauft: 47 silberne, an die Form von Fischwirbel, erinnernde Perlen von 5 mm Länge und 6 mm Dicke, zu einer Halskette oder einem Halschmucke gehörig, wie er vor etwa 100 Jahren von den Estinnen des Dorpat'schen Kreises getragen wurde.

Professor R. H a u s m a n n überreichte im Namen des ord. Mitgliedes stud. K e u ß l e r zwei Original-Briefe, von welchen der eine kurze ein Schreiben von

1695 an Gen.-Gouv. Haftfer nach Stockholm ist über militärische Angelegenheiten in Riga, der andere ausführliche eine Frage aus der Geschichte Dorpats behandelt. Es ist bekannt, daß Livland völlig unvorbereitet war, als plötzlich 1656 der Zar Alexey mit großem Heere über die Grenze hereinbrach. König Karl X. Gustav von Schweden war mit seiner ganzen Macht in Polen, auch aus Livland hatte er die Mannschaft dorthin gerufen, so war die gefährdete Provinz dem Feinde gegenüber ganz auf sich angewiesen. Während der Zar selbst sich mit gegen 100,000 Mann vor Riga lagerte, erschien mit etwa 40,000 Mann Trubezkoy am 28. Juli 1656 vor Dorpat. Die Bertheidigung unserer Stadt leitete der Landeshauptmann Lars Flemming; mit nur 500 Mann, darunter 200 Bürgern, hielt er Dorpat eilf Wochen. Als aber von keiner Seite Hilfe kam, mußte die Stadt am 12. Oct. 1656 capituliren. (sfr. Gadebusch, Livl. Jahrb. 3, 461.) Daß nicht nur die Besatzung zu klein, sondern daß die Stadt auch mit allem zur Bertheidigung Nöthigen sehr schlecht ausgestattet war, das läßt nachfolgender Bericht Flemming's nur zu deutlich erkennen. Da die Quellen für die Geschichte Dorpats während jener Jahre nicht sehr reich fließen, weil die Rathsprotocolle für 1650—1663 verloren sind, so hat dieser Brief doppelten Werth. Er lautet:

Hochwolgeborner herr H.C. Graff, Reichs-rath, Lieutenant General und General Gouverneur, hochgewogner und hochgeehrter herr zc.

E. hwegb. Gräfl. Exc. gnedigem bezern zuzolge

habe Ich hiesige gvarnison gemunstert, wovon Ich die rullen hiebei übersende, worauf E. hwgb. Gräfl. Exc. die beschaffenheit derselben mit mehreren ersehen werden. Ingleichen den versschlag der ammunition und gewehr in diesem dörptischen zeughause, was nemlich darin vor ein vorrath, und was an gewehr tauglich und untauglich, womit jetzige gvarnison versehen ist, worauf E. hwgb. Gräfl. Exc., wenn Sie insonderheit den begriff und umbcirck dieses orths, so der Gen.: quartiermeister. Rodenburg vielleicht haben wird, consideriren, leichtlich judiciren können, wie schlecht dieser weitleufftiger orth mit ammunition versorget für — nemlich aber mit geschütz. Und weiln zur Dornow im zeuchhaus ein guter vorrath an geschütz, und die wälle ohne das daselbst wol besetzt sein sollen, wie der Major Wilhelm Klic, der ohnlangst von dannen gekommen und alhie die Major-schaft angetreten, für gewiß berichtet, were nicht unrathsam, jedoch E. hwgb. Gräfl. Exc. eignen disposition hierin unvorgreiflich, daß von doraus dieser orth mit geschütz besser besetzt sein würde. Sonsten kann E. hwgb. Gräfl. Exc. Ich hiemit nicht vorenthalten, daß der groste theil hiesiger gvarnison fast nackt und bloß, also daß sie weder kleidung noch schuhe haben und theils wegen der bloße bey jetzigem kalten wetter die wache nicht versehen können, welches, wenn es möglich, nothwendig remediret und die armen knechte geholffen werden müsten. Vermöge E. hwgb. Gräfl. Exc. ordre habe Ich H. Croneman angedeutet dem H. Oberst und Cammer-directori Igelstrom laut obligation zu contentiren,

worzu er sich denn ziemlich wol resolviret und zu-
bequemen erboten sich dabey versichernd, E. hwegb.
Gräfl. Exc. ihme in dergleichen fällen wieder seine
debitoren ebenermaßen die hülffliche hand leisten und
bieten werde. Womit E. hwegb. Gräfl. Exc. sambt
dero hochlöblichem hofe Ich der allgewaltigen beschir-
mung Gottes treulichst empfehle verbleibend

E. hwegb. Gräfl. Exc.

Dorpt. d. 2. Jan. ao. 1656.

Dienstbereitwilligster

Lars Fleming.

Adresse: Dem Erlauchten, hochwolgeborenen hern, H. E.
Gustaf Adolph Löwenhaupt, Grafen zu Rase-
burg und Solckenstein, Freyhern zu Reipols-
kirch und Winbergen, H. E. zu Gräfnääs, Sang-
niz und Himmelfort ꝛc. Ihrer Königl. Maytt.
und dero Reichs Schweden Reichs- und Kriegs-
rath, Lieutnant General des Pief- Chst- und
Ingermanländischen Kriegs Staats, General
Gouverneurn des Fürstenthumbs Pief-land
und Oberlandrichtern über Smäland ꝛc. Mei-
nem hochgewogenem und hochgeehrten hern
Riga.

Der Secretär zeigte den Tod des ordentlichen
Mitglieds Professors der Archäologie Karl Görz
in Moskau an. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden
gewählt: die Herren Professor Bonwetsch und
stud. hist. Conr. v. Dehn; zu correspondi-
renden Mitglieder die Herren Magister Ed. Jo-
hannson in St. Petersburg und Dr. A.
Hausen in Helsingfors.

TRU Raamatukogu

Der Secretär legte ein kleines Büchlein vor:
Haus-Büchlein für Eheleute. Pernaugedr. bei G. Marquardt (ohne Jahr; doch ist auf der Rückseite des Titels zu lesen: Den Druck erlaubt Pernaugedr. 15. August 1821 Schul-Inspector P. H. Szesnovich, Censor.) Das Büchlein enthält auf 29 Seiten: Die zehn Gebote für Eheleute, dann Hausregeln für Ehemänner und Hausregeln für Ehefrauen. Der Verfasser ist nicht genannt.

Der Secretär Professor Stieda berichtete in Kürze über den Inhalt des Buches „Bambery, der Ursprung der Magyaren“ (Leipzig. Brockhaus 1879) mit Berücksichtigung eines älteren Referats über Hunfalvy's Ethnographie von Ungarn (S. B. 1876).

499. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft

am 6. (18.) März 1883.

Zu s c h r i f t e n hatten geschickt: die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft und die Herren Mag. G. Johanson in St. Petersburg und N. Frey in Pernau.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem I n l a n d e:

Von der Naturforscher-Gesellschaft in Dorpat: Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands Serie I, Bd. IX, H. 1 und 2 und Serie II, Bd. VIII, Lief. 4. Dorpat 1882. und Sitzungsberichte, Bd. VI, H. 2, Jg. 1882. Dorpat 1883. — Von dem „Gesti Kirj. Selts“ in Dorpat: Aastaraamat 1882. Jg. X. Dorpat 1883. und „Veikene Kiriku lugu“ sowie J. Kurrik, „Päste arnuwalla wöti“ Dorpat 1883. — Von der Kais. Freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg Труды, Jg. 1883 Bd. I, H. 1 und 2. — Von der Neurussischen Universität in Odessa: Записки, Bd. 35. Odessa 1883. — Von der Gesellschaft für finnländische Literatur in Helsingfors: Toimetuusia, Nr. 65 (Finnisch-lateinisches Lexikon von Dr. J. Geitlin) und Nr. 64 (Kulleroon Nunot). Helsingfors 1882. — Von der

ostsibirischen Abtheilung der kais. russischen geographischen Gesellschaft: Известія, Bd. XIII, Nr. 3. Irkutsk 1882.

Aus dem A u s l a n d e:

Von der litauischen literarischen Gesellschaft in Tilsit: Mittheilungen, H. 6. Heidelberg 1883. — Vom deutschen Herold in Berlin: Herold Jg. XIII, Berlin 1882. — Von der naturforschenden Gesellschaft in Danzig: Schriften, N. F. Band V, H. 4. Danzig, 1883. — Von dem Museum für Völkerkunde in Leipzig: 10. Bericht. Jg. 1882. — Von der Smithsonian Institution in Washington: 1. Annual report of the bureau of ethnology 1879 bis 1880 by J. Powell. Washington 1881 (Prachtausgabe mit vielen Illustrationen). — Von der Gesellschaft zur Beförderung der Natur- und Landeskunde in Brünn: Mittheilungen, Jg. 62. Brünn 1882. — Von der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft in Posen: Sprawozdanie, Jg. 1882. Posen 1883.

Von Herrn stud. M. J. E i s e n: dessen: Endisepölwe pärandus. Lief. 1. Dorpat, Schnakenburg 1883. und dessen, Tähtjad mehed, Lief. 1 (Masing, Faehlman und Kreuzwald) und Lief. 2 (Runeberg und Lönnrot) Dorpat, Schnakenburg, 1883. — Von Herrn Dr. med. M a r B u c h in Helsingfors: dessen, Finnland und seine Nationalitätenfrage. Stuttgart. J. G. Cotta. 1883. — Von Herrn Professor E. S t i e d a: dessen, Der vorgeschichtliche Mensch der Steinzeit am Ladoga-Ufer. (Aus der „Russ. Revue“, Bd. XXII.) und Adress-Kalender der praktisirenden

Arzte in St. Petersburg, 1876—77 und 1881 bis 1882. St. Petersburg. — Von Herrn Professor Dr. C. Grewingk: Etwa 40 im In- und Auslande gedruckte Bücher verschiedenen Inhalts. Karten, Stadtpläne und dgl. m. — Von Herrn W. v. Gutzeit in Riga: dessen, Die Nachricht über die Rhos des Jahres 839. Riga, Häcker 1882. — Von Herrn P. Meyer: Zwei St. Petersburger Kalender für die Jahre 1814 und 1835.

Der Präsident Professor Leo Meyer stellte den von der Gesellschaft sogleich zum Beschluß erhobenen Antrag, Seiner Hoheit dem Herzog Georg Alexander zu Mecklenburg — der durch sein lebhaftes Interesse für wissenschaftliche Bestrebungen, wie er es insbesondere durch die Erwerbung der Doctorwürde an der Universität Leipzig bethätigt habe, rühmlichst bekannt, noch in jüngster Zeit die gelehrte estnische Gesellschaft durch die derselben erwiesene Aufmerksamkeit, den Besuch ihrer Räume und interessvolle Besichtigung ihrer wissenschaftlichen Sammlungen, in hohem Grade beglückt habe — die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft anzutragen.

Als Geschenk des Herrn Studirenden der vergleichenden Sprachkunde Hermann Grosset überreichte der Präsident Hübners Schulatlas vom Jahre 1754.

Weiter legte derselbe der Gesellschaft das von Herrn Grafen Gottfried Andreas Mann-tenffell angefertigte überaus reiche Verzeichniß inländischer und ausländischer alter Münzen vor

die, vor mehreren Jahrzehnten in der Ruine des Schlosses Ningen ausgegraben (sie waren in einigen großen Krügen aufbewahrt), sich noch im Besitz des Herrn Grafen befinden, der dieselben nunmehr zum Verkauf ausbietet.

Der Präsident theilte noch mit, daß für die vereinigte Münzsammlung des Centralmuseums und der gelehrten estnischen Gesellschaft der lange dringend nöthig gewordene neue größere und sicherere Schrank angeschafft und bereits aufgestellt sei, und weiter in Betreff der Verhandlungen, daß das in Druck befindliche Heft mit dem Schachgedicht des Meisters Stephan nahezu vollendet sei und hoffentlich in der nächsten Sitzung, der fünfhundertsten, als fertig werde vorgelegt werden können.

Der Secretär legt die Nr. 11 des XLIII. Bandes der Zeitschrift „Globus“ vor. Darin ist ein kurzer Nekrolog des verstorbenen Ehrenmitgliedes der gelehrten estnischen Gesellschaft Fr. Kreuzwald enthalten — der Nekrolog schließt mit den Worten: 1879 mußte Kreuzwald seine Praxis in Werro aufgeben und starb in Dürftigkeit. Woher dem Globus diese durchaus unbegründete Mittheilung zugegangen, ist unbekannt.

Ferner legte der Secretär Nr. 70 des in Berlin erscheinenden „Kleinen Damen-Journals“, eine Gratis-Beilage zum Kleinen Journal, vor. Die betreffende Nr. enthält „Das Freien in Livland“, Skizzen von Anna Gnewkow. Es wurden einzelne Sätze aus diesem Artikel verlesen,

um zu zeigen, was für falsche und sonderbare Schilderungen über die hiesigen Volksverhältnisse dem deutschen Publikum zur Lectüre geboten werden.

Der estnische Büchermarkt im Jahre 1882.

Der Bibliothekar, cand. hist. A. Hasselblatt, entwarf in der letzten Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft, auf Grund der bezüglichen amtlichen Ausweise, folgende statistische Uebersicht über sämtliche im Jahre 1882 von den Censurbehörden concessionirte estnische Drucksachen:

Bekanntlich veröffentlicht der „Regierung-Anzeiger“ von Woche zu Woche eine Liste aller von den Censurbehörden zum Drucke zugelassenen Schriften. In den bezüglichen Notizen werden angegeben: der Titel des Werkes, der Druckort, die Seitenzahl, welche es umfaßt, und endlich die Höhe der Auflage. — Während wir für die in den bekannteren fremden Sprachen (in lateinischer, deutscher, französischer und polnischer Sprache) verfaßten Werke die Titel in der Original-Sprache beibehalten finden, sind die Titel der in den weniger bekannten Idiomen, ebräisch, armenisch, estnisch, lettisch u. erschienenen Schriften nicht im Original-Wortlaute, sondern in russischer Uebersetzung wiedergegeben; die dadurch bedingte und mitunter recht wünschenswerthe Rückübersetzung der Titel aus dem Russischen in die Sprache des Originals bringt begreiflicher Weise mancherlei kleine Unzuträglichkeiten mit sich.

Da wir in den in Rede stehenden Listen ein recht sicheres, unter allen Umständen aber ein sehr viel

genaueres Material, als es selbst bei dem größten Sammelfleiß von privater Seite beigebracht werden könnte, für die Verfolgung der äußeren Entwicklung der estnischen Literatur erhalten, so habe ich alle im „Reg.-Anz.“ erschienenen Concessionen estnischer Druckfachen von Nummer zu Nummer gesammelt und zusammengestellt. Die Möglichkeit, einige diesbezügliche Nummern überschlagen oder einige der betreffenden Ausschnittchen verlegt zu haben, kann ich leider nicht in Abrede stellen — zumal für den Juli-, August- und September-Monat die Ausweise nicht, wie es bis dahin üblich gewesen und wie es seit dem October-Monat wiederum geschehen, für eine ganze Woche, sondern von Tag zu Tag geliefert wurden; dadurch konnte ein einzelnes estnisches Buch leicht übersehen werden. Gleichwohl kann die Bedeutung etwaiger Lücken in dieser, aus nahe liegenden Gründen ohnehin verhältnißmäßig bücherarmen Periode kaum sehr stark in's Gewicht fallen.

Nach den vorhandenen Ausweisen sind nun im Laufe des Jahres 1882 im Ganzen 142 estnische Druckfachen concessionirt worden, also im Durchschnitte nahezu 12 in jedem Monate. Im Uebrigen entfällt auf die letzten Monate des Jahres die weitest aus größte Zahl der ertheilten Concessionen: während es pro Juli und August deren kaum 10 zu verzeichnen giebt, sind im Laufe des September-, October-, November und December-Monats 75 Druckfachen concessionirt worden, d. i. über die Hälfte aller im Laufe des Jahres erschienenen. Zu dieser gesteigerten Regsamkeit auf dem estnischen Büchermarkte im letz-

ten Drittel des Jahres tragen augenscheinlich vor Allem zwei Factoren bei: das herannahende Weihnachtsest und das Bedürfniß nach Kalendern. Unter allen Monaten steht hinsichtlich der Höhe der Zahl der concessionirten Druckfachen der October-Monat mit 20 an erster Stelle.

Die Zahl der ertheilten Concessionen ist jedoch nicht identisch mit der Zahl der selbständig ausgegebenen Werke. Da nämlich mehrere Werke, wie „Marietta, die Tochter des Sträflings“, die „Erholungstunden“ u. in Lieferungen erscheinen, bei denen für jede einzelne um die Concession nachgesucht werden muß, reducirt sich die obige Ziffer 142 auf nur 121. In diese 121 Werke sind überdies einbezogen nicht nur die alten, aber in neuer Auflage erschienenen, sondern es sind auch die in mehreren Theilen ausgegebenen Bücher apart gezählt worden, wofern — und dieses geschieht in der Regel — diese einzelnen Theile selbständig paginirt sind.

Die in Rede stehenden 121 Editionen sind meist in recht starken Auflagen gedruckt worden: in Summa sind — dabei haben in zwei Fällen, wo die bezüglichen Angaben fehlten, Durchschnittszahlen eingesetzt werden müssen — nämlich im Laufe des Jahres 1882 für das estnische Volk 339,500 einzelne Bücher aus der Presse gekommen, so daß im Durchschnitte jede selbständig paginirte Edition eine Auflage von c 2800 Exemplaren umfaßte. Diese Höhe der Durchschnitts-Auflage erklärt sich vornehmlich aus der starken Zahl von Exemplaren, in welchen Katechismen und andere religiöse Bücher, vor Allem

aber die Kalender, unter das Volk gesetzt werden. Die größte Auflage unter allen estnischen Büchern des verflossenen Jahres hatte der bei Brandt in Reval gedruckte Kalender mit 20,000 Exemplaren aufzuweisen; ihm zunächst stehen 6 andere Drucksachen, Kalender und religiöse Bücher, mit einer Auflage von je 10,000 Exemplaren. Auflagen unter 1000 Exemplaren kommen nur äußerst selten vor: eine Schrift ist nur in einer Auflage von 100, eine andere nur in einer solchen von 300 erschienen.

Ich habe nicht unterlassen, auch die Seitenzahl der concessionirten Bücher zusammenzustellen, obwohl es auf der Hand liegt, daß die diesbezügliche Ziffer kaum eine rechte Vorstellung von dem Umfange der erschienenen Drucksachen giebt. Die estnischen Bücher, die Kalender, die Erbauungsschriften, Tractätchen und Unterhaltungsschriften werden meist in sehr kleinem Formate, in den häufigsten Fällen im Duodez-Formate, ausgegeben und repräsentiren daher meist eine ganz ansehnliche Zahl von Seiten. Im Ganzen sind nun nach den vorliegenden Daten — wobei in zwei Fällen wiederum Durchschnittszahlen eintreten müssen — im Jahre 1882 in den 121 selbständig paginirten estnischen Werken 11,233 Haupt-Seiten bedruckt worden, d. i. mit Ausschluß der besonders paginirten oder unpaginirten Seiten der Vorrede, des Nachwortes oder dgl. m.; im Durchschnitte entfielen also auf jedes einzelne selbständige Werk etwa 90 Seiten. Die weitaus größte Seitenzahl unter allen Werken, nämlich 1215, umfaßt der im Verlage von Brandt in Reval erschie-

nene und noch nicht vollendete Roman „Marietta, die Sträflingstochter“; dann folgen ein von der estländischen Synodal-Druckerei herausgegebenes Erbauungsbuch mit 482 Seiten und die bei H. Paafmann hieselbst erscheinenden „Erholungstunden“ mit 445 Seiten im verflossenen Jahre.

Sehen wir uns nun den Charakter der erschienenen Bücher, soweit uns das vorliegende Verzeichniß derselben Solches gestattet, auf ihren Inhalt hin an, so nehmen bei Weitem den ersten Platz diejenigen literarischen Producte ein, welche für die Unterhaltung sorgen, Tractätchen, Erzählungen und sogar Romane.

Die Unterhaltung = Lecture umfaßt von den 121 überhaupt erschienenen selbständig paginirten Druckfachen nicht weniger als 55 oder nahezu die Hälfte aller. Darunter finden sich sehr zahlreiche Uebersetzungen; das Verhältniß derselben zu den Original = Arbeiten läßt sich im Einzelnen nach den vorliegenden Titel = Angaben nicht feststellen, da viele Editionen augenscheinlich Uebersetzungen sind, ohne daß Solches auf dem Titelblatte vermerkt wäre. — Ein Fortschritt der estnischen Literatur gegen früher läßt sich auf diesem Gebiete nicht verkennen: der Verleger darf dem Volke bereits umfassendere und theurere Bücher zum Kaufe anbieten, als ehemals. Ein Zeugniß dafür liefert die sich entwickelnde Roman = Literatur: so ist der mehrerwähnte Roman „Marietta“ bereits in 1280 Seiten erschienen, ferner eine Uebersetzung des Marlitt'schen Romans „Das Geheimniß der alten Wamsfell“, die Tenjen'sche Novelle „Karin

von Schweden“ und der erste Theil einer freien Uebersetzung des Lashetchnikow'schen Romans „Последній Новикъ“. Es repräsentirt diese Erscheinung ein entschiedenes Novum gegen frühere Jahre.

Der Zahl nach stellen sich der Unterhaltung= Lectüre zunächst an die Seite die religiösen und Erbauungsschriften, deren wir 30 gezählt haben. Es sind dieses zunächst theils Katechismen und biblische Geschichten, theils religiöse Erbauungsschriften, Andachtbücher zc. Dieselben sind, so viel ersichtlich, mit einer einzigen Ausnahme sämmtlich im ev.-lutherischen Geiste abgefaßt. Die eine Ausnahme hiervon bildet nur der in 10,000 Exemplaren auf 154 Seiten in Riga bei Jakobson gedruckte „Leitfaden des orthodoxen Glaubens.“

Den religiösen und Erbauungsschriften folgen die Schul= und Lehrbücher, welche in einer Anzahl von 15 sich vertreten finden. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die biblischen Geschichten, Katechismen zc., die mit einigem Rechte auch wohl dieser Kategorie zuzuzählen wären, hier nicht berücksichtigt, sondern der vorhergehenden Gattung, den religiösen und Erbauungsschriften, zugerechnet worden sind. Unter den Lehrbüchern finden wir 3 arithmetische und mathematische, 3 für Orthographie und Grammatik, 3 für russische Sprache und Geschichte, 2 ABC= und Lesebücher und 1 Naturgeschichte, 1 Stenographie=, 1 hygieinisches Lehrbuch und 1 Lehrbuch der deutschen Sprache.

Ihren inneren Werthe wie ihrer Anzahl nach steht hinter den vorerwähnten Literatur= Zweigen

weit zurück die nun folgende Kategorie, nicht aber nach ihrer praktischen Bedeutung für das Volk: wir meinen die ertensiv recht stark entwickelte Kalender-Literatur. Im Laufe des Jahres 1882 sind im Ganzen 11 estnische Kalender erschienen — eine nicht ganz unbeträchtliche Zahl, die noch an Bedeutung gewinnt, wenn wir die Auflagen, in denen sie unter das Volk gesandt werden, ins Auge fassen. Diese 11 Kalender sind nämlich in einer Anzahl von 65,000 Exemplaren gedruckt worden; während sie also unter den 121 halbwegs selbständigen Werken nur den 11. Theil aller repräsentiren, umfassen sie, da, wie erwähnt, insgesammt 339,500 Exemplare estnischer Bücher pro 1882 gedruckt worden, thätlich den fünften Theil aller estnischen Bücher-Exemplare, welche das verflossene Jahr an das Licht gefördert hat. — Alle 11 Kalender zählen zusammen 971 Seiten, somit durchschnittlich jeder einzelne etwa 88 Seiten — fast durchweg in kleinstem Formate. Die Höhe der Auflage hat es auch ermöglicht, den Preis der Kalender sehr niedrig zu bemessen: für zwei Kalender finden wir denselben angegeben, und da kostet der eine Kalender 7 Kop., der andere 8 Kopelen.

Eine sehr eigenthümliche Erscheinung tritt uns entgegen, wenn wir die Kalender-Literatur der beiden Provinzen Liv- und Estland gesondert ins Auge fassen. In den Druckereien Livlands sind nämlich von den 11 überhaupt erschienenen estnischen Kalendern nicht weniger als 7, also fast noch einmal so viel, als in Estland mit seinen 4 Kalendern, ge-

druckt worden; dagegen umfassen die in Livland gedruckten 7 Kalender zusammen nur 27,500 Exemplare, die 4 in Estland gedruckten aber 38,000 Exemplare. Livland mit seinen 7 Kalender-Arten hat also bedeutend weniger Kalender-Exemplare geliefert, als Estland mit seinen 4 Kalender-Arten. — Die Kalender führen meist den universalen Namen „Estnischer Kalender“ oder „Gemeinnütziger Kalender für das estnische Volk.“ Daneben finden wir auch einen „Vaterländischen“, einen „Haus“-, einen „Volks“-, und einen „Adress-Kalender“. Ein localer Charakter ist auf dem Titelblatte nur einem einzigen Kalender aufgeprägt, dem hieselbst bei H. Saakmann erschienenen „Neuen P e r n a u s c h e n Kalender“; alle übrigen Kalender scheinen demnach in allen von einer estnisch redenden Bevölkerung bewohnten Theilen unserer Provinzen auf Absatz gerechnet zu haben.

Im Einzelnen sind Kalender gedruckt worden: bei Schnackenburg in Dorpat 3 in einer Auflage von zusammen 14,500 Exemplaren, bei H. Saakmann in Dorpat 2 in einer Auflage von 8000 Exemplaren, bei Just in Dorpat 1 in einer Auflage von 3000 und bei Assafrey in Arensburg 1 in einer Auflage von 2000 Exemplaren; ferner in Estland: bei Brandt in Reval 2 in einer Auflage von 22,000 Exemplaren, bei Lindfors in Reval 1 in einer Auflage von 10,000 und in der Estländischen Synodal-Druckerei in Reval 1 in einer Auflage von 6000 Exemplaren.

Die noch übrigen, in obigen Kategorien nicht rubricirten 9 estnischen Bücher fassen wir zusammen in die Rubrik „D i v e r s a“. Wir finden daselbst u. A.

zwei Lustspiele, das Jahrbuch des „Gesti Kirj. Selts“, die „drei vaterländischen Reden G. R. Jakobson's“, die G. R. Jakobson gehaltene Leichenrede, die Bauerordnung vom Jahre 1856 u. dgl. m.

Zum Schlusse haben wir noch die *Dfficin*en in's Auge zu fassen, um womöglich wenigstens eine annähernde Antwort auf die Frage zu erhalten, wo sich die größte literarische Thätigkeit entfaltet und wo unter den Esten das Bedürfniß nach literarischen Producten ein besonders hervortretendes ist. Im Ganzen haben sich im verflossenen Jahre 16 *Typographien* mit dem Drucke estnischer Bücher beschäftigt, und zwar gehören, wenn wir das auf der Grenzscheide liegende Narva zu Estland rechnen, dieselben ausschließlich den beiden Provinzen Liv- und Estland an.

Vergleichen wir zunächst die beiden Provinzen mit einander, so hat Livland im Ganzen 9 *Typographien* aufzuweisen, welche sich mit dem Drucken estnischer Bücher befäßt haben, Estland hingegen 7. Dem entsprechend haben von den im Laufe des Jahres 1882 insgesammt gedruckten 121 selbständigen Druckschriften in Livland 76 in einer Auflage von 198,200 Exemplaren oder 62,8% aller Druckschriften, in Estland hingegen 45 Druckschriften in einer Auflage von 141,300 Exemplaren oder 37,2% aller Druckschriften die Presse verlassen. Wenn man berücksichtigt, daß Estland etwa 100,000 Esten weniger zählen dürfte, als Livland, so wird sich in Bezug auf die literarische Production, resp. den literarischen Bedarf kaum ein sehr bedeutendes relatives

Uebergewicht der einen Provinz über die andere aus vorstehenden Zahlen folgern lassen.

Der bedeutendste Sitz der estnischen literarischen Production ist Dorpat, wo i. J. 1882 in 4 Druckereien 59 estnische Drucksachen in 145,700 Exemplaren oder fast 49 % aller estnischen Druckschriften und 42 % aller Exemplare geliefert wurden. Ihm zunächst zur Seite steht Reval, das in 5 Druckereien 38 Werke in 131,300 Exemplaren oder über 31 % aller estnischen Druckschriften und über 38 % aller Exemplare fertig stellte. — Sodann folgt mit Rücksicht auf die Zahl der Drucksachen wie der Exemplare R i g a mit 9 Druckschriften in 42,000 Exemplaren; dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese Druckschriften in nichts Anderem bestehen, als in dem bereits erwähnten, in 10,000 Exemplaren verbreiteten „Leitfaden des orthodoxen Glaubens“ und 8 bei Müller erschienenen Erbauung-Histörchen, jedes von 16 Seiten Umfang und in einer Auflage von 4000 Exemplaren. — Somit dürfte Riga an Bedeutung auf dem estnischen Büchermarkte zweifelsohne überragt werden von W e s e n b e r g und F e l l i n, obwohl Ersteres nur 6 Druckschriften in 9000 Exemplaren, Letzteres 5 Druckschriften in 6000 Exemplaren geliefert hat. In A r e n s b u r g sind 2 Drucksachen in 3000 Exemplaren und in Pernau und Narva je 1 in 1500, resp. 1000 Exemplaren gedruckt worden.

Fassen wir endlich die e i n z e l n e n D f f i c i n e n, welche sich mit dem Drucken estnischer Sachen im Jahre 1882 befaßten, in's Auge, so ragen vor Allem deren vier hervor: die von Schna-

fenburg in Dorpat mit 26 Werken in 62,400 Exemplaren, die von H. Laakmann in Dorpat mit 20 Werken in 49,300 Gr., die von Brandt in Reval mit 20 Werken und 57,300 Gr. und die estländische Synodal-Druckerei in Reval mit 14 Werken und 56,000 Exemplaren. — Nach der Zahl der gelieferten Exemplare estnischer Bücher folgen sich, die einzelnen Druckereien in nachstehender Reihe: Schnakenburg in Dorpat (62,400 Gr.), Brandt in Reval (57,300 Gr.), Estländische Synodal-Druckerei in Reval (56,000 Gr.), H. Laakmann in Dorpat (49,300 Gr.), Müller in Riga (32,000 Gr.), Just in Dorpat (25 000 Gr.), Lindfors in Reval (10,000 Gr., aber nur 1 Werk), Jakobson in Riga (10,000 Gr., aber nur der orthodoxe Leitfaden), E. Mattiesen in Dorpat (9000 Gr.), Ruhs in Wesenberg (9000 Gr.), Gressel in Reval (c. 7000 Gr.), Feldt in Fellin (6000 Gr.), Alfafrey in Arensburg (3000 Gr.), Borm in Pernau (1500 Gr.), die Druckerei der „Heimath“ in Reval (1000 Gr.) und Grigorjew in Narva (1000 Gr.)

Bedauerlicher Weise geht mir alles Material zu weiteren Vergleichen ab — etwa der estnischen Literatur mit der lettischen oder der letztjährigen estnischen Literatur mit der des Vorjahres 1881 u. Nach Jahresfrist hoffe ich, in dieser Richtung mehr bieten zu können.

Einige Mittheilungen über die meteorologische Station an der Lena-Mündung.

(Aus den Schriften der ost-sibirischen Section der Kaiserl. russ. Geographischen Gesellschaft (Bd. XIII. Nr. 3).)

Die amerikanischen Officiere Garber und Schütze,

welche wegen der verunglückten Mannschaft der „Jeannette“ an der Lena-Mündung weilten, verließen die meteorologische Station Sygastyr am 13. (25.) October und trafen am 17. November in Jakutsk ein. Sie überbrachten dem Gouverneur von Jakutsk einen Rapport des Lieutenant Fürgens und meldeten Folgendes:

Das Haus der Station ist warm und bequem; es ist nahe an der Mündung des Nebenflusses Sygastyr am rechten Ufer des letzteren erbaut. Hinter dem Hause sind 4 kleine Pavillons errichtet, welche zu Beobachtungen dienen; sie sind durch gedeckte Galerien mit dem Hauptgebäude verbunden. An Brennmaterial ist kein Mangel; der Fluß bietet reichlich Fische dar. Die Gesundheit der Mitglieder der Expedition ist gut.

Der Bericht des Lieutenants Fürgens an den Gouverneur von Jakutsk d. d. 12. (24.) October 1882 lautet:

Am 20. Juli um ein Uhr Mittags verließen wir Bulun (an der Lena) und fuhren stromabwärts. Der Vorstand des Flusses Shigansk und der Aufseher der Kronmagazine in Bulun begleiteten uns, und schafften uns zugleich Arbeiter zur Unterstützung unseres Commandos.

Ungünstige und mitunter heftige Winde erschweren und verzögerten unsere Fahrt, indem sie uns nöthigten, wiederholt an gefährlichen Stellen vor Anker zu gehen. Der Wellenschlag wurde, je näher wir der Mündung kamen, immer heftiger, so daß wir schon am zweiten Tage nach unserer Abfahrt aus Bulun

die bisher vereinigten Böte von einander trennen mußten. Am Flößchen Tigije, 10 Werst von der Ansiedelung Kumach-Sure, verbrachten wir die Nacht vom 23. auf den 24. Juli; es schaffte uns der Vorstand von Shigansk 9 Arbeiter, welche bis Tumat uns begleiten sollten, während er selbst mit dem Aufseher nach Bulun zurückkehrte. — Am 25. Juni, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, wurden wir durch Westwinde so sehr an das Nord-Ufer des Tas-Ary getrieben, daß wir an dieser völlig ungeschützten Stelle die Anker auswerfen mußten und uns nicht im Stande sahen, das Ufer zu verlassen.

Am Nachmittage des 26. Juni wurde der Wind noch heftiger, und steigerte sich am 28. Juni zu einem Sturm, welcher uns bis nahe an das Ufer brachte. Ein Theil der Böte füllte sich mit Wasser, so daß die Gegenstände der Ladung gelandet werden mußten, dabei gingen etwa 20 Pud Petroleum verloren. Gegen Abend legte sich der Sturm und wir konnten zur Ausbesserung der Fahrzeuge schreiten.

Am Vormittage des 31. Juli waren alle Böte wieder ausgebessert und alle Gegenstände wieder an Bord gebracht. Um 1 Uhr Nachmittags fuhren wir unter Segeln bis zur Insel Tit-Ary. Um Mitternacht gingen wir abermals vor Anker bei einer Sandbank Angesichts der Insel Stolbowoj. Ein heftiger Wind zwang uns hier zwei Tage zu liegen. Am 3. August endlich konnten wir weiter fahren und, von günstigem Winde getrieben, setzten wir die Reise fort und liefen um 1 Uhr Mittags in einen der Delta-Arme ein. Am 7. August landeten wir bei der Ansiedelung Kety,

zehn Werst südlich von dem auf der Karte verzeichneten Majak. Am 8. und 9. August suchten wir nach einer geeigneten Localität zur Anlage der Station. Am 10. August Nachts kamen wir an die Insel Sygastyr und am Morgen des 11. begannen wir die Böte auszuladen.

Die geographische Lage der Station ist Nördl. Breite $73^{\circ} 22' 30''$, Ostl. Länge von Pulkowo $96^{\circ} 15' 15''$.

Ferner schreibt Herr W. L. Priklonsky, älterer Rath der Verwaltung des Gebietes von Saksutsk, unter dem 4. December 1882 an den General-Gouverneur von Ost-Sibirien: Die Amerikaner, welche den Lieutenant Jürgens an der Lena-Mündung auf Sagastyr besucht haben, erzählen uns von dem Leben in der meteorologischen Station. Das Haus ist warm und die von Jürgens mitgenommenen eisernen Defen sind bis jetzt noch nicht in Anwendung gekommen. Aber der Mangel an Schnee und große Kälte lassen für die Zukunft nichts Gutes erwarten: das Rennthier-Futter ist erfroren, die Flüsse und Seen haben sich mit außerordentlich dickem Eis bedeckt, der Erdboden berstet und es bilden sich breite Spalten. — Obwohl der Lieutenant Jürgens Nichts mitgetheilt hat, so erzählen die Amerikaner doch, daß Dr. Bunge während einer Wache schlaftrunken vom Decke des Bootes gefallen sei und sich dabei eine Rippe an zwei Stellen gebrochen habe; jetzt sei er wieder gesund und behandle die in Massen zu ihm strömenden Eingebornen. — In einer Entfernung von 2 und von 4 Wersten leben Tungusen,

welche den Mitgliedern der Expedition sehr zugethan sind für die ihnen zu Theil werdende medicinische Hilfe, sowie für die Unterstützung mit Lebensmitteln. Der Amerikaner Schütze hat eine Skizze der Station gezeichnet. (Die Zeichnung ist dem betreffenden Hefte beigelegt).

Zum correspondirenden Mitglied wurde Herr Dr. W. von Gutzeit in Riga, zum ordentlichen Mitglied Herr stud. jur. Baron von Foelkersahm gewählt.

500. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 18. (30.) Mai 1883.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis darauf, daß es die fünfhundertste Sitzung sei, die die Gelehrte Estnische Gesellschaft heute begehe; doch aber habe man von einer besonderen Feier des Tages abgesehen, weil die Gesellschaft in nicht ferner Zeit die ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens abschließen werde, also einen Zeitpunkt erreiche, der sich doch wohl noch besser zu einer festlichen Begehung eigne. Immerhin dürfe man aber auch schon heute mit freudiger Befriedigung auf eine langjährige erfolgreiche Wirksamkeit der Gesellschaft zurückblicken: ihre Sammlungen von Alterthümern und verwandten Gegenständen haben schon einen beträchtlichen Umfang erreicht und auch, was sie im Druck veröffentlicht habe, sei nicht so sehr wenig; es bezeichne gerade jetzt noch der Abdruck des Schachgedichtes Meister Stephan's einen erfreulichen Abschluß.

Der als Münzkenner rühmlichst bekannte Herr Giehl aus Petersburg, der in der Sitzung anwesend war, wurde vom Präsidenten im Namen der Gesell-

schaft freundlichst begrüßt, und machte der Präsident dann noch Mittheilung von dem schweren Verlust, der die Gesellschaft betroffen durch den am 22. April erfolgten Tod des Pastoremertus Karl Körber, der seit langen Jahren eines der treuesten Mitglieder der Gesellschaft gewesen und durch eine ganze Reihe populärer, großen Theils in estnischer — und wie berichtet werde, in besonders guter estnischer — Sprache verfaßter Schriften sich auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht habe.

Zuschriften hatten geschickt die Herren: Se. Hoh. Herzog G. A. v. Mecklenburg-Strelitz, Baron W. Tiesenhausen in St. Petersburg, Redacteur A. Buchholz in Riga, Bildhauer Weizenberg in Rom und Frä. Marie Sturm in Baden-Baden.

Für die Bibliothek waren eingegangen.

Von der Alterthumsgeellschaft Prussia in Königsberg: Sitzungsberichte. Königsberg 1883 nebst „Das Prussia-Museum. 2. Theil des Katalogs, 1883. — Vom Verein für Hanßische Geschichte: Hanßische Geschichtsblätter, Jg. 1882. Leipzig 1883. — Von dem Magdeburgischen Alterthumsverein: Geschichtsblätter, Jg. 1883, H. 1. Magdeburg 1883. — Von der bair. Akademie der Wissenschaften in München; Sitzungsberichte der hist.=philol. Classe Bd. I, H. 3. u. Bd. II, H. 3. und der math.=phys. Classe H. V. München 1882. — Von der historischen Gesellschaft des Cantons Argau: Argovia, Bd. XIII. Aarau 1882. — Von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Bd. XII, H. 3 und 4. Wien 1882.

— Von der archäologischen Gesellschaft im Agram: Biešnik, Jg. V H. Agram 1882.,

Von Hrn. Mag. G. Johanson in St. Petersburg aus dem Nachlasse des weil. Bankdirectors J. Chr. Johanson: Schreiben (Copie) des ungarischen Generals Arthur Görgei vom 11. August (1849) aus Alt-Brad (an den russischen General v. Rüdiger) sowie Actenstücke zu dem Conflict zwischen Rath und Bürgerschaft im Jahre 1839. Ferner etwa 30, meist auf die Localgeschichte Dorpats bezügliche Drucksachen, Dr. F. G. Bunge's „Geschichtliche Entwicklung der Standesverhältnisse, Statuten mehrerer Vereine, Rechenschaftsberichte u. — Von Hrn. Professor Dr. Leo Meyer: Rigasche Biographien. Bd. I, 1810—1829. Riga 1881. — Von Hrn. Professor Dr. L. Stieda: Nachdenken über mich selbst. Riga 1874. und zwei russische Brochuren. — Von Hrn. stud. M. J. Eijen: dessen, Wäike Kalewala. Dorpat, Schnakenburg, 1883. — Von Hrn. Pastor emer. M. Koerber: dessen, Ein Gedenkblatt auf des Hirten Grab. Lebensskizze des weil. Superintendenten C. G. Hesse. Arensburg, 1883. — Von Hrn. W. v. Diejenhausen: dessen, Notice sur une collection de monnaies orientales du comte S. Stroganoff. St. Petersburg 1880. — Von Hrn. Professor W. Schott in Berlin: dessen, Ueber die Sprache des volkes König in Sikkim, Berlin 1882 sowie drei Abhandlungen aus dem Gebiete finnischer Sprachforschung und Culturgeschichte. — Von Hrn. Stadtarchivar Dr. phil. R. Höhlbaum in Köln: dessen, Die Annalen von Dünamünde (Neues Archiv

für ältere Deutsche Geschich'skunde Bd. VIII.) und Kölns ältere Handelsprivilegien für England (Hannöfische Geschichtsblätter, Jg. 1882). — Von Hrn. Regierungsrath Dr. W. Stieda in Berlin: dessen, Aus der Wirthschafts-Statistik Rußlands. Jena, G. Fischer, 1883. — Von dem Leiter des ethnographischen Museum in Stockholm, Hrn. Dr. A. Haze-lius: dessen, Minnen från Nordeska Museet. Stockholm 1882. Bidrag ur de Nordiska Folkens Lif. Stockholm 1882. Samfundet för Nordiska Museets främjande. 1882. und J. H. Kramer, Le musée d'ethnographie Scandinave. Stockholm 1879. — Von Hrn. Dr. W. Dybowski: Eine Reihe neuerer polnischer Kalender.

Für das Museum waren eingegangen:

Für die Kartensammlung. Vom Student H. Grojjet, Hübners Schulatlas Hamburg 1754. Vom Prof. Grewingk, 6 Reisekarten und 5 Stadtpläne.

Für die Bildersammlung. Vom Stud. Erwin v. Dehn, lithographisches Portrait des Landrath Baron Carl Friedrich Schoulz von Nischeraden.

Für die ethnographische Abtheilung. Von Dr. zool. W. Dybowski, eine Geige, gearbeitet von einem Bauern des Gutes Nankow, im Kreise Nowogrudek des Gouv. Minsk.

Für die Sammlung der Alterthümer. Gefauft vier silberne Halsringe, die in einem Felde des Gutes Wira, im Kirchsp. Poelwe des Kreises Werro gefunden worden und in dem Sitzungsberichte der gel. estn. Ges. vom 2. (14.) Febr. 1883 beschrie-

ben sind. — Von einem Ungenannten, 70 orthodore Kreuzchen und Platten aus Messing, Neusilber, Perlmutter und Holz, zum Tragen am Halse. — Vom Professor Grewingk 1) Topfscherben mit Grübchen-Ornament, gefunden im Gouv. Olonez beim Dorfe Nikolä-Chartschewnä am Swir. Entsprechend ornamentirte (Aspelin. Antiquites du Nord Finno-Ougrien. Livr. I. L'âge de la pierre Helsingfors 1877. Fig. 88) für das ostbaltische Steinalter bezeichnende Topfscherben wurde bisher von der Ostseite des Onegasee (Kumbas- und Lud-See), von der Südseite des Ladogasee (Sijaß-Canal), vom Burtnecksee in Livland und vom frischen Haff bekannte. 2) Steinbeil, ungelocht, meißelförmig, nach hinten verjüngt; Länge 100 mm., Breite an der convexen Schneide 55, am gegenüberliegenden Ende 17; Dicke 17 mm., angeschliffen, die Schneide scharf und gut erhalten. Material: grauer, dichter Lydit. Fundort Belikaja Guba (große Bucht) an der Westseite des Onega-See, NWlich von Petrosawodsk. Ähnlich geformte Steinbeile (Aspelin. a. a. D. Fig. 18 und 40) sind in Karelien und Ostrobotnien nicht selten, fehlen dagegen unseren drei Provinzen. — Von Herrn Louis v. Helmerjen, Director der baltischen Eisenbahn, eine Tafel mit daran befestigten, lehrreich und geschmackvoll angeordneten, metallenen und steinernen Schmuckstücken der alten Woten des Nowgoroder Gebietes. Von den Woten haben sich einige 1000 Köpfe bis auf den heutigen Tag in Dörfern des Gouv. Petersburg erhalten und lieferte das Gräber Juven-

tar ihrer Vorfahren in der Umgebung von Gatschina (Nowo- und Staro-Siverskaja, Lorzila, Bopscha und Kobrino) und von Samburg (Boguniß:) auch Schmucksachen (Aspelin. a. a. D. Livr. III. L'âge du fer. Helsingfors 1878) die den obenerwähnten entsprechen. Diese Voten sind nicht allein als finnischer Volksstamm, sondern auch dadurch für uns von besonderem Interesse, daß sie in der Umgebung von Bauske in Kurland ebenfalls vertreten waren. Hierher wurde nämlich (Wiedemann Mém. de l'Ac. des sc. de St. Pétersbourg XVII. 1871 p. 3) eine Anzahl derselben, als Kriegsgefangene vom Meister Vinke von Dverbek, in der Mitte des XV. Jahrh. gebracht und erhielten sie den lettischen Namen Kreewingen (Kreews, Russe), bis sie endlich ganz in den Letten aufgingen. Diese Bemerkung mag hier ihren Platz finden um zur Berichtigung einer Mittheilung über die kurlischen Könige und Kreewingen dienen, die sich in der Wochenschrift „Ausland“ 1883 p. 96 findet, und in welcher es von den Kreewingen heißt, daß ihre Sprache von derjenigen der alten Liven stamme, und man nicht wisse, wie sie nach Kurland gerathen seien.

Professor Grewingkt lenkt die Aufmerksamkeit auf einen, in Nr. 96—98 der „Neuen Dörptschen Zeitung“ enthaltenen Aufsatz des Herrn A. v. W. über die letzten Spuren der Wendischen Liven. Von den Liven, deren Namen wir zum ersten Male aus fremdem Munde (Nestor) im letzten Viertel des XI. Jahrh. hören, werden in dem erwähnten Aufsatz die letzten Vertreter im Herzen Liv-

lands verfolgt. Auf dem Gebiete des Gutes Freudenberg bei Wenden scheinen sie sich am längsten erhalten zu haben und spricht hierfür unter Anderm auch der Name des Gesindes Saarum-Kampe und seiner Besitzer, da das Wort Saarum nicht lettischen sondern finnischen Ursprungs ist und sich in der genannten Familie, die Erinnerung livischer Abstammung (Sitzungsber. d. gel. estn. Ges. 1875 p. 53 Anm.) lebhaft erhalten hat.

Miscellen zur Geschichte Bernau's.

Gesammelt von Staatsrath F. Stein.*)

- I. Die Universität in Pernau vom 28. August 1699 bis zum Juni 1710.

Die Furcht vor einer Störung des Wirkens der Akademie in Dorpat durch den vorauszu sehenden Nordischen Krieg bewog die schwedische Regierung zur Verlegung derselben nach Pernau. Diese wurde durch ein Patent**) des General-Gouverneurs Grafen Erich v. Dahlberg, als Kanzlers der Akademie, vom 17. Juni 1699 verkündigt und am 28. August desselben Jahres fand die feierliche Inauguration derselben in Pernau Statt.

*) Aus den „Sitzungsberichten der Gel. estn. Gesellschaft. Zum Drucke vorbereitet von cand. hist. A. Hasselblatt. Von den eingeschickten Mittheilungen Hr. Stein's ist Mehreres bereits früher veröffentlicht, so die Capitulation von Pernau im Jahre 1710, („Inland“, Jg. 1836, Nr. 9, die Angaben über Pernau nach der Pest und Eroberung („Inland“, Jg. 1836, Nr. 10) und die Sage vom Jack'schen Hause (Rev. Btg., Jg. 1868).

**) Abgedruckt in den „Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv., Est- und Kurlands, Bd. VII., S. 262. cf. auch Bacmeister in Müller's Sammlung Russischer Geschichte, Bd. IX, S. 138 u. ff.

Das einzige auf die Akademie in Pernau bezügliche Schriftstück im Pernauschen Ratharchive ist folgendes Schreiben des General-Gouverneurs Dahlberg aus Riga an den Rath zu Pernau:

„Wohledle, Groß-Achtbare, Hochgelahrte und Wohlweise Herren Bürgermeister und Rath!

Es ist zwar bereits vor diesem Edlen Rathe notificirt worden, daß nach Thro Majestät Allergnädigsten Befehl die Inauguration der Akademie in Pernau medio Augusti vorgenommen werden soll, mit der Erinnerung, daß Ein Edler Rath des Ortes sowohl vor bequeme Logements als vor allerhand Provision sorgen möchte. Weilen nun der Terminus, welcher gegen den 28. Augusti anzusehen, herannahet, so habe ich nicht unterlassen können, meine vorige Erinnerung zu wiederholen. Deßweilen alsdann ein großer Conflux von Fremden bei dem Actu Inaugurationis Academiae zu vermuthen sein, wird E. E. Rath Ihm bei Zeiten angetragen sein lassen, daß nicht allein des Ortes gute Quartiere und Logementer adoptirt, sondern auch ein Vorrath an guten Getränken, Bier, Wein und dergleichen sammt andern benöthigten Victualien bei den Bürgern vorhanden sein sollen, damit ein Jeder vor billige Bezahlung seine Nothwendigkeit bekommen könne, wie ich mich denn E. E. Rathes guther Vorjorge hierunter versehe und dankbar verbleibe

E. E. Rathes

dienstwilliger: E. S. Dahlbergh.

Riga, den 12. Juli Anno 1699.

Im Anschluß hieran mögen folgende vereinzelt Notizen aus den Rath's-Protocollbüchern folgen: 1708, den 14. April ergeht von Seiten des Rathes das Gebot an die Schänkwirthe, den Studenten nach 9 Uhr Abends keinerlei Getränke zu verabfolgen. — 1708, den 17. April bittet das „Consistorium Academiae“ den Rath, er möge einen neuen Chor für die Studenten und einige Bänke für die Professoren in der St. Nicolai-Kirche einrichten. — 1710, den 12. October, war die St. Nicolai-Kirche so sehr durch die in derselben beerdigten Leichen der an der Pest Verstorbenen verpestet, daß die neugekorenen Rathsherrn Jürgen B o h n j a c k und Jürgen-Johann R u d o l p h in der Kirche der Akademie beerdigt werden mußten. Ebendasselbst mußte auch bis zum Januar 1711 der städtische Gottesdienst abgehalten werden.

Stat der Akademie von 1699—1710.*)

	Reichsthaler.
1 ältester Professor Theologiae mit	1000
2 jüngere Professores Theologiae mit 600 Rth. =	1200
1 Professor Juris	500
1 „ Eloquentiae et poesiae	500
1 „ historiae	500

Latus 3700

*) Mittheilungen, Bd. VII, S. 225 ist der Stat der Universität vom Jahre 1638 veröffentlicht. Der Stat der Theologen weist eine beträchtliche Erhöhung auf; die Stats der anderen Professoren sind um etwa 100 Thaler gestiegen. 1638 belief sich der gesammte Stat — Stipendiaten sind aber in demselben garnicht angeführt — auf nur 4900 Thaler. Vgl die von Bacmeister, Sammlung Russ. Geschichte, Bd. IX. S. 195 und 197 u. ff veröffentlichten Stats aus den Jahren 1668 und 1669. A. S

		Transport	3700
1	"	der orientalischen Sprachen	500
1	"	Mathematicae	500
1	"	Philosophiae	500
1	Secretair und Bibliothekar		300
1	Rentmeister		200
1	Fechtmeister		200
1	Tanzmeister		200
1	Buchdrucker		50
1	Pedell		60
10	Stipendiaten à 50 Rth.		500
10	" à 40 "		400
10	" à 30 "		300
10	" à 20 "		200
zur Conservirung des Gebäudes und extra ordinairen Ausgaben			200
			<hr/>
			Summa 8310

Das Gebäude der Akademie war noch im Jahre 1767 wohlerhalten, verfiel aber, da keine Summen zu dessen Erhaltung ausgesetzt wurden, immer mehr. Erst im Jahre 1793 wurde es der Stadt, aber ganz verfallen, zurückgegeben, nachdem es vorher als Artillerie-Depot und in der Folge als Militär-Proviant-Magazin gedient hatte. Im Jahre 1827 wurde das Gebäude auf Allerhöchsten Befehl niedergerissen, 1829 aber wurde es gestattet, die Mauer bis zur Höhe von 11 Fuß stehen zu lassen, um sie als Ringmauer eines Aufbewahrungplatzes für Brennholz und andere Materialien zu benutzen.

II. Was in den 3 Tagen am 3., 4. und 5. Juli 1764, an denen die Kaiserin Katharina II. von Rußland mit dem Thronfolger Paul Petrowitsch in Pernaу war, aufgeessen wurde.

(Raths-Protocollbuch v. J. 1764).

Das Fleischeramt hatte zu liefern: 10 Mastochsen, 20 große Mastkälber, 30 Lämmer, 20 gemästete Böcklinge, 6 einjährige gemästete Schweine, 20 gut gemästete Spanferkel, 20 geräucherte Schinken, 50 Stück geräucherte Ochsenzungen, 30 Stück gesalzene Ochsenzungen, 20 Stück frische Ochsenzungen und 50 Pfund geräucherten Speck zum Wildspicken. — Das Fleischeramt erhielt dafür 235 Rubel 43 Kopeken.

Das Stadtgut Sauck lieferte gegen Baarzahlung: 20 Viertel gute Butter von der Insel Mohn, 300 Stück junge Hühner, 3000 frische Eier, 300 Stück Federwild, 20 Faß guten, starken Bouteillen-Bieres, 4 Faß Stofbier — beide Sorten sollten klar und von gutem Geschmacke sein — und allerhand lebende Fische.

Das Stadtgut Reidenhof lieferte gegen Baarzahlung: 200 Stück Federwild, 100 Stück junge Hühner, 1000 Stück frische Eier, 10 Faß Bouteillen-Bier und 5 Faß Stofbier.

Das Stadtgut Kastena lieferte gegen Baarzahlung: 200 und mehr Stück Federwild, 200 und mehr Stück junge Hühner, 2000 Stück frische Eier und soviel als möglich lebende Carusen (Karauschen).

Die Kaufmannschaft schenkte ein Achtel Ungarwein.

Aus dem *A u s l a n d e* wurde verschrieben: Oliven, Capres, Sardellen, Anchovis und Muscheln, von jedem 6 Glas; 6 Kasten französischen Confectes, 3 Pfund allerlei glasirten Confectes; Zuckerbrod, Macaroni und Marzipan — von jedem 3 Pfund; einige Pfund überzogene Coriander, Fenchel, Anis, Kümmel, Canehl, Pomeranzen und Mandeln; 3 Stück eingemachte Ananas, 4 Pfund Trüffeln, 4 Pfund Mouchérons (?), 4 Stof Soja und 2 Stück indianische Bogelnester; Liqueure: als Traubenflora, Batavia u. A. m.; eingemachte Früchte und Gewürze als: Ingber, Pommeranzen, Pflirsiche, Barbarissen — von jedem 4 Glas; 50 Pfund Castanien, 20 Pfund Lumpert (wohl lombardischer Nüsse), 20 Schock Wallnüsse, 6 Stück eingemachte Hummer, 6 Gläser gesalzene Auster, 2 Tonnen frische Auster.

Der hiesige Gärtner *S c h o p p e n h a u e r* mußte das Gemüse liefern. — Zur Bereitung der Speisen lieferten die Stadtförsten 100 Faden Holz.

III. Ein Krönung-Geschenk.

Das Krönung-Geschenk, das die Stadt Pernaue dem Könige Carl X. von Schweden darbrachte, bestand aus einem silbernen Lampet nebst Gießkanne und 12 Confect-Schaalen aus hellem Metalle. Es war in Nürnberg angefertigt und kostete 1200 Reichsthaler. Dazu ist das Dorf Kästen für 1200 Reichsthaler à 8% verpfändet worden.

IV. Duell zwischen zweien Schneidergesellen in Pernaue am 5. September 1681.

(Protocollbuch des Rathes vom Jahre 1681).

Die beiden Schneidergesellen *Steffen Schrei-*

ber und Aife Lüpken s duelliren sich und werden vom Amtgerichte Jeder mit 2 Reichsthalern bestraft, weil sie weder Officiere noch Soldaten sind, denen allein das Recht zusteht sich zu duelliren.

Ihre Secundanten aber, der Schneidergeselle Heinrich Garfeldt und der Goldschmiedegeselle Heinrich Gats gerathen über die Frage, „ob Gott gestorben sei“, in Streit und duelliren sich schließlich, wobei der Garfeldt den Gats durchsticht und ihm dafür 4 Reichsthaler Schmerzensgeld zahlen muß. Beide müssen dem Amtgerichte auch die 2 Reichsthaler Strafgeld zahlen.

V. Der Lohn des Scharfrichters in Pernau.

(Protocoll vom 10. Februar 1621).

Der Scharfrichter erhält an Jahreslohn: 60 Thaler baaren Geldes; 5 Loof Roggen, 2 paar Schuhe, 1 Stock, 1 Mütze und 1 Hut.

Protocollbuch vom Jahre 1640: Das Schleifen des Nichtschwertes kostet 4 Carolinen.

Protocoll vom 21. April 1647: Tare für verschiedene Hinrichtungarten:

Vor Köpfen	12 Spe-	oder	Horn-
	cies		thaler.
Vor Kopf uf'n Pfahl setzen	6 do.		do.
Vor Brennen	18 do.		do.
Vor Zangenreißen und Bier-			
theilen	20 do.		do.
Vor Henken	12 do.		do.
Vor Staupen	6 do.		do.
Vor Verweisen	4 do.		do.
Vor jedes Mal torquiren	2 do.		do.

Dem Knechte vor jeden Maleficanten 1 Reichsthaler Drinkgeld.

Rathsbeschuß vom 1. April 1685: „Wenn der Scharfrichter auf's Land geführt wird, so muß die Gemeinde, in deren Gebiete er die Execution verrichtet, zwei Geißeln stellen und der Landrichter ihm freyes Geleit geben, und 25 Dre per Werst, freies Essen und Trinken auch.“

VI. Pernau verliert sein Stimmrecht auf dem livländischen Landtage für immer.

Den Landtag zu beschicken, hatten alle Städte in früheren Zeiten das Recht, so auch Pernau.

Vom Anfange des 18. Jahrhunderts bis zum Jahre 1769 hatte Pernau von diesem Rechte nicht Gebrauch gemacht und sich wegen des Ausbleibens der Deputirten immer mit seiner Mittellofigkeit entschuldigt. Im Jahre 1769 verlor Pernau sein Stimmrecht für immer, denn als in diesem Jahre von Livland die neue Steuer-Auflage zum Türkenkriege verlangt wurde, an der alle Städte Liv- und Estlands sich betheiligen mußten, schickte der Edle Rath von Pernau den Herrn Polizei-Bürgermeister Hans Dietrich Schmidt als Deputirten zum Landtage nach Riga. Besagter Herr wurde aber gar nicht zu diesem zugelassen, denn der residirende Landrath konnte sich nicht erinnern, „daß Pernau jemals Sitz und Stimme auf dem Landtage gehabt auch darüber in den Papieren Nichts zu finden sei.“

VII. Fest des Nyenstaedter Friedens am 25. September
1721 in Pernau gefeiert.

(Rathesprotocollbuch v. J. 1721).

Des Morgens um 10 Uhr besagten Tages, kam der Herr Flotten-Capitain Martin Petrowitsch Gosslar im grünen Kleide und einer von der linken Schulter rechts über die Brust gehenden, tief herabhängenden breiten grün und weißen Binde in die Stadt geritten. Vor ihm ritten ein Trompeter, von dessen Trompete ein breites weißes Stück Seidenzeug hing, dem ein Unterofficier und ein Wachtmeister von derselben Schaluppe folgten. Der Unterofficier trug ein weißes Fähnlein, in dessen Mitte ein grüner Kranz, darin der Buchstabe II und unter diesem ein X hineingestickt war. Nachdem nun gedachter Herr Capitain unter Trompetenschall in des Herrn Brigadier und Commandanten Quartier in Begleitung einiger Ober-Officiere kam, wurde er vom Magistrate becomplementiret und von demselben unter Vortragung der Fahne in die russische Kirche begleitet. Nach beendigtem Gottesdienste in dieser wurden 45 Kanonen gelöst und vom ganzen in Pernau garnisonirenden Regimente eine Salve gegeben. Da sich nun besagter Herr Capitain in Begleitung einiger Ober-Officiere und dem Magistrate in die deutsche Kirche begab und ihm unter Läutung aller Glocken und Ausstoßung auf der Trompete die weiße Fahne bis dahin und vor seinen Stand in der Kirche getragen wurde. Nach geendetem Gottesdienste und Absingung des „Te Deum laudamus“ wurden abermals 45 Kanonen gelöst und vom Regimente eine Salve gegeben.

Nach dem deutschen Gottesdienste begab sich nun die ganze Suite, wie sie in die russische Kirche gekommen war, auf den Markt, allwo der Friedens-Abschluß sowohl in russischer als auch in deutscher Sprache publicirt wurde und nachgehends noch 45 Kanonen gelöst und vom Regimente die Salve abgegeben wurde.

Vom deutschen Kirchthurme wurden während der Verlesung Choräle geblasen und den Musikanten 6 Rthlr. gegeben.

Nach dem Diner schenkte der Magistrat dem Goslar einen goldenen Pokal im Werthe von 58 Rthlr. 37 Weißen.

Stadt-Ausgaben beim Feste 40 Rthlr. 20 $\frac{1}{2}$ Weiße.

Für Wein waren ausgegeben 12 Rthl. 29 Weiße.

Die beiden Kirchenkerle, jedem 30 Weiße.

Die 12 Glockenläuter erhielten jeder 2 $\frac{1}{2}$ Carolin.

VIII. Die Anwesenheit des Kaisers Alexander I. in Pernaу am 9. und 10. Juni 1825.

(Protocollbuch v. S 1825).

Dienstag den 9. Juni Nachmittags 4 Uhr erfolgte unter Freudenbezeugung aller Einwohner dieser Stadt die beglückende Ankunft Sr. Majestät des Herrn und Kaisers Alexander I. und nahmen Allerhöchstdieselben Ihr Absteige-Quartier im Commandantenhause und empfingen daselbst von dem Herrn Bürgermeister Hofrath und Ritter v. Harder den Rapport über die Wohlbeschaffenheit dieser Stadt. Mehrere Personen hatten auch das Glück, in Audienz empfangen zu werden.

Mittwoch den 10. Juni 1825 verließen Ihre Kaiserliche Majestät um 7 Uhr Morgens diesen Ort, nachdem die Militär-Hospitäler und die Militär-Waisenschule von Allerhöchst Ihnen in Augenschein genommen war und auch ein Gebet in der russischen Kirche verrichtet war.“

— — Soweit das Protocollbuch; im Anschluß hieran lassen wir eine Erzählung des verstorbenen Zolldirectors Friedrich v. Glüver folgen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni, also während der Anwesenheit unseres geliebten Monarchen — berichtet derselbe — belud der hiesige Kaufmann Fliegen ein Schiff mit altem russischen Gelde aus Kupfer und expedirte es nach England. Ein Commis Fliegen's gab aus Rache gegen diesen den Schmuggel an. Fliegen wurde dem Gerichte übergeben, wanderte gebrandmarkt nach Sibirien und Niemand hat seit dieser Zeit je Etwas von ihm gehört.

Im Zolldepartement aber erhielt Pernau deswegen, weil einer seiner Bürger es gewagt hatte, die Anwesenheit Sr. Majestät zu solchem Verbrechen auszunutzen den Namen „черный городъ“ (Schwarze Stadt).

XI. Die Grafschaft Pernau.

(Gegründet i. J. 1627, aufgehoben i. J. 1710).

Am 16. October 1627 schuf König Gustav Adolph von Schweden die Grafschaft Pernau, die er seinem Freunde, dem Grafen Bernhard von Thurn und Tassano verlieh und dem er schon im Jahre 1625 die Zusicherung auf den Besitz derselben gegeben hatte.

Zu dieser Graffschaft gehörten die Güter: Tackerort, Wölla, Audern, Pörrafer, Railas, Kockenau und Torgel, welche zusammen im Jahre 1641 nicht weniger als 82 $\frac{1}{4}$ Haken Landes umfaßten.

Im Jahre 1665 ging die Graffschaft in den Besitz des Grafen de la Gardie über und wurde im Jahre 1710 aufgehoben. Gegenwärtig sind mehre Güter der ehem. Graffschaft Krongüter, andere wiederum sind in privaten Besitz übergegangen.

X. Vernau's Einwohnerzahl.

Am 1. Juli 1713 hatte Vernau	519	Einwohner.
Im Jahre 1781	1954	"
" 1851	5962	"
" 1867	9288	"
" 1882	ca. 13,000	"

XI. Die Leichenbestattungs=Verordnungen in Vernau vor 100 und mehr Jahren.

Anno 1730: Bei bürgerlichen Beerdigungen, zu denen die Rathsglieder und Officianten nebst ihren Angehörigen nicht gehören, soll zum ersten Male um 9 Uhr, zum zweiten um 10 Uhr Vormittags zusammengeläutet werden und dann auch die Bestattung vor sich gehen, und zwar ohne Musik. — Die Rathsglieder und Officianten mit ihren Angehörigen haben das ausschließliche Recht am Nachmittage beerdigt zu werden und darf bei ihnen auch Musik aufspielen.

Anno 1770 am 16. März bittet der Rechenmeister L i n d e Einen Wohlledlen Rath um die Erlaubniß, seine verstorbene Frau am Nachmittage mit

Sang und Klang bestatten zu dürfen. Diese Bitte wird ihm aber abgeschlagen, „weil er kein Vorrecht vor die Großgildischen habe.“

Anno 1780 am 24. März bitten die Kaufleute Hoyer und Franzen, ihre jüngst verstorbenen Frauen am Nachmittage beerdigen zu dürfen, was, wie bemerkt, nur ein Vorrecht der Rathsglieder und Officianten war. Dieses Gesuch wurde ihnen aber großmüthig von einem Wohlledlen Rathe bewilligt — aber nur unter der Bedingung, daß sie für jede Leiche zwölf Rubel Banco = Assignaten gäben zum Besten der Kirche. Beide Herrn gestanden Solches zu, gaben aber statt der verlangten 12 Rubel Banco = Assign. für jede Leiche sechs neue Mäntel aus schwarzem Tuche für die Leichenträger.

Im ersten Viertel dieses Jahrhunderts wurde dieser kleine Popf ausgerissen und es steht nunmehr Jedem frei, seine Angehörigen zu jeder Tageszeit mit und ohne Musik zu bestatten; aber in anderen Dingen ist noch so mancher Popf übrig geblieben und wir müssen es dem Zahne der Zeit überlassen, auch diesen allmählig herauszubeißen.

XII. Die Klöster in Pernaü.

Das ehem. Nonnenkloster befand sich im jetzigen Hause des Weinhändlers und Schnapsfabricanten Rathsherrn J. B. Specht. Dieses Haus zeichnet sich vor allen anderen durch sehr dicke Mauern und niedrige Wohnräume aus. Seiner Zeit führte ein unterirdischer Gang von dem Keller nach dem alten Mönchskloster, das, nur einige Faden von die-

fem entfernt, auf der Ecke hinter dem zur Nikolai-Kirche gehörigen Plaze liegt.

Jetzt ist das Mönchs-Kloster ein Speicher des Handlungshauses H. D. Schmidt. Bevor das Kloster die Ehre hatte, Speicher zu werden — vor H. D. Schmidt diente es als Solches bereits dem Handlungs Hause Fr. Gonze u. Comp. — soll es mehrfach als Absteige-Quartier für hohe und Allerhöchste Herrschaften Verwerthung gefunden haben. So soll König Carl XII. von Schweden im Jahre 1707 vom 1. bis zum 6. October darin gewohnt haben, während seine per Schiff aus Schweden hierher transportirten Truppen landeten.

Kaiser Peter I. soll i. J. 1721 auch daselbst sein Absteigequartier gehabt haben."

Dr. W. Schlüter legte der Gesellschaft ein bis auf Titel, Vorwort und Nachträge fertiges Exemplar des auf Kosten der „Gel. Estn. Ges.“ veranstalteten Neudruckes von „Meister Stephans Schachbuch“ vor. Der Band (etwa 13 Bogen stark) enthielt den Text des mittel-niederdeutschen Gedichtes. Derselbe ist ein möglichst wortgetreuer Nachdruck des alten, aus dem 15. Jh. stammenden Lübecker Druckes, dessen Benutzung die Verwaltung der Lübecker Stadtbibliothek in liberalster Weise in den Räumen der hiesigen Univ.-Bibliothek für einige Monate gestattete. In die Druckerei wanderte eine Herr Dr. Zimmermann in Wolfenbüttel gehörige Abschrift des Originaldruckes, die der Besitzer freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Die

Correctur wurde alsdann vom Referenten nach dem alten Drucke gelesen. So konnte ein — bis auf wenige, trotz aller Sorgfalt eingedrungene Druckfehler, die in einem Verzeichniß zusammengestellt sind — aufs Genaueste mit dem Original übereinstimmender Text geliefert werden. Da die Kürze der Zeit und auch der Umstand, daß der alte Druck nur in zwei Exemplaren bekannt ist, nicht erlaubten, den Text zu verändern, so folgt derselbe zeilen- und buchstaben-getreu dem Original. Sogar die seltsame Interpunction, auch die willkürliche und schwankende Orthographie blieben beibehalten. Nur wenige offenkundige Druckfehler sind stillschweigend verbessert, aber in einem besonderen Anhange zusammengestellt. Zugefügt sind die fortlaufenden Verszahlen und die Bezeichnung der Blattrückseiten. Einen originellen Schmuck erhielt der Text durch die eingefügten, den Holzschnitten des Originals in Steindruck nachgebildeten Figuren, die die verschiedenen Stände der menschlichen Gesellschaft darstellen.

Ueber den Dichter bedauert der Referent nichts weiter gefunden zu haben, auch gewährt der Inhalt des Gedichtes keinen Hinweis auf Heimath oder Aufenthalt des Meisters Stephan. Die nicht seltene Mahnung an die Fürsten, ihre Unterthanen zu schonen, paßt in den Zeiten des 14. Jhs. auf Livland nicht mehr und nicht weniger, als auf jede andere deutsche Landschaft.

Der zweite Band soll dem Referenten zufolge bibliographische und biographische Erläuterungen dem Texte zufügen. Ferner wird Dr. Zimmermann — au-

genblicklich im Auftrage des literarischen Vereins zu Stuttgart beschäftigt, ein oberdeutsches Schachbuch herauszugeben — der „Gel. estn. Ges.“ eine Abhandlung über das Verhältniß der Stephanschen und der andern mittelalterlich deutschen Umdichtungen zu dem lateinischen Werke des Jacobus de Gessolis zum Abdruck überlassen, und der Referent selbst wird schließlich ein möglichst genaues Glossar und grammatische Bemerkungen über die niederdeutsche Sprache Stephans dem Ganzen anhängen.

Der Secretär Prof. Stie da verliest ein Telegramm des Hrn. Marie Sturm, aus Baden, in welchem dieselbe zur 500. Sitzung ihr Glückwunsch der Gesellschaft übersendet. Ferner verliest er Schreiben des Herrn Baron Tiefenhausen und Sr. Hoh. des Herzogs G. A. von Mecklenburg, worin dieselben für ihre Ernennung, ersterer zum correspondirenden und letzterer zum Ehrenmitgliede danken. Weiter verliest er ein längeres Schreiben des Bildhauer Weizenberg aus Rom. Herr Weizenberg kündigt an, daß er 2 marmorne Portraitbüsten K. G. v. Baers und Dr. Kreuzwalds im Preise von 1000 Lire (c. 400 Rbl.) das Stück der gel. estn. Gesellschaft einschicken werde und zugleich bittet er, die Gesellschaft solle ihr Möglichstes thun, um die Büsten zu verkaufen.

Weiter verliest der Secretär ein Schreiben des Herrn F. Löwe in Stuttgart. Herr Löwe erbietet sich darin den Kalewipoeg, von dem er bereits einen Theil übersetzt habe, durchaus zu übersetzen; Herr Blumberg ist der Ansicht, daß eine neue Uebersetzung

des Kalewipoeg jetzt auf keinen großen Erfolg zu rechnen habe, dagegen meint er, daß die Uebersetzung eines im Druck befindlichen estnischen Gedichtes Lembito zeitgemäß sei.

Zu ordentlichen Mitgliedern werden gewählt: die Herren Dr. Karl Bücher, Professor der Statistik und Dr. Wilh. Hörchelmann, Prof. der Philologie.

Zum correspondirenden Mitgliede Herr Dr. Arthur Hazelius, Vorstand des nordischen Museums in Stockholm.

501. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft
am 6. (18.) September 1883.

Zuschriften hatten geschickt: das Handlungshaus Karfuhl u. Co. in S t e t t i n, die k. öffentliche Bibliothek zu D r e s d e n, der theolog. Verein zu W i e n, die k. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in P o s e n, die Handlungshäuser Mayer u. Co. und Carl F. Gahlbäck in R e v a l, der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in B r e s l a u, der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu P r a g, die Abtheilung des Künstlervereins für Bremische Geschichte und Alterthümer in B r e m e n, das Ossolinskische National-Institut zu L e m b e r g, der Verein für Geschichte der Stadt Meissen zu M e i ß e n, die Commission für internationalen Austausch von Schriften in S t. P e t e r s b u r g, das Smithsonian Institution in W a s h i n g t o n, die k. Gesellschaft der Naturforscher in M o s k a u, das Directorium der Universität D o r p a t, die historische Section des Institut Luxemburgeois zu L u x e m b u r g, die k. Bibliothek zu S t r a ß b u r g i. G., die Herren Weizenberg in R o m und Dr. Mazellus in S t o c k h o l m.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von dem Directorium der Universität Dorpat:
53 Doctor- und Magister Dissertationen und akademische Fest- und Gelegenheitschriften des Lehrjahres 1882/83. — Von der finnischen Societät der Wissenschaften in Helsingfors: Acta societatis scientiarum Fennicae, Bd. XII, Helsingfors 1883. Oefversigt af förhandlingar, Bd. XXIV, Jg. 1881/82. Bidrag till kännedom af Finlands natur och folk. Vief. 37 u. 38 und K. G. Ignatius, Le grandduché de Finlande. Helsingfors 1878. — Von der Kaiserlichen russischen geographischen Gesellschaft in St. Petersburg: Отчетъ, Jg. 1882. — Von der Kaiserlichen Freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1883, Bd. II, Vief. 1—4. — Von der Naturforscher-Gesellschaft in Moskau: Bulletin, 1882, Nr. 4, Moskau 1883. — Von der Kaiserlichen Neurussischen Universität in Odessa: Записки, Bd. XXXII. Odessa 1883.

Aus dem Auslande: Von der Litauischen literarischen Gesellschaft in Tilsit: Mittheilungen, H. 7. Heidelberg, 1883. — Vom Hansischen Geschichtsverein: 12. Jahresbericht. Lübeck 1883. — Vom Verein für Hamburgische Geschichte: Zeitschrift, N. F. Band IV, 4. Hamburg 1883. — Von der historischen Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen: Bremisches Jahrbuch, Bremen 1883. — Vom historischen Verein für Ermland: Monumenta historiae Warmiensis, Bd. VII, Braunsberg 1883. — Vom Magdeburger Geschichtsverein: Geschichtsblätter, Jg.

1883, S. 2. Vom statistischen Bureau der Stadt Altona: Jahresbericht des Commerz-Collegium zu Altona 1882. — Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens: Zeitschrift, Bd. XIII. Breslau 1883 u. Scriptorum rerum Silesiacarum, Bd. XII, Breslau 1883. — Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 59, S. 1. Görlitz 1883. — Vom Verein für Geschichte der Stadt Meissen: Mittheilungen, Bd. I, S. 2. Meissen 1883. — Vom historischen Verein von Unterfranken u. Nischaffenburg: Archiv, Bd. XXII, S. 1—2. Jahresbericht 1881 und L. Fries, die Geschichte des Bauernkrieges, Bd. II, Pief. 2. — Vom statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart: Württembergische Jahrbücher, Jg. 1882. Bd. I u. II nebst Supplement-Band. Stuttgart 1882. — Von der Akademie der Wissenschaften in München: Sitzungsberichte der hist.-phil. und der phys.-math. Classe, Jg. 1883. S. 1 u. 2 sowie 6 Fest- u. Gelegenheits-Schriften der Akademie. — Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Mittheilungen, Jg. XXI, Nr. 1—4. Prag 1882/83 nebst Jahresbericht und Mitglieder-Verzeichniß. Prag 1882. — Von der authographischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Bd. XIII, S. 1. Wien 1881. — Von der geographischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Jg. 1882 und (auf Ersuchen der bisher in der Bibliothek der Gel. estn. Gesellschaft fehlende) Band X vom Jg. 1866/67. — Von der friesischen historischen Gesellschaft in Leeuwarden: De

vrije Vries. Bd. XV nebst den Verhandlungen pro 1881/82. — Von der Gewerbeschule zu Bistritz: IX. Jahresbericht, Bistritz 1883. — Von der archäologischen Gesellschaft in Agram: Viestnik, Jg. V, S. 3. — Von der Akademie der Wissenschaften in Krakau: Rozprawy i sprawozdania, Bd. XV, Krakau 1882. Starodawne prawa Polskiego pomniki, Bd. VI u. VII, Th. 1. — Von der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pest: Ungarische Revue, Jg. 1882, S. 7—10 u. Jg. 1883 S. 1—3. Evkönyvei, XVI, Lief. 8. Ertekezések, X, 1—3. Ertesítője, Jg. 1882, 1—6. Almanach pro 1883. Nyelvtudományi, 2. Lief. Régi Magyar költök tára, Bd. IV. 3. Simonyi, A Magyar költöszok und A. Bamberg, A Magyarok eredete. — Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz: Jahrbuch Bd. VIII, Zürich 1882. — Von dem kirchenhistorischen Verein in Valence: Bulletin, Jg. III., Lief. 1—3. Montbéliard 1882/83.

Von Herrn Director S. Ripke: Festrede zur Schlußfeier in der Dorpater Realschule am 17. Juni, gehalten von Oberlehrer L. Christiani. Dorpat 1883.

Von dem Herrn Druckerei-Vorsteher Freese: Riga'sche Biographien, Bd. I, 1810—1829. Riga 1881.

K. Haller, Geschichte der russischen Literatur, Riga und Dorpat 1882 und 14 estnische, in neuerer Zeit im Verlage von Schnakenburg hieselbst erschienene estnische Drucksachen. — Von Hrn. stud. M. S. Eisen: dessen, Eesti luuletused, ferner Kodumaa-Kalender Jg. 1881 u. 1883 und Isamaa-Kalender, Jg. 1880, 1882 u. 1883. — Von Hrn. Kreisrichter

A. v. Dehn: Paul Einhorn, *Historia lettica*, Dorpat, 1649. Manifeste du proces criminel du czarévitch Alexei Petrovitch. Haag 1718. und B. v. Campenhausen, *Genealogisch=chronologische Geschichte des Hauses Romanow*. Leipzig 1805. — Von Hrn. stud. C. v. Dehn: C. v. Breech, *Wahrhafte und unständliche Historie von denen Schwedischen Gefangenen in Rußland*. Sorau 1725. — Von Hrn. stud. C. v. Dehn: *Descripture de la Livonie*. Utrecht 1705. — Von Hrn. Professor C. Grewingk: 47 kleinere in- und ausländische Brochüren verschiedenen Inhalts, Reisebücher, Städtepläne u. — Von Hrn. Professor L. Stieda: Oberlehrer Eckers, *Die ältesten Bewohner der Bernsteinküste*. — Von Hrn. A. Hazelius in Stockholm: dessen, Programm zu einem Gebäude für das Nordische Museum. Stockholm 1883. Samfundet för Nordiska museets främjande 1881, und G. Nejius, *Finnland*. Stockholm 1881. — Von Hrn. Dr. R. Lehmann in Halle: dessen, Bericht über die Thätigkeit für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. München 1883.

Für das Museum waren eingegangen:

Durch Ankauf: Zwei kufische Münzen: aus Märhof bei Dorpat und eine silberne Schnalle (Brecze) ähnlich Fig. 53b auf Tf. ~~XIV~~ in Hartmann's Vaterld. Museum. Dorpat 1871, aus dem Dorpater Kreise. Durch Geschenke: von Professor Grewingk für die ethnographische Sammlung: ein Pásjun (Posaune?) oder estnisches Hirtenhorn, wie es von den Hüterjungen in den Kirchspielen Oden-

päh und Kannapäh des Kreises Dorpat aus Holz und Birkenbast hergestellt und gebraucht wird. Für die archäologische Sammlung: Gräberinventar aus einem verlassenen Kirchhof, auf der Höhe eines kleinen Abhanges, $\frac{1}{4}$ Werst westlich vom Gute Mezel im Kirchsp. Odenpäh des Kreises Dorpat. Unter einer Lage von Steinen fanden sich hier in etwa 2 Fuß Tiefe mehre Skelette ohne Säрге, mit dem Kopf in West und den Füßen in Ost. Auf der Brust eines großen männlichen Skelettes, dessen dolichocephaler Schädel der anatomischen Sammlung der Universität übergeben wurde, lag ein silbernes 2 Dr = Stück vom J. 1665; bei einem andern, weiblichen Skelette in der Nähe des Kopfes ein eisernes Messer mit Resten seines Holzstiels; am Halse eine kreisförmige Bronzeblech = Schnalle mit eisernem, stark zersehtem Dorn und das Fragment einer Glasperle; an den Fingern ein Spiralring aus Bronze oder Messing mit 3 Umgängen, entsprechend Fig. 2—3 auf Tf. XI in Hartmann's Vaterld. Museum, und ein zweiter, breiter, ähnlich Hartmann Tf. XI Fig. 15, oder Verhandlg. der Berliner Ges. f. Anthropologie 1877. Oct. 20. S. 46, Tf. XIX Fig. b. An demselben Platze wurde vor einigen Jahren auch eine Münze vom J. 1623 gefunden.

Von Herrn Dr. U l m a n n in Walk, durch Professor Grewingf: das Inventar eines 12 Fuß hohen, runden, mit stärkerer Eiche bestandenen Grabhügels, vom großen Begräbnißplatze, 3 Werst unterhalb Cremon, der sich (Sitzungsber. der estn. Ges. 1874. S. 159 und 1875 S. 86). 2 Werst weit,

am rechten Ufer der Na hinzieht. Ein bis zwei Fuß unter der Oberfläche des Hügels lag ein halbes Duzend großer Steinblöcke und dann in 6 bis 7 Fuß Tiefe eine Aschenschicht von 7 Fuß Breite und 1 bis 2 Fuß Dicke, in welcher gefunden wurden 1. Schädelkapsel mit Todeswunde im os occipitis, gut erhaltener atlas und epistropheus und der lange Fortsatz eines dritten Wirbels; außerdem nur noch das rechte femur, ohne Gelenkkopf, doch mit Kniekondylen, und das Mittelstück des linken femur. 2. ein eisernes, zweischneidiges Schwert, nach dessen Lage die Schädelreste — wie Dr. Ulmann meint — in Ost und die Oberschenkel in West gelegen haben müssen. In der Form entspricht dieses Schwert, dessen Spitze durch Eisenverzierung abbröckelte, mehreren bereits in der Sammlung der Gesellschaft vorhandenen Exemplaren aus Cremon, hat 50 mm Breite und 81 cm. Länge und zeigt an dem mit Parirfange und Knäuf versehenen Griff (Hartmann, Vaterländ. Museum Tf. XIV. Fig 22.) Reste von Holzhüllung; eine Streitart aus Eisen, ähnlich Hartmann a. a. D. Tf. XIV. Fig. 3., und einen eisernen Feuerschläger von der gewöhnlichen Form. 3. mehre zum Wehrgehenk gehörige Stücke, nämlich einen Bronzering mit zwei verschiebbaren Riemenbeschlägen (Hartmann, Tf. XIII. Fig. 4); einen Lederstreifen mit aufgenietetem Bronzeblech und mehreren über ersteren gezogenen Broncespiralen (Hartmann, Tf. XIII. Fig. 39); sowie eine Bronceschnalle für Lederriemen (Hartmann Tf. XX. Fig. 5). 4. Zwei durchbohrte, sonst unbearbeitete Berzstücke und eine hohle Bronceperle von

10 mm. Durchmesser 5. Zwei Speiseurnen, ohne Kohleninhalt, aus wenig gebranntem, mit Quarz- und Feldspath-Brocken untermengten Thon. Die kleinere von 75 mm Höhe, 85 mm Durchmesser des Bodens und 120 mm der Oeffnung führt am Boden einen erhabenen, kleinen vierstrahligen Stern und ist sowohl am äußern Rande als auf der Höhe der Ausbauchung mit je 2 Reihen rundumlaufender, bis 5 mm. von einander entfernter unregelmäßig dreieckiger kleiner Vertiefungen ornamentirt. Die größere Urne (ähnlich Hartmann, Tf. XIX Fig. 3) ist 14 cm. hoch, an der Oeffnung 160 mm. und am Boden 95 mm. breit und entbehrt jeder Ornamentirung.

Von Herrn Carl von Roth-Langensee, durch Professor Grewingk: Gräberinventar von einem alten, vor etwa 200 J. verlassenen Kirchhof, eine Werst NO.lich vom Gute Langensee, links vom Wege nach Weisensee, im Kirchsp. Kannapäh des Kr. Dorpat. Dieser Kirchhof hatte schon früher (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1877 S. 94) Schnallen aus Messing und Zinn geliefert, wozu jetzt noch eine Anzahl geschliffener und gegossener wasserheller Glasperlen kommen, die zugleich mit einem kupfernen Verstück v. J. 1676 und einer Kupfermünze der Kaiserin Elisabeth gefunden wurde. Bedeutend älter ist dagegen eine andere Grabstelle dieses Kirchhofs, an welcher neben Menschenknochen zwei eiserne Lanzenspitzen mit Schaftrohr, (ähnlich Fig. 8 Tf. XIV. in Hartmann's Vaterld. Museum) von 350 und 225 mm. Länge und 45 und 30 mm. größter Breite im rhomboidischen Blatte, sowie 3 Bronze-Schnallen und

mehre bunte Straß-, blaue, schwarze, vergoldete und weiße Glasperlen lagen.

Zur Registrirung und Bestimmung wurden Professor Grewingf eingesandt:

Ein Steinbeil mit Schaftloch, groß, plump gebaut, mit abgerundetem Rücken und breitabgestumpfter Schneide, anscheinend nicht zum Holzhauen, sondern als Streitart benutzt. Länge 129 mm., Dicke 76. Höhe 59. Durchmesser des schiefgebohrten Schaftloches 24 und 29 mm., sein Mittelpunkt an der engeren Oeffnung 44 mm. von der Bahn entfernt. Material: Hornblendereicher dunkler Diorit, der an der geschliffenen Oberfläche wenig zersezt ist. Fundort: am Bauerberg von Wolde auf Desel. Einsender: Oberlehrer Holzmayer in Arensburg.

Steinbeil mit Schaftloch, ähnlich Fig. 1. im Steinalter der Ostseeprovinzen, Dorpat 1865, doch die Schneide im Verhältniß zur Bahn länger oder höher: Länge 100, Dicke 40, Höhe an der Schneide 55 mm. Des Schaftloches Durchmesser 19 bis 20 mm.; Entfernung seines Mittelpunctes 40 mm. von der Bahn. Schneide und Bahn stark verlegt. Material: feldspathreicher Diorit, stellenweise mit großen schwarzen Flecken. Fundort beim Städtchen Wobalnik im Kreise Poniewecz des Gouv. Kowno. Besitzer Baron A. Budberg zu Gemauert Poniemian.

Steinbeil mit Schaftloch, dem vorigen ähnlich geformt, doch besser erhalten. Länge 82 mm., größte Dicke 40, Höhe an der Schneide 54. Durchmesser des Schaftloches 18 mm., Entfernung seines

Mittelpunctes von der unregelmäßig geformten Bahn 30 mm. Material: lichter grünlich grauer Diorit. Fundort: Heuschlag hinter der Mühle von Gemauert-Ponieman, im Kreise Poniewecz des Gouv. Kowno in ein Paar Fuß Tiefe, beim Ziehen eines Grabens. Besitzer, wie früher.

Im Anschluß an die oben verzeichneten Acquisitionen der Sammlung machte Prof. Grewing folgende Bemerkungen. Das von Herrn Dr. Ulmann in diesem Sommer eröffnete Cremon-Grab erweckt besonderes Interesse, weil es abermals darthut, daß bei den heidnischen Liven in gewissen Fällen eine partielle Cremation und Inhumation der Verstorbenen Gebrauch war. In dem Cremon-Grabe, das Frau von Freitag aufdeckte und Grewing beschrieb (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1875 S. 86), fanden sich vom Skelet nur der Schädel, atlas, epistropheus, dritter Halswirbel sowie ein Kreuzbein-Fragment und wurden diese Stücke nebst Streitart, Lanzenspitze, Wurfspeer, Wehrgehent-Theilen und Kamm von Asche umgeben, bei der auch eine Speiseurne stand. Ulmann's Grab enthielt statt des Kreuzbein-Fragmentes des Freitag'schen Hügels die nicht vollständigen Oberschenkel und statt der eisernen Lanzen und Wurfspeeße ein Schwert. Da wir aber aus der Chronik Heinrich's von Lettland wissen, daß selbst der, bereits getaufte und 1217 fern von seiner Heimath, bei Fellin, gefallene Liven-Älteste Kaupo, verbrannt und seine Asche nach Subbesele (bei Cremon) gebracht wurde, so ist kaum daran zu zweifeln, daß in den beiden obenerwähnten Gräbern livische Krieger

bestattet wurden, die so weit von der Heimath ihr Ende fanden, daß man ihre Cadaver nicht unverwest auf der langen Rückreise nach Cremon erhalten konnte und daher den größten Theil derselben verbrannte und nur die Köpfe, sowie dieses oder jenes Körperstück, mit der gewonnenen Todtenasche zusammen nach Hause brachte.

Ferner theilte Professor Grewingk mit, daß er in diesem Sommer, dem inzwischen (den 12. (24.) August) verstorbenen langjährigen und eifrigen Mitgliede unserer Gesellschaft, Herrn C. v. Roth, einen Besuch gemacht und bei dieser Gelegenheit von einem Steinhause beim Gute Langensee erfahren habe, der nach Herrn v. Roth's Ansicht ein ebensolcher Aufbewahrungsort für Asche, Geräthe, Schmuck &c. Verstorbenen war, wie ein bereits früher in dem Sitzungsberichte der estn. Ges. 1877 S. 72 aus jener Gegend beschriebener. Er befindet sich auf dem mit Tannen und Birken bestandenen Gipfel einer Anhöhe am N.-Ende des langen Sees und etwa $\frac{1}{2}$ Werst westlich von dem früher bekannt gewordenen Steinhause. Zur Entfernung der massenhaften Steinblöcke und der genaueren Untersuchung desselben wird es jedoch, wie Grewingk sich davon überzeugt hat, nicht geringer Menschenkräfte und längerer Zeit bedürfen. Zu derselben Kategorie von Steinsetzungen könnten ferner noch andere beim Gute Rodjerw, in etwa 12 Werst Luftlinien-Entfernung nördlich von Langensee belegene, von den Bauern als alte Begräbnisstätte bezeichnete Steinhäufen gehören. Der eine dieser Häufen liegt $\frac{1}{4}$ Werst N.W.-lich vom

Gute Kodjerm (Goten = See), nahe der Straße nach Dorpat, ist mit Buschwerk bestanden und von Ackerland umgeben. Er nähert sich der Kreisform und mißt bis zum Ackerlande etwa 100 Schritt im Umfange. Einige große Steinblöcke liegen auch noch außerhalb des Kreises im Acker selbst und wurden an der N.D.-Seite des Steinhaufens einige Menschenknochen ausgepflügt, die aber jedenfalls einer viel späteren Zeit angehören müßten, als die muthmaßliche Steinsetzung.

Der zweite Steinhaufen liegt eine halbe Werst S.D.-lich vom Hofe Kodjerm, an der S.W. Seite des östlichen Kodjerm = Sees, ist mit Buschwerk bestanden und soll größer als der erste sein.

Eine gründliche, freilich mit einigen Kosten verbundene Untersuchung der bezeichneten drei Steinhaufen wäre um so mehr am Platze, als die anziehenden alten Bronze-Artikel der bereits abgetragenen Steinhaufen von Langensee, Annipicht, Holstershof, Giseküll &c. (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1875 S. 159; 1876 S. 171; 1878 S. 33 und 187.) nur zufällig in demselben gefundenen Alterthümer kennen lehrten.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, machte der Gesellschaft die Mittheilung, daß zu seinem lebhaften Bedauern Fräulein Marie Sturm auf ärztliche Weisung genöthigt sei, von dem bisher von ihr bekleideten Amte eines Conservators der gelehrten Estnischen Gesellschaft zurücktreten, und wurde darauf Herr Dr. med. D. Duhmberg zum Conservator erwählt.

Weiter theilte der Präsident mit, daß er am 19. (31. neuen Stils) August zur Feier des fünfzigjährigen Professoren-Subiläum des Herrn Professors Pott in Halle als langjährigen Ehrenmitgliedes der gelehrten Estnischen Gesellschaft im Namen der Gesellschaft ein beglückwünschendes Telegramm abgesandt habe.

Dann legte der Präsident den nunmehr vollendeten elften Band der Verhandlungen, der ausschließlich das niederdeutsche Schachgedicht des Dorpater Meisters Stephan enthält, der Gesellschaft vor.

Der Secretär berichtete, daß die in der letzten Sitzung schon angemeldete, von H. Weizenberg in Rom angefertigte Marmorbüste Baer's und Kreuzwald's nunmehr in Dorpat eingetroffen seien; für den Transport von Rom bis hier sei gegen 70 Rubel zu zahlen. Da die Gesellschaft sich außer Stande sieht, die Büste zu kaufen, so wird beschlossen, bei dem estnischen Literarischen Vereine (Gesti kirjameeste selts) anzufragen, ob letzterer nicht geneigt wäre, die Büsten zu übernehmen.

Herr Dr. Weste spricht über den Waldgott in den Gebetliedern der Finnen und der Esten.

Einige Bemerkungen über die Volks-Medicin der Esten.

Von Stud. med. P. Hellat.

Dank den Bemühungen der „Gelehrten estnischen Gesellschaft“ ist Vieles in unserem Lande erforscht, Vieles entdeckt, Vieles gesammelt worden; ein Ge-

biet aber scheint sich bisher der Aufmerksamkeit dieser Gesellschaft mehr oder weniger entzogen zu haben, nämlich das der Volks-Medicin. Wenn ich mich nicht irre, so ist nur Dr. Lucae in dieser Beziehung thätig gewesen, doch hat auch er sich nicht mit der Volks-Medicin in ihrem ganzen Umfange beschäftigt, sondern nur die beim Volke gebräuchlichen Heilmittel notirt, dazu nur diejenigen, die auf der Insel Desel gebräuchlich sind. Diejenigen Mittel, die der Akademiker Wiedemann in seinem Werke „Aus dem inneren und äußeren Leben der Esten“ anführt, sind meist Dr. Lucae entnommen. Da nun alles Volksthümliche immer mehr im Schwinden begriffen ist, also auch das volksthümliche Heilverfahren, entschloß ich mich, um Einiges von dieser Volkseigenthümlichkeit vor dem sicheren Untergange zu bewahren, eine Fußtour zum Zwecke der Sammlung durch das Land zu machen. Damit aber meine Bemühungen von einigem Erfolge begleitet seyen, wandte ich mich an den Hrn. Professor L. Stieda mit der Bitte, mir einige Fingerzeige über die zu verfolgende Methode und einige Angaben über die etwaigen Vorarbeiten zu ertheilen. Herr Professor Stieda hat mir in freundlichster Weise über die genannten Fragen Auskunft ertheilt und seine volle Sympathie für die Idee gezeigt. Ich sage ihm dafür meinen besten Dank!

Wenn die Excursion dennoch den an sie gestellten Erwartungen nicht entsprochen hat, so hängt das mit vielen unvorhergesehenen Schwierigkeiten zusammen, von denen ich einzelne anführen will. Beson-

ders kundig der Medicin unter dem Volke sind nämlich die sogenannten „*posijad*“. Solche Leute sind aber gegen Jeden, der nicht als Hilfesuchender zu ihnen kommt, höchst mißtrauisch. Ferner sind sie in dem Wahne befangen, ihre Mittel verlören die Heilfähigkeit, sobald sie einem Anderen mitgetheilt würden, daher gelingt es nur selten, die Gunst eines Heilkünstlers in dem Grade zu erwerben, daß man in die Mystereien seiner Kunst ganz eingeweiht wird. Sodann ist es bei verschiedenen Curen und Mitteln nicht leicht zu entscheiden, ob sie rein volksthümliche sind; es ist schon Vieles aus der ärztlichen Wissenschaft herübergenommen worden — besonders aus dem „*Kodu Arzt*“ Dr. Kreuzwaldt's, dann aber auch von den auf dem Lande practicirenden Ärzten. Nur in solchen Gegenden, wo die Civilisation wenig hingelangt ist, wie bei den sog. „*Setufesed*“, darf man hoffen, noch Unverfälschtes zu erhalten.

Vorausgeschickt sei übrigens, daß man mich überall, wo ich hingekommen bin, sehr freundlich aufgenommen hat und mir bei meinen Nachforschungen behilflich gewesen ist. Einer angenehmen Pflicht nachkommend, sage ich allen Denen, die mich in meinen Bestrebungen unterstützt haben, namentlich aber Hrn. Dr. Mühlenthal, der mich mit Rath und That gefördert hat, hiermit meinen aufrichtigen Dank.

1. Wesen und Aetiologie der Krankheiten.

Frägt man, welches ist die Auffassung des Volkes von der Krankheit, was erscheint dem Volke als

das Wesen der Krankheit, so muß man darauf antworten, es giebt kein einheitliches Princip, von dem aus alle Krankheitsbilder erklärt werden könnten. Die Eften haben weder eine Humoral- noch eine Solidar-Pathologie. Höchstens könnte man Anklänge an die Lehren der Pneumatiker bei ihnen finden, da viele Krankheiten als Strafe für schlechte Handlungen angesehen werden und in Folge dessen der Seele anhaften. Nach der ältesten Anschauung scheinen die Krankheiten als vollkommen personificirte Wesen dazustehen. Dieses geht aus einigen Benennungen, wie „Lendwa“, der Fliegende, und namentlich aus den Besprechungsformeln hervor. Die jetzige populärste Ansicht ist die, daß alle Krankheit von Gott gewollt und dem Menschen auferlegt sind. Diese Anschauung muß auch schon aus der vorchristlichen Zeit stammen, denn, wie man aus zahlreichen Volksliedern sieht, ließen die alten Eften nicht nur ihre Gesundheit, sondern ihr ganzes Wohlergehen und ihre ganze Existenz von den Göttern abhängen. Irgend eine philosophische Definition der Krankheit bei einem Volke, dessen sociale Stellung eine sehr kümmerliche gewesen ist, vorauszusetzen, wäre unbillig.

Die Krankheiten werden, obgleich von Gott gewollt, von verschiedenen Ursachen abgeleitet. Diese sind meist mystischer Natur. ✓ Pityriasis versicolor z. B. und viele andere Hautkrankheiten werden davon hergeleitet, daß der Mensch von einer Schlange zufällig beschattet worden sei. Wahrscheinlich ist die bunte Hautfarbe bei dieser Krankheit, die etwas Aehn-

lichkeit mit der Körperfarbe der Schlangen hat, die Ursache zu jener Annahme gewesen. Die allerniedersten Ansichten sind wohl diejenigen, nach denen alle Krankheiten durch den bösen Blick (*furi film*) eines anderen Menschen entstanden seien. Dies gilt namentlich von den Krankheiten der Kinder und von denen der Hausthiere. Werden z. B. Kinder von einem Fremden als besonders schön gelobt, so muß die Mutter oder Wärterin eine Formel oder auch nur ein einfaches verneinendes Wort hierauf erwidern, falls das Kind nicht Gefahr laufen soll, eine schwere Krankheit zu bekommen. — Die *Placenta* wird bei der Geburt sorgfältig vor den neugierigen Blicken bewahrt, in ein Geschirr gethan, Erde darauf geschüttet und dann entweder auf den Boden gebracht oder in die Erde vergraben. Sobald Solches nicht geschieht, bekommt das Kind in jedem Falle eine schwere Krankheit, am Häufigsten die *Furunculosis*. Der letztgenannte Gebrauch ist so vulgär, daß die Ausnahmen nur selten sind.

Jene mythischen Anschauungen verlieren aber mehr und mehr den Boden. Es werden viele, und vorzugsweise die äußeren Leiden von schlechtem, verdorbenem Blute hergeleitet. Zu solchen Leiden gehören alle Entzündungen und Eiterungen, verschiedene Hautkrankheiten, wie *Carbunkel*, *Furunkel*, endlich auch Neubildungen, die einen mehr ausgesprochenen malignen Charakter tragen. Ein im Volke weit und breit berühmter Arzt will aus der Farbennüancirung und den anderen Eigenthümlichkeiten des Blutes die verschiedensten Krankheiten diagnosticiren. So zeuge gelbes

Blut von einem Leberleiden, graues Blut von einem Herzfehler, schwärzliches Blut mit einem rothen Striche weise auf eine Mundkrankheit hin, hellrothes und wasserklares Blut sei aber ein Zeichen von guter Gesundheit und fröhlichen Gedanken. 2c. Aus diesem Grunde ist die Venaeesection und das so ungeheuer ausgedehnte Schröpfen zu erklären.

Das schlechtgewordene Blut ist — so meint das Volk — allerdings die unmittelbare Ursache der Krankheiten, es ist aber nicht von jeher etwa schlecht gewesen, auch nicht spontan schlecht geworden. Das Blut ist fast immer durch *E r k ä l t u n g* schlecht geworden und verdorben. Erkältung ist die Universalursache alles Uebels. Wo man nur hinzören möge und welche Krankheit es auch sei, Erkältung ist der Uebelthäter gewesen. Sogar Syphilis soll durch Erkältung entstanden sein, doch dürfte diese Angabe in den meisten Fällen mit dem Gewissen in Collision gerathen.

Ferner wird zu den hauptsächlichsten ursächlichen Momenten Schreck und Sich-Ueberheben oder Sich-Berheben gezählt. Zwar sollen sie vorzugsweise die inneren Krankheiten bewirken, doch gelten auch die äußeren nicht für ausgeschlossen. Die wirkliche Rose und andere mit dem Namen der Rose belegte Krankheiten läßt man immer durch Schreck entstehen. Der Schreck beherrscht, so zu sagen, die obere Kopf- und Brust-Region, das Sich-Berheben die untere Abdominal-Region.

Das wäre das Wichtigste, was in aetiologischer Beziehung zu sagen ist. Man könnte noch anfüh-

ren, daß es Krankheiten giebt, die das Volk sich zu erklären überhaupt nicht im Stande ist. Solche sind beispielsweise die Epidemien. Da heißt es eben einfach: Gott hat sie geschickt.

Anatomie.

Die Kenntnisse der Anatomie und Physiologie sind im Ganzen sehr geringe. Das ist übrigens ganz natürlich und verständlich. Anatomische Kenntnisse sind unbedingt nur aus der Anschauung zu gewinnen, und diese kann das Volk nicht haben. Sind gleich einige innere Organe von den Hausthieren sehr Vielen ziemlich bekannt, so gilt das doch nur von der Form; die Bedeutung des Organes bleibt ihnen unbekannt. Ja, es ist dem estnischen Volke auch die Function der Lunge, des Herzens u. nur in dunklen Umrissen bekannt. Die Lunge dient zum Athmen, das Herz enthält Blut — wozu und weshalb, danach fragt man nicht. Es wird z. B. kein Unterschied zwischen Arterien, Venen, Nerven und Sehnen gemacht. Sie werden alle mit dem einen Namen „Sooned“ belegt. Seine einzigen Kenntnisse aus diesem Gebiete hat das Volk von den Thieren her; nun ist aber die Uebertragung der aus dem Organismus der Thiere gewonnenen Erfahrungen auf den menschlichen Körper durchaus nicht so leicht. Der Mensch, der eine so große Ausnahme = Stellung unter den Geschöpfen einnimmt, muß doch ein ganz besonderes Wesen sein! Sollte denn seine innere Organisation dieselbe sein, wie die des Schafes etwa? Das ist nicht möglich!

Die wenigen anatomischen Kenntnisse werden,

so gut es geht, verwerthet und man sucht sich auch die pathologischen (anatomischen) Vorgänge der erreichbaren, d. h. der äußeren Krankheiten zu vergegenwärtigen. So z. B. wird das Entstehen der Brüche ganz richtig aufgefaßt, Prolapsus uteri et recti auch beschrieben.

Solche Krankheiten, deren Ursache das schlechtgewordene Blut ist, entstehen — deducirt man — dadurch, daß das Blut entweder im ganzen Körper oder in dem von der Krankheit betroffenen Organe stagnirt und dadurch Anlaß zur Eiterung giebt oder selbst als Eiter ausgeschieden wird. Sind die Schmerzen zu intensiv und ist auch der Knochen von denselben ergriffen, so kann das nicht mehr von einfacher Circulationsstörung herkommen, es muß etwas Lebendiges dahinter stecken. Panaritien und Zahnschmerzen datiren gewöhnlich von einem „šöđja“ (Fresser) her. Im Ganzen, kann man sagen, ist das estnische Volk nicht zu Speculationen aufgelegt. Nur Empirie hat für dasselbe Bedeutung. Derselbe obengenannte Heilkünstler der ein 300 Seiten umfassendes Buch über die Krankheiten und die Heilmethode derselben geschrieben hat, der so manchen Krankheitsverlauf naturgetreu schildert und so manches probate Mittel empfiehlt, ergeht sich nirgends in Vermuthungen; nur das, was er sieht und was er erprobt hat, ist für ihn von Bedeutung.

T h e r a p i e.

Die Therapie beim Volke ist nicht in dem gewöhnlichen Sinne zu verstehen, wenn man hier

überhaupt das Wort Therapie anwenden kann. Sie beschränkt sich nicht allein auf die Behandlungsweise, sondern sie umfaßt beim Volke die ganze Medicin. Wie sollte man z. B. die Pharmakologie von der Therapie trennen? — die Therapie ist die Pharmakologie und die Pharmakologie die Therapie. Die Therapie läßt sich aber ganz leicht in eine innerliche und äußerliche theilen.

Es fällt hierbei der Unterschied, der bei den beiden Behandlungsmethoden vorhanden ist, sehr scharf ins Auge. Während man von einer Behandlung der inneren Krankheiten fast gar nicht reden kann, genießt die der äußeren sogar einer gewissen Berühmtheit. Noch ist es nicht lange her, als der einfache Mann mit einer Wunde ja nicht zum gebildeten Arzte gehen wollte, weil dieser die Wunde nicht heilen, sondern eitern lassen wollte. Er behandelte seine Wunden selbst und, von dem jetzigen Standpuncte der Wissenschaft betrachtet, gewiß rationeller, als die damaligen Aerzte. Dieses Vorurtheil gegen die ärztliche Behandlung hat sich bis in die Gegenwart fortgepflanzt.

Was die Behandlung der Distorfionen und leichteren Grade von Luxationen anbelangt, so werden viele Fälle angeführt, wo die Heilkünstler wie durch eine *vis magica* geholfen hätten. Ihr Kunstgriff, der gewöhnlich mit einer Besprechung verbunden ist, besteht in einem Befühlen, Bestreichen und Anhauchen des distorquirten Gelenkes, um welches in vielen Fällen noch ein wollener Sa-

den gebunden wird. Das „Ridfi“ (Sehnenscheiden-Entzündung), das bei der Bewegung ein knistern-des Geräusch macht, wird mit den Zähnen recht stark gequetscht oder zwischen einer Thür, die bei der Bewegung einen ähnlichen Laut giebt, gedrückt und gewalkt. Dieses Leiden, durch Ueberanstrengung der Muskeln entstehend, ist bei den Arbeitern sehr häufig. Daraus erklären sich die dabei angewandten, sehr verschiedenen Curmethoden. Der Urin von Hunden ist z. B. ein sehr populäres Mittel gegen diesen unliebsamen Gast.

Verrenkungen mit dislocirten Gelenkflächen werden häufig sehr geschickt reponirt. Bei Knochenbrüchen wird, nachdem man die verschobenen Knochenenden in die richtige Lage zu bringen versucht hat, ein Verband angelegt. Das Verband-Material besteht aus dünnen Holzplatten und Leinwandbinden. Wunden werden, wenn sie so bedeutend sind, daß der Patient liegen muß, ohne jegliche Verbandmittel behandelt. Die Wunde wird gleich mit kaltem Wasser ausgewaschen und dann entweder ohne jegliche Medicin gelassen oder mit einer Flüssigkeit (Tischler poliren damit das Holz) übergossen; woraus diese Flüssigkeit besteht, vermag ich nicht anzugeben. Genannte Flüssigkeit ist stark schorfbildend und soll, wenn sie frisch auf die Wunde kommt, dieselbe per primam zur Heilung bringen. In neuerer Zeit ist das Petroleum bei der Wundbehandlung ein sehr beliebtes Volksmittel geworden.

Außer diesen sehr populären Mitteln giebt es noch eine ungeheure Menge von Salben und Pfla-

stern, die alle zu nennen mir unmöglich ist. Erwähnen möchte ich, daß die verschieden Ex- und Secrete von allen möglichen Thieren unter den Heilmitteln nicht die letzte Rolle spielen. Gegen phlegmonöse Proceffe und größere Ulcerationen ist meines Wissens kein so vulgäres Remedium gebräuchlich. Da aber diese Krankheiten dadurch entstanden sein sollen, daß Hitze in die Wunde gedrungen, so werden die Wunden, um die Hitze auszuziehen, fleißig mit kaltem Wasser gewaschen oder mit kaltem Lehm bedeckt oder das franke Glied wird auch in die Erde vergraben, besonders bei starken oedematösen Schwellungen. Die Erde soll dabei eine sehr günstige Wirkung äußern.

Blutungen werden bei Verletzungen mit Spinnweben und mit einigen adstringirenden Kräutersäften gestillt. Bösartige Geschwüre und Neubildungen werden mit scharf ätzenden Mitteln behandelt.

Schlangenbiß wird mit Tabaksblättern, oder nach der Aussage Vieler mit noch größerem Erfolge, mit lebendigen Fröschen bedeckt. Den Frosch bindet man auf die Bißwunde und läßt ihn dort so lange liegen, bis er gestorben ist. Wenn diese Manipulation zeitig vorgenommen werde, sei der Erfolg sehr eclatant; die Schwellung des gebissenen Organs nehme gleich ab, während der Frosch entsprechend anschwelle.

Nennenswerthe Eingriffe mit dem scharfen Messer kommen, soviel ich in Erfahrung habe bringen können, fast gar nicht vor. Der Furunkel wird allerdings mitunter aufgeschnitten, doch läßt man ihn viel lieber wachsen und reifen, bis er selbst aufbricht. Dünn gestielte Fibrome unterliegen wohl auch einer

Operation, in der Regel werden sie aber Jahrzehnte lang getragen, ohne daß man sich entschließt, sie abschneiden zu lassen. Früher ist das Rida-Schneiden (Rida ist ein Bändchen unter der Zunge, das dem Kinde später beim Sprechen hinderlich sein oder dasselbe am Sprechen ganz hindern soll) sehr häufig gewesen; ob es auch noch jetzt vorkommt, weiß ich nicht. Tollwuthfranke Thiere werden auch operirt. Es soll sich bei solchen Thieren neben der Zunge in der Mundhöhle ein Pustelchen bilden. Wenn dieses vor dem Anfalle ausgeschnitten werde und das Thier noch ein besonderes Extractum dazu bekomme, soll die Tollwuth nicht eintreten. Es giebt für die Tollwuth besondere Aerzte. Ausnehmend gute Erfolge in seiner Kunst soll ein Karthus'scher Bauer zu verzeichnen haben; die ganze Umgegend war davon überzeugt, daß er die Tollwuth heilen könne: habe er doch zu wiederholten Malen seine Kunst bewiesen. Mir war es nicht möglich, ihn zu sprechen, da er zu der Zeit, wo ich dort war, ausgefahren war. Ein Weib, das auch im Rufe steht, die Lissa heilen zu können, versprach mir ihre betreffenden Kräuter zu bringen.

Endlich könnte man, um zu der schneidenden Kunst wieder zurückzukehren, die Venaection und das Schröpfen, die, wie gesagt, sehr populär sind, zu den operativen Eingriffen rechnen. Diese Curmethoden sind so verbreitet, daß man zu der Ansicht gelangt, es bereite den Menschen ein besonderes Sonntagsvergnügen, sich einige Pfund Blut abzapsen oder den Buckel voll Schröpfköpfe setzen zu lassen.

Zu der Behandlung der inneren Krankheiten gelangend, möchte ich nochmals betonen, daß man von einer Behandlung hier schwerlich reden kann. Da eben alle Vorgänge im Organismus bei den inneren Leiden dem einfachen Manne verborgen bleiben, so kann seine ganze Behandlung nur ein rathloses Suchen nach Mitteln sein, welche die Krankheit heben sollen. Gelingt es ihm nun, ein solches zu finden, so ist ihm geholfen, gelingt es aber nicht, so sucht er weiter. Nur einzelne, besonders begabte und mit vieljähriger Erfahrung ausgestattete Heilkünstler giebt es, die mit vielen Krankheiten ziemlich rationell verfahren. So z. B. empfiehlt ein solcher „Arzt“, den Typhuskranken stets in frischer Luft zu halten, reichlich mit kühlendem Getränk zu versehen, auf den Kopf, um die Hände und Füße Eis oder kalte Umschläge zu legen, gegen Diarrhoe Wasser von gebranntem Brod zu reichen, bei Somnulenz den Patienten mit kaltem Wasser zu begießen, den Reconvalescenten wenig zu essen zu geben, vor allen Dingen aber wenig zu quacksalbern, falls man den Kranken nicht vor der Zeit ins Grab bringen wolle. Diese Ansichten fallen so ziemlich mit den allgemein giltigen zusammen. Solche Behandlungsweisen sind aber, wie erwähnt, durchaus nicht Gemeingut aller Heilkünstler.

Das Erste, was der einfache Mann bei dem Gefühl des Unwohlseins thut, ist, ein Dampfbad nehmen. Die Kälte ist ja die Ursache der meisten Krankheiten, deshalb müssen diese durch das entgegengesetzte Princip, durch die Wärme, gehoben werden. Der

Erste ist so sehr von der guten Wirkung der Badstube überzeugt, daß er dieselbe im gewissen Sinne für einen heiligen Ort hält, denn Jeder, der in die Badstube eintritt, sagt: „Summal janna!“ (Gott in die Badstube), worauf ihm erwidert wird: „Summal hää mees!“ (Gott guter Mann). Kinder werden in der größten Hitze gequästet, dabei müssen sie stets ausrufen: Aituma Summalale, aituma taewaisale! (Dank sei Gott, dank dem Vater des Himmels!) Hilft nun die Badstube nichts, so bestellt man einen Schröpfer und läßt sich den Rücken ordentlich blutig hacken; hat auch dies nichts geholfen, nun so fügt man sich in sein Schicksal.

Wenn sich eine Krankheit plötzlich mit heftigen Schmerzen einstellt, so ist dagegen ein sehr beliebtes Mittel „Paatos“ oder „paa-aur“. Diese Procedur ist sehr einfach. Ein Kessel wird glühend heiß gemacht, der Patient über ihm gehalten und dann Wasser in den Kessel gegossen. Der heiße Dampf soll sehr schmerzlindernd wirken. In der neueren Zeit ist das Petroleum auf dem besten Wege, eine Panacee zu werden. Gegen äußere Krankheiten wird es schon überall und, wie es heißt, mit gutem Erfolge angewandt. Bald wird es wahrscheinlich bei den inneren Krankheiten dieselbe Rolle spielen. Gegen Milzbrand eingenommen, soll es sehr wirksam sein. Ferner sind, wie bei allen Völkern, die Bitterstoffe sehr beliebt. Ob das nicht mit der Personification der Krankheiten zusammenhängt?

Die Hautkrankheiten werden mit verschiedenen Substanzen behandelt, die mehr oder weniger gute

Wirkungen ergeben sollen. Die Flechte, Herpes tonsurans, wird mit einem einfachen, aber sehr wirksamen Mittel behandelt. Die Substanz wird so gewonnen, daß ein Papierstückchen cylindrisch zusammengerollt wird, das eine Ende auf eine Stein- oder Glasunterlage gesetzt und das andere Ende angezündet wird. Wenn nun der Papiercylinder verbrannt ist, so bleibt auf der Unterlage eine gelbliche, ölige Substanz nach. Mit einer solchen Substanz wird die Flechte bestrichen, worauf sie, wie ich Gelegenheit zu beobachten gehabt habe, regelmäßig verschwindet.

Es bleibt nur noch Einiges über die Behandlung der erkrankten Sinnesorgane zu erwähnen. Das Auge scheint dem einfachen Manne ein zu feines und complicirtes Organ zu sein, er scheut sich im Allgemeinen an demselben eine Cur vorzunehmen. Daher sind auch nur wenige Mittel im Gebrauch; die einfachen Entzündungen werden mit kaltem Wasser und Seife behandelt, doch sind auch feingestopenes Glas und Urin sehr populäre Mittel bei Augenkrankheiten.

Gegen Ohrenkrankheiten kenne ich nur ein einziges Mittel. Es wird ebenso, wie oben, aus Papier ein Cylinder gedreht, dessen ein Ende in das Ohr gesteckt wird, während das andere angezündet wird; das soll die Krankheit „heraus“ ziehen. Welcher Erfolg dabei erzielt wird, kann ich nicht angeben.

Soll ich auch die Prophylaxis erwähnen, so sind mir in der Beziehung nur zwei Mittel bekannt, nämlich Alkohol und Tabak. Sowohl Trinker als

Raucher sollen gegen verschiedene Krankheiten immun sein.

Zum Schluß noch einige Worte über die jetzigen Vertreter der Heilkunde. Die estnischen Heilkünstler werden jetzt mit dem Namen „Arst“ (Arzt) oder „Posija, Thobija“ (Bespreeher) oder gar „Nõid“ (Hexe) bezeichnet. Diese Bezeichnungen haben alle einen schlechten Beigeschmack; will man daher einen solchen Mann auszeichnen, so nennt man ihn „Tobter“, Doctor. Jetzt, wo sich wissenschaftlich gebildete Aerzte überall befinden, verschwinden die „Posijad“ immer mehr, so daß gegenwärtig keiner, der auf Anstand Anspruch erhebt, für einen solchen gelten will. In früheren Zeiten mögen wohl intelligentere Leute mit der Arzneikunde sich abgegeben haben.

Man kann die Heilkünstler unter dem Volke eintheilen in solche, die mit natürlichen Kräften und Mitteln ihre Patienten behandeln, und in solche, die es mit übernatürlichen Kräften zu thun vorgeben. Aus jeder der beiden Kategorien haben Einzelne eine gewisse Berühmtheit erlangt; Leute strömen zu ihnen hunderte Werste weit. Im Raugeschen Kirchspiele hantirt eben ein gewisser Minka, dessen Apotheke z. B. derjenigen in Werro nicht viel nachgeben soll. Als ich dort war, hatte man ihn nach Ostrow zu einem Patienten hingeführt, so daß ich ihn nicht sprechen konnte. Vor einigen Jahren verstarb im Theal'schen Kirchspiele ein noch bekannterer Heilkünstler, welcher sogar seine Erfahrungen schriftlich niedergelegt hat; er hat

Arzneibücher für Menschen und Thiere geschrieben. Jenem sind auch die oben angeführten Citate entnommen.

Durch ihre langjährige Praxis sind Einige unter ihnen wirklich zu einer gewissen Gewandtheit gelangt. So habe ich eine Hebamme getroffen, die mir ganz genau darlegte, wie sie die Duerlage durch äußere Manipulation in eine Längslage überführe. Wie schon oben bemerkt, sind unter den Verrenkungs-Ärzten auch Viele, die eine große Gewandtheit und Sicherheit in ihrer Kunst an den Tag legen.

Diesen gegenüber stehen die „Posijad“ und „Nöiad“. Sie haben keine Ahnung von den Krankheiten und geben vor, Alles aus den Karten oder dem Branntwein herauslesen zu können. Jede Krankheit wird unter Anwendung verschiedener mystischer Zeichen besprochen. Obgleich Viele von der Heilfähigkeit ihrer Formel vollständig überzeugt sind, so darf man diese Einfalt doch nicht Allen zutrauen. Im Ringen'schen Kirchspiele treibt ein solcher Künstler sein Wesen. Er giebt an, nicht nur alle Krankheiten heilen zu können, sondern Alles, was den Menschen abhanden gekommen ist, wiederschaffen zu können. Die Formeln, welche sehr geheimgehalten werden, sind im Ganzen nichtsagend, z. B. die Formel für kiksi:

kiksi, kiksi luukiksi
kiksi, kiksi soonekiksi
kiksi puu külge sõõma
kiksi heina peale magama
kiksi kiwi külge räfst.

Solche Formeln werden bei der Besprechung — alle drei mal nach der Reihe, und zwar in einem Athemzuge — hergesagt und mit den Worten: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“ — gewöhnlich geschlossen. Von diesen Formeln existirt eine große Menge. Sie werden nur unmittelbar vor dem Tode Anderen mitgetheilt.

In Obigem glaube ich in der Kürze ein allgemeines Bild über die Auffassung und Behandlung der Krankheiten, über die Arzneimittel und Heilkünstler unter den Esten geliefert zu haben. Allerdings ist dasselbe unvollständig und in mancher Beziehung vielleicht fehlerhaft; indeß bitte ich, mir Nachsicht zu schenken. Meine Zeit und mein Material gestatten mir im Augenblick keine weitere Ausführung des Themas; an dem guten Willen dazu fehlt es mir nicht.

Es wird beschlossen, mit dem Verein für Geschichte der Stadt Meissen zu Meissen in Schriftenaustausch zu treten.

Es wurden gewählt zum Ehrenmitglied Herr Geheimrath M. Kapustin, Curator des Dörptischen Lehrbezirks, zu ordentlichen Mitgliedern die Herren Dr. Corn. Rauch in Pleßkau, Friedr. Baron Brangell in Kerrafer, Paul Hagemann, Geschäftsführer der Schnakenburg'schen Druckerei in Dorpat; zum correspondirenden Mitglied Herr L. Swanowski, Professor in St. Petersburg.

502. Sitzung
der Gelehrten Estnischen Gesellschaft

am 5. (17.) October 1883.

Zuschriften hatten geschickt: die Kais. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, die Commission für internationalen Schriftenaustausch in St. Petersburg, die Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin, die Magyarische Akademie der Wissenschaften zu Budapest, das statistische Bureau der Stadt Altona, die Akademie der Wissenschaften in Krakau, der historische Verein für Steiermark in Graz, die finnische literarische Gesellschaft in Helsingfors und der Herr Professor Pott in Halle und A. Buchholz in Riga.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von der Estländischen literarischen Gesellschaft in Reval: Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands. Neue Folge Bd. IX. Reval 1883. —
Von der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg: Bulletin, Bd. XXVIII, Nr. 3. —
Von der Kais. Freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Jg. 1883, Bd. II, Lief. 4. —
Von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft in Moskau:

Bulletin, Jg. 1883, Nr. 1 und Nouveaux mémoires, Bd. XIV, Lief. 4. Moskau 1883. — Von der geographischen Gesellschaft in St. Petersburg: Извѣстія, Bd. XIX, Jg. 1883. Lief. 1 und 2.

Aus dem A u s l a n d e:

Von dem Verein für Lübeckische Geschichte: Mittheilungen, Jg. 1883, Heft I, Nr. 1—3. Lübeck 1883. — Von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte in Stettin: Baltische Studien. Jg. 33, S. 1—4. Stettin 1883. — Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher, S. 72 und 73. Bonn 1882. — Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster: Zeitschrift, Bd. 41. Münster 1883. — Von der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier: Festschrift zur Begrüßung der 14. Versammlung der Deutschen anthropologischen Gesellschaft. Trier 1883. — Vom historischen Verein für Steiermark: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Jg. 19. Mittheilungen des historischen Vereins, S. 31. Graz 1883. Dr. F. Kroneß, Festrede zur 600-jährigen Habsburg-Feier. Graz 1883. — Vom historischen Verein des Cantons Bern: Archiv, XI, S. 1 u. 2. Bern 1883. — Von der Akademie der Wissenschaften in New-York: Transactions, 1881—82. Vol. I, 2—5 und Annals, Vol. 7—9. New-York 1882. — Von der Naturforscher-Gesellschaft in Boston; Proceedings, Vol. XX, Lief. 4 und Vol. XXI, Lief. 1—3 und Memoirs, Vol. 3 und 4. Boston 1882.

Von Hrn. S c h w a l b e: Kirchen- Reformation des Fürstenthums Churlandt und Semigallien In

Riefflandt. Anno Domini 1570. — Aus dem Nachlasse des weil. Pastors R ü c k e r zu Klein- St. Johannis: 24 inländische, meist ältere Drucksachen, darunter einige sehr werthvolle inländische Drucke aus dem 17. und 18. Jahrhundert. — Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen: Katalog der Rigaschen culturhistorischen Ausstellung. Mit 10 Lichtdruck-Tafeln. Riga, Müller, 1883. — Führer durch die Gewerbe-Ausstellung zu Riga 1883, Theil I—III. Riga, 1883. — Von Hrn. stud. theol. Otto G i r g e n s o h n: R. G ö s e k e, Manuductio ad linguam Oesthonicam, Anführung zur Dehstnischen Sprache u. Neval, A. Simon, 1660. — Von Hrn. Professor W. H ö r s c h e l m a n n: R. Luther und G. Rußwurm, Nachrichten über die Familie Luther in Estland und Rußland. (Als Manuscript gedruckt) Neval 1883. — Von Hrn. Professor L. S t i e d a: Theater-Almanach des Sommertheaters in Dorpat, Saison 1883. Dorpat, W. Just, 1883, sowie drei Cours- und Adreßbücher. — Von Hrn. Lector J. L a u t e n b a c h: R. Besbardis, Herodota Skuti, Riga 1883. — Von Hrn. Lector Dr. M. W e s k e: dessen Gesti rahwalaulud. Lief. 2. Dorpat, Schnakenburg, 1883. — Von Hrn. stud. M. J. E i s e n: dessen, Dr. Fählmanni Kirjad; ferner Tähtjad mehed, 4. und Tsamaa Kalender 1884, Schnakenburg 1883. — Von der Redaction des „Kündja“, in Riga: „Kündja“, Jg. 1883, Nr. 1—38. — Von Hrn. Professor S u p h a n in Berlin: J. G. Herder, Luther, ein Lehrer der Deutschen Nation. 1883 (Abdruck vom Jahre 1792).

Im Anschluß an die vorgelegten Drucksachen machte der Bibliothekar A. Hasselblatt einige literarische Bemerkungen, wobei er u. A. namentlich auf die, gelegentlich des Realschul-Actus gehaltene und sodann im Drucke erschienene Festrede des Oberlehrers T. Christiani, „Uebersicht der Gegenreformation in Dorpat“, hinwies. In marcan ten Zügen schildert diese überaus dankenswerthe Schrift das übermüthige, Recht und Sittlichkeit Hohn sprechende Treiben der Jesuiten in Dorpat in dem nach dem sog. Frieden von Zapolje anno 1582 beginnenden Menschenalter.

An Geschenken für das Museum der Gel. estn. Gesellschaft waren eingelaufen:

Vom Herrn Cand. Siemiradzki: zwei americanische Steinbeile aus West-Ecuador, Depart. Riobamba, Canton Mautsi (in 4000' Höhe).

Von Herrn Dr. Max Buch in Helsingfors:

- a) ein Paar Kinder-Bastische (Birkenbast) aus dem östl. Finnland. (Imatra).
- b) ein Wotjäkisches Saiten-Instrument „Krodz“ (siehe Max Buch „Die Wotjaken“ Stuttgart 1881. p. 80).
- c) eine ostfinnische Schürze aus Leinwand, deren untere Hälfte aus Stickereien (durchbrochene Arbeit) mit blauschwarzem Zwirn ausgeführt, besteht.
- d) acht Photographien von Wotjäkischen Männern, Frauen, Mädchen und einem Wotjaken-Hause.

Von Herrn stud. Hellat:

- a) eine silberne Perle, $1\frac{1}{2}$ Cent. lang, 1 Cent. breit hohl, an den Enden durchlöchert; die Wand mit 6 breiten Längserhabenheiten versehen, von denen drei — mit den übrigen alternirend — mit 4 kleinen Buckeln;
- b) ein kleines Stück einer Kette (aus 9 Gliedern bestehend) von Kupferdraht. Die meisten Glieder haben einen dunkelgrünen Patinaglanz. — Beide Gegenstände (a und b) wurden gefunden auf dem Gute Holstershof im Kirchspiel Paistel.
- c) Ein Pferde Zahn — gefunden in einem Morast (3 Fuß unter der Oberfläche) des Gutes Groß-Johannen.
- d) Zwei kleine Bruchstücke eines Thongefäßes von hellbräunlicher Farbe — gefunden am Lembit-Berge auf dem Gute Eihola beim Zedle-Krüge.

Von Herrn Dr. D u h m b e r g ein gehenkelter Thonkrug aus der Gegend von K e r t s c h durch den Wirkl. Staatsrath K e y s e r v. M i l k h e i m auf einer Reise von einem Bauer daselbst erhalten. Der Krug ist $27\frac{1}{2}$ Cent. hoch; sein größter Umfang $43\frac{1}{2}$ Cent.; die obere Oeffnung mißt 5 Cent. im Durchmesser; die Basis 7 Cent. Die Farbe des Kruges dunkelbraun; auf beiden Seiten des Bauches Zeichnungen von hellerer Farbe, die sich beim Berühren etwas erhaben anfühlen lassen.

Ein Portrait des Kaisers Alexander I. von Rußland-

Von Frau Professor F l o r aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Mannes: Eine Anzahl von Pho-

tographien — Portraits von Professoren, Docenten und anderen bekannten Persönlichkeiten in Dorpat.

Für die Münzsammlung gingen ein:

Von Herrn Dr. Jaesche: 1) 2 Assignatien à 50 Rbl. von 1807 und 4 à 50 Rbl. von 1807 2) $\frac{1}{4}$ Dr von 1645.

1. Ein Rubel von 1753, 25 Kopeken von 1760, 10 Kopeken von 1748 und 5 Kopeken von 1760 von Herrn Baron Wrangel-Kerraser.
2. Zwei rigasche Solidi und 5 litauische Groschen von Herrn Dr. Wikszemski.
3. Eine Medaille auf die rigasche Gewerbe-Ausstellung von 1883 von Herrn Dr. Sommer.
4. Vier Derfstücke von 1626, gefunden auf dem Gute Essenhof an der Dger, von Herrn stud. Simjon.
5. Angekauft sind zwei in Märhof gefundene russische Münzen.

Auf Antrag des Secretärs Prof. Stieda wurde beschlossen, die beiden Weizenberg'schen Büsten Baer's und Kreuzwald's vorläufig im Local der Gesellschaft aufzustellen und Herrn Weizenberg darüber Mittheilung zu machen. Die Mittel zur Bezahlung der Transportkosten sollten, da die Casse der Gesellschaft leer ist, auf privatem Wege herbeigeschafft werden.

Es wurde beschlossen, mit dem städtischen Bureau der Stadt Altona in Schriftenaustausch zu treten.

503. Sitzung
der Gelehrten estnischen Gesellschaft
am 1. (13.) November 1883.

Zu s c h r i f t e n h a t t e n g e s c h i c h t : die estnische literarische Gesellschaft (Eesti kirjameeste Selts) in Dorpat, die Oberheffische Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde in Gießen. Der Verein für Geschichte des Bodensees in Friedrichshafen und die Herren J. Stein in Perna u und A. Weizenberg in Rom.

Für die Bibliothek waren eingegangen :

Aus dem I n l a n d e : Von dem Naturforscher-Verein zu Riga: Correspondenzblatt, Bd. XXVI, Riga, 1883.

Aus dem A u s l a n d e : Vom historischen Verein für den Reg.-Bezirk Marienwerder: Zeitschrift, H. 6—8. Marienwerder 1882 und 1883. — Vom historischen Verein in Magdeburg: Geschichtsblätter, Jg. 1883. Heft 3. — Von der kgl. Sächsischen Bibliothek zu Dresden: Archiv für Literaturgeschichte, Bd. XI, H. 1—4 und Bd. XII. H. 1. 1882 u. 1883. Verzeichniß der neuen Werke der öffentlichen Bibliothek zu Dresden pro 1881 u. 1882. Zeitschriften für Museologie und Antiquitätenkunde. Jg. IV und V. Dresden 1881 u. 1882. Dazu zwei Separat-Abdrücke

archäologischer Studien aus den Mittheilungen aus dem kgl. mineralogischen Museum und Heft V der letzterwähnten Mittheilungen. Kassel und Berlin 1882. — Von dem historischen Verein zu Bamberg: 45. Bericht über Bestand und Wirken i. J. 1882. — Von dem Verein für Geschichte des Bodensees: Schriften, H. 12. Lindau 1883. — Von dem Smithsonian Institut in Washington: Miscellaneous collections, Vol. XXII—XXIII. Washington 1882—1883.

Von Hrn. Oberlehrer F. Bienemann in Reval: dessen, Aus Livlands Luthertagen. Reval, 1883. — Von der Redaction des estnischen Blattes „K ü n d j a“ in Riga. Nr. 41—43 dieses Blattes. — Von Hrn. J. Klinge: The Cape Monthly Magazine, Nr. 86. Capstadt 1877. — Von Hrn. Professor Dr. E. Stieda: stud. med. D. Kobylinski, Ueber eine Flughautähnliche Ausbreitung am Halse. — Von Hrn. Dr. Wl. Dybowski: 12 Wilnaer und Warschauer russische und polnische Kalender aus den 60-er und 70-er Jahren. — Von Hrn. Dr. E. Petri in Berlin: dessen, Die Ursachen des Aussterbens der Völker niederer Cultur (1883).

An Manuscripten gingen ein: Von Hrn. Dr. Friedländer in Berlin: aus dem Nachlaß seines Vaters, des weil. Professors G. F. Friedländer: dessen Collegien=Heft über Staatswissenschaften und dessen Uebersetzungen ins Deutsche von Hamilton's Werk über den Fortschritt und J. B. Say's „Gewerbefleiß und Gesetzgebung“.

Dr. M. Buch hielt einen Vortrag über „Das Volkslied der Wotjaken, ein Beitrag zur Culturgeschichte des Liedes“.

Vortragender wählte zur Erkenntniß der Culturgeschichte des Liedes eine naturwissenschaftliche Methode. Durch Vergleich der primitiven Liedformen uncultivirter mit Resten derselben Formen bei cultivirten Völkern muß man den Weg verfolgen können, welchen die Entwicklung auch des deutschen Volksliedes genommen. Das Volkslied der Wotjaken nun ist ein sehr bequemer Ausgangspunct, es bildet gewissermaßen den culturgeschichtlichen Embryo, an welchem die verschiedenen Hauptstadien der Entwicklung uns vor Augen liegen.

In einigen Gegenden besitzen die Wotjaken nur Lieder ohne Worte; sie singen z. B. „Wir wollen sagen: Ai dai ai mai“ etc. Das Lied besteht also nur aus emotiven Ausrufen, Reflerlauten, aus denen ja auch die menschliche Sprache hervorgegangen ist. Das Lied ohne Worte ist also die allerprimitivste, ursprünglichste Form des Liedes; dieselbe ist im Deutschen repräsentirt durch das Lied von „Hollala“ oder „Mullala“ und wird wohl für alle Zeiten erhalten bleiben im Refrain, wie: „Fuchhe, fallera,“ „ei rudi, rudi rallala“ etc.

Auch die Melodie der wotjakischen Lieder ist die einfachste überhaupt denkbare, denn sie besteht nur aus 3 Noten re, mi, fa. Dasselbe beobachtet man nach einem Briefe des Sibirien-Reisenden Sommer an den Vortragenden auch bei den Samojeden. Bei den Letten sollen dieselben drei Noten sich finden in

einem Liede, dessen Text auch nur aus den Lauten ligo besteht. In anderen Gegenden findet man schon Worte, doch wird einfach Prosa gesungen ohne feste Melodie; diese Form ist durch unser Recitativ vertreten. Ferner findet man Lieder, in welchen schon grobe Spuren von Metrum sich finden, in anderen findet sich schon ein deutliches Metrum, doch ohne Spur von Reim. In noch anderen weiter findet man die älteste Form des Reimes, die Alliteration, welche auch im ältesten deutschen Gedichte, dem Heliand, aus der Zeit vor Carl dem Großen oder seiner Zeit stammend, in der vollkommensten Form, dem Stabreime uns erhalten. Die Alliteration ist auch in Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten bei germanischen Völkern sehr beliebt z. B. deutsch: „Mit Kind und Regel,“ schwedisch: „med blomma och barn“ (wörtlich mit Blume und Kind) und in vielen anderen. In den südlichen Gegenden sind die Lieder der Botjaken beträchtlich von den Tataren beeinflusst und zeigen durchweg den Endreim, häufig in äußerster vollendeter Form bei zugleich höchst poetischem Inhalt. Häufig findet sich die Alliteration noch neben dem Endreime. Ueberhaupt scheinen bei Völkern, welche vom Stabreime zum Endreime überzugehen im Begriffe stehen, gern beide Formen zu gleicher Zeit verwandt zu werden, wie aus zahlreichen Volksliedern namentlich der Finnen und Esten klar hervorgeht.

Während dergestalt der sprachliche oder wortliche Theil des Liedes Fortschritte macht, schreitet die Entwicklung der Melodie nur langsam vorwärts. Auch

als schon der Text zum Liede sich eingefunden, bildete sich zunächst keine feste Form: die Lieder werden mit Variationen gesungen, so daß jede Wiederholung desselben Liedes immer wieder eine neue kleine Variante aufweist. Dasselbe hat Middendorff bei den Tungusen beobachtet, Nordquist (Bega-Expedition) bei den Tschuktischen und, nach den mündlichen Mittheilungen des vorzüglichen Fennologen Reinhold an den Vortragenden finden sich diese beständigen Variationen derselben Melodie auch gegenwärtig noch bei den Finnen vertreten, jedoch nur selten noch; die Regel bilden festgefügte Compositionen, während die letzteren bei den Wotjaken noch selten sind.

Wie sehr schließlich Völker, deren Entwicklungsgang vollständig verschieden und unabhängig von einander gewesen, die scheinbar so gar nichts mit einander zu thun haben, gleichwohl zu außerordentlich ähnlichen Bildungen gelangen, sieht man aus der Zusammenstellung eines süddeutschen und eines wotjakischen Volksliedes, welche in Aufbau, Gedankengang und Sinn so sehr einander ähnlich sind, daß man sich billig über die Gleichheit des ewig Menschlichen wundern kann. Die Lieder heißen, das Deutsche:

Rapunzel, Rapunzel
 Die blühen im Schnee.
 Wenn das Mädcl ne Frau wird.
 Dann bleibt sie nit schee (schön).

Das wotjakische:

Die Wiesen sind schön, so lange
 Der blaue Sturmhut blüht,
 Die Mädchen schön, so lange
 Nicht tönt das Hochzeitslied.

Der Präsident Professor Leo Meyer legte die für die Bibliothek des Centralmuseums vaterländischer Alterthümer neuerworbenen Druckfachen vor, namentlich das neueste Heft (vierten Bandes erstes Heft, Mainz 1883) von „Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, herausgegeben von Dr. E. Lindenschmit“ und den ersten Jahrgang der Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, Neue Folge, herausgegeben von Dr. J. J. Müller (Hannover 1872), aus welcher letzteren eine Strafpredigt König Gustav Adolf's an seine Officiere mitgetheilt wurde. Mit diesem neuerworbenen Bande ist die Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte, so weit sie überhaupt erschienen, vollständig geworden. Dieselbe erschien nämlich ursprünglich in Nürnberg in vier Bänden (1856—1859) und dann in neuer Folge in Hannover wieder in vier Bänden (1872—1875).

Dr. W. Schlüter berichtete über einen von ihm gemachten interessanten literar-historischen Fund:

Das in der vorletzten Sitzung durch den Secretär im Namen des Herrn Schwalbe der Bibliothek als Geschenk übermittelte Buch, dem leider der Titel und eine Anzahl Blätter fehlen, stellte sich als ein Exemplar der jetzt sehr selten gewordenen „Kirchen-Reformation des Fürstenthums Churlandt“ vom J. 1570, verfaßt von M. Einhorn, heraus. Bei Necke-Napiersky I, S. 486, wo eine genauere literar-historische Notiz sich findet, heißt es: „Ein überaus sel-

tenes Buch, von dem kaum sechs ganz vollständige Exemplare in Kurland vorhanden sein möchten". Winkelmann (Bibl. Liv. Nr. 3893) führt sechs Bibliotheken an, in denen es aufbewahrt wird. Nach dem der Dorpater Universitäts-Bibliothek gehörigen Exemplare hat der Berichterstatler den Titel erneuert und empfiehlt das Werk erneuter Durchsicht auf Aberglauben und sprachliche Eigenthümlichkeiten.

Der Ledereinband dieses Buches ließ auf der inneren Seite den Titel eines älteren Werkes durchscheinen, und nach Ablösung des nur dünnen Lederüberzuges ergab sich, daß, um dem Bande Festigkeit zu geben, eine Anzahl Druckbogen durch Verkleisterung zu einem pappeartigen Deckel verarbeitet war. Nach vorsichtiger Behandlung mit heißem Wasser kamen ohne große Schwierigkeit und ohne nennenswerthe Verletzung des Papiers 30, von der Scheere freilich hie und da verstümmelte Blätter zum Vorschein, die sich alsbald als Bruchstücke einer niederdeutschen, nach dem Titel im J. 1530 gefertigten Uebertragung der oberdeutschen Uebersetzung des Neuen Testaments von Hieronymus Emser, dem streitbaren Gegner Luther's, erwiesen. Trotz vielfältigen Nachsuchens in den bibliographischen Hilfsmitteln der Universitäts-Bibliothek ergab sich kein sicherer Nachweis über das Vorhandensein eines vollständigen Exemplares eines niederdeutschen Textes von der Emser'schen Uebersetzung. Nur das katholische Kirchenlexicon von Weyer und Welte giebt (Bd. II S. 755) in dem Artikel „Bibel-übersetzung“ unter den vielen bekannten hochdeutschen Ausgaben von Emser's Testament auch eine Rostocker

vom Jahre 1530 an. Nun hatte schon im 4. Bande der Jahrbücher des Vereins für mecklenb. Gesch. und Alt. (S. 23 u. S. 43) Lisch bekannt gemacht, daß die in Rostock bereits vor der Reformation eifrig mit Drucken meist geistlicher Werke beschäftigten Brüder vom gemeinsamen Leben oder „Michaelis-Brüder“ von Emser aufgefordert seien, den Druck des neuen Testaments in niederländischer Sprache zu übernehmen; daß aber auf Luther's briefliche Verwendung (s. de Wette III, 528) der schon begonnene Druck verhindert sei. Ja, die Druckerei der Brüder wurde in Folge dessen mit Beschlag belegt, der Rector des Ordens mit Hausarrest und der Drucker mit Gefängnißstrafe vom Rostocker Rathe belegt, woraus sie sich erst durch Leistung der Urfehde, deren Wortlaut Lisch in einem urkundlichen Anhange giebt, lösen konnten. Der Brief Luther's an den Herzog Heinrich von Mecklenburg ist vom 27. Nov. 1529 datirt, da Emser aber schon 1527 gestorben war, so konnte der Rostocker Druck, der nach dem Titelholzschnitt freilich schon 1530 begonnen hatte, wohl kaum noch, wie Lisch fälschlich annahm, von Emser direct veranlaßt sein. Die Urfehde wurde am 28. Juni 1532 geschworen, in der es heißt: „nha dem ic Joha n u n g st by hertoch Albrecht Emser's testamente haluen tho druckende ghewesen hyn“, so daß der Druck sich offenbar bis in's J. 1532 hingezögert haben muß.

Daß unsere Blätter nun höchst seltene, möglicher Weise die einzigen Ueberreste dieser Rostocker Uebersetzung sind, wird durch folgende Argumentation wahrscheinlich.

1. Man weiß überhaupt nur von einer Rostocker Ausgabe der niederdeutschen Uebersetzung von Emser's N. T.
2. Die Rostocker Michaelis-Brüder sind mit dem Drucke desselben beschäftigt gewesen, an der Vollendung, aber durch den Rath der Stadt Rostock gehindert worden.
3. Der Umstand, daß einzelne der im Bande der „Kirchen-Reformation des Fürstenthums Churlandt's" verborgenen Blätter mehrmals vorhanden sind, sowie die Art der Beschneidung zeigen, daß sie nicht aus einem gebundenen oder zum Binden fertigen Exemplare stammen können, sondern zur Maculatur verurtheilte Bogen sind.
4. Die „Kirchen-Reformation" ist in Rostock bei Johann Stöckelmann 1572 gedruckt und aller Wahrscheinlichkeit nach vom Verleger in fertigem Ledereinbände von Rostock nach Kurland geschickt.

So retteten sich Bruchstücke der katholischen Bibelübersetzung von Luther's heftigstem Gegner in den Band einer zur Verbreitung von Luther's Lehre im fernen Kurland bestimmten protestantischen Kirchen-Ordnung, und die Hoffnung ist nicht ausgeschlossen, ja es muß geradezu als höchst wahrscheinlich hingestellt werden, daß in den Bänden der noch vorhandenen wenigen Exemplare der „Kirchen-Reformation" gleichfalls Bruchstücke des Emser'schen niederdeutschen Neuen Testaments sich finden werden. Leider ist der alte Originalband des der Dorpater Universitäts-

Bibliothek gehörigen Exemplars durch einen neuen Pappband ersetzt.

(Nachschrift des Berichterstatters vom 19. Nov. 1883).

Wenige Tage, nachdem durch den Druck der „Neuen Dörpt. Zeitung“ vom 2. Nov. die erste kurze Nachricht von dem Funde des Berichterstatters in weiteren Kreisen bekannt geworden war, erhielt der Vorsitzende der Gesellschaft von Herrn Pastor Georg Knüpper in Ampel den von seinem Inhalte abgelösten Lederband eines der Bibliothek seines verstorbenen Vaters angehörigen Exemplars derselben kurländischen „Kirchen-Reformation“ zugesandt, der gleichfalls Blätter der Emser'schen Uebersetzung zu enthalten schien. Der Besitzer stellte in anerkennenswerthester Liberalität der Gesellschaft den Band zur Verfügung, und die nähere Untersuchung ergab als erfreuliches Resultat wiederum eine Anzahl Blätter der niederdeutschen Uebersetzung. Leider ergibt sich, was den Text betrifft, nur eine geringe Vermehrung des ersten Fundes, indem gleichfalls nur Bruchstücke aus dem Matthäus-, Marcus- und Lucas-Evangelium zu Tage kamen.

Diese Thatsache dient aber wieder der schon beim ersten Funde ausgesprochenen Vermuthung zur Stütze, daß wir es hier mit Druckbogen zu thun haben, die, durch ein eigenes Geschick am Erscheinen gehindert, der Scheere des Buchbinders zum Opfer fielen.

Nach kurzer Zeit brachte dann die „Neue Dörptsche Zeitung“ (vom 14. Nov.) die erfreuliche

Mittheilung, daß auch in dem Exemplar der Ritterschafts-Bibliothek zu Riga von Hrn. Baron H. v. Bruiningk, der ebenfalls durch den ersten Bericht in der „Neuen Dörpt. Ztg.“ aufmerksam gemacht war, Blätter unserer niederdeutschen Uebersetzung gefunden sind, und zwar aus dem Marcus, Lucas und Johannis. Hoffentlich ist damit die Ernte noch nicht beendet. Wenn auch der von Hrn. Prof. D. Schmidt aus seiner Bibliothek uns zur Verfügung gestellte Band leider nichts von dem gesuchten Schätze enthielt, so könnten doch aus den in Petersburg, Riga, Mitau und sonst wo aufbewahrten Exemplaren genug Blätter noch zum Vorschein kommen, um ein ganzes Neues Testament zu vervollständigen.

Zum Schluß noch die vorläufige Notiz, daß nach zwei Artikeln im „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft“, Jhrg. 1878 S. 315 und 379 auf der kgl. Bibliothek in Stuttgart sich ein vollständiges Exemplar befindet, in Rostock auf d. Univ.-Bibl. sich 36 Doppelblätter, auch aus den Deckeln eines unbekanntes Buches losgelöst, aufbewahrt werden. Näheres darüber in der nächsten Sitzung.

Dr. Schlüter gab einige genealogische Notizen über das Adelsgeschlecht derer von Alnpeck.

Der Name Alnpeck hat in der livl. Literaturgeschichte eine zu verhängnißvolle Rolle gespielt, als daß es nicht von Interesse wäre, die Träger des-

selben möglichst weit zurückzuverfolgen. Die in der Riga'schen Handschrift der Livl. Reichchronik sich am Ende findende Unterschrift: „Geschrieben in der Kumentur zu rewel durch den Ditleb von Alnpeke im MCCLXXXVI jar“, die zu dem vielfach verbreiteten Irrthum Veranlassung gegeben hat, als sei ein Ditleib von Alnpeke der Dichter oder doch wenigstens der Abschreiber unserer Reichchronik, ist bekanntlich eine Fälschung eines späteren Besitzers der Handschrift, wahrscheinlich des auf einem der Handschrift vorgefügten Papierblatte genannten „Joannis Alnpechi Consulis Leopoliensis“. Dieses des Näheren begründet zu haben, ist das Verdienst des jüngsten Herausgebers unserer Reichchronik, Prof. Leo Meyer (s. dessen Aufsätze in der balt. Montschr. Jhr. 21 (1872) S. 353 ff. u. in der Zeitschr. f. deutsche Philologie IV (1873) S. 407 ff.) Nach den ihm durch briefliche Vermittelung aus Lemberg zu Theil gewordenen Nachrichten, war der muthmaßliche Besitzer Johann Almbek in den Jahren 1614, 1622, 1627, 1628 Rathsherr oder Bürgermeister. Seine Familie läßt sich aber in Lemberg nicht weiter zurückverfolgen, als bis zum J. 1567, in welchem am Samstag vor Reminiscere ein „Johann Almbek“ aus Frayborgk das Bürgerrecht von Lemberg erhielt.

Etwas weiter zurück die Familie zu verfolgen gestattet uns das in d. Mittheil. vom Freiburger „Alterthumsverein“ 19. Heft (1882) S. 25 ff. vom Cantor Hingst in Leisnig veröffentlichte Freiburger Steuerregister aus d. J. 1546.

Hier kommen vor:

Andres Alnpeck auf Langenrinne, reg. Bürgermeister
und Münzmeister.

Balten Alnpeck.

Peter " auf Tanneberg, Rathsherr, auch mehr-
mals Bürgermeister.

Andres " Junger, kurfürstl. Hüttenrater.

In einem früheren Hefte derselben Mittheilungen (Hft. 2, 1863) S. 74 ff. werden von Gust. Bursian unter andern Freiburger Geschlechtern, die, durch den Ruf des Freiburger Silberreichthums angezogen, dort reich wurden, auch die Alnpeck genannt. Sie sollen aus Ofen in Ungarn stammen und seit der Mitte des 15. Jahrh. in Sachsen ansässig sein, wo sich Stephan A. († 1489) in Freiberg niederließ. Sein Sohn, Stephan jun., war Landeshauptmann und starb 1521. Ein zweiter Sohn, Georg, war Bürgermeister und starb 1523. Dessen Söhne Andreas, Bürgermeister † 1563, und Peter, gleichfalls Bürgermeister, sind offenbar die in dem vorhin genannten Steuerregister angeführten. Die in beiden Aufsätzen öfter citirte Chronik von Möller soll noch einen Wenzel Alnpeck auf Lockwitz 1536 erwähnen.

Noch genauere Nachrichten über das angesehene Geschlecht giebt ein Aufsatz von H. G. Herzog in Zwickau in denselben Mittheilungen im 3. Hefte S. 161. „Zur Geschichte der Freiburger Patricier-Geschlechter.“ Darnach stammt das Adelsgeschlecht derer von Alnpeck, welches mit dem Sächsl. Gen.-Lieutenant Joh. Adolph v. A. 1754 ausstirbt, aus Oesterreich und ist erst später nach Ungarn ge-

kommen. In Sachsen war es sehr begütert. Ahnherr ist Wenzel A., der in der Schlacht bei Nikopolis 1396 blieb. Der Aufsatz fügt noch einige bibliographische Notizen hinzu; das Wappen findet sich bei Siebmacher I, 157 Nr. 2.

504. Sitzung

der Gelehrten Estnischen Gesellschaft

am 7. (19.) December 1883.

Schreiben hatten zugesandt: der historische Verein von Niederbayern, die Kommission für internationalen Schriftaustausch, die Madgharische Akademie der Wissenschaften in Budapest, die Königl. öffentliche Bibliothek in Dresden, die lettisch-literarische Gesellschaft in Riga, der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde:

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Aus dem Inlande:

Von der lettisch-literarischen Gesellschaft in Mitau: Magazin, Bd. XVII, Stück 1. Mitau, 1883. — Von der Estländischen literarischen Gesellschaft: Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, Bd. III, S. 2. Reval, 1884. — Von der Kais. russischen geographischen Gesellschaft in St. Petersburg: Извѣстія, Bd. XIX, S. 3., St. Petersburg 1883. — Von der Kais. Freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg: Труды, Sg. 1883, Bd. III, S. 2. und 3. — Von der St. Petersburger mineralogischen Gesellschaft: Матеріалы для геологін Россіи, Bd. XII. St. Petersburg 1883. — Von der Kais. Na-

turforscher-Gesellschaft in Moskau: Bulletin, Jg. 1883, Nr. 2. — Von der Neurussischen Universität in Odessa: Записки, Bd. 37. Odessa 1883. — Von der finnischen Literatur-Gesellschaft in Helsingfors: A. Ahlquist, Ueber Wogulen und Ostjaken. Helsingfors 1883. — Von der Akademie der Wissenschaften in Helsingfors: Observations météorologiques. Bd. VIII, Jg. 1880. Helsingfors 1883.

Aus dem Auslande:

Von dem Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift, Jg. 1883, S. 1. Wernigerode 1883. — Von dem Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde: Bericht pro 1882. Lübeck 1883. — Von dem historischen Verein in Ulm: Münster-Blätter, S. 3. und 4. Ulm 1883. — Von der kgl. Bibliothek zu Dresden: Bericht über die Verwaltung der königlichen Sammlungen. Dresden 1883. — Von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Christiania: Dr. C. P. Caspari, Alte und neue Quellen zur Geschichte des Tauffymbols und der Glaubenslehre. Christiania 1879. Sophus Bugge, die Flerion des Pali in ihrem Verhältniß zum Sanscrit. Christiania 1881. E. B. Stenarsen, Myntfundet fra Graeslid i Thydalen. Christiania 1881 und drei Universitätsprogramme aus den Jahren 1878 und 1879. — Von der kgl. bairischen Akademie der Wissenschaften in München: drei akademische Schriften. München 1883. — Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg: Verhandlungen, Bd. 36 und 37. Stadthof 1882 und 1883. — Vom historischen Verein für Niederbayern:

Verhandlungen, Bd. XXII, S. 1—4. Landshut 1882—1883. — Von der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde in Freiburg im Breisgau: Zeitschrift, Bd. 6, S. 1. Freiburg 1883. — Vom historischen Verein von Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: Der Geschichtsfreund, Bd. XXXVIII. Einsiedeln 1883. — Von der Akademie zu Krakau: Monumenta medii aevi historica res gestas Polonia illustrantia, Tom. VII. Krakau 1883. Rozprawy i sprawozdania, Bd. XVI, Krakau 1883. Rocznik akademii pro 1882. Krakau 1883. Starodawne prawa Poskiego pomniki. Bd. VII, Lief. 2. Krakau 1882. Sprawozdania komysyi do badania historyi sztuki u Polsa. Bd. II, Lief. 3 und 4. Krakau 1883. — Von der archäologischen Gesellschaft in Agram: Viestnik, Sg. 5, S. 4. — Von der kirchenhistorischen Gesellschaft der Süd-Rhone in Valence: Bulletin, Sg. 13, Lief. 4—6. Montbélwid, 1883. — Von der Smithsonian Institution in Washington: Annual report pro 1881. Washington 1883.

Von Hrn. Kreisrichter A. v. D e h n in Dorpat: Zwey Mädchen ohne Gleichen. Frankreichs Rettung durch das Mädchen von Orleans und das (!) Mädchen von Marienburg durch Peter den Großen. Leipzig, B. Rein, 1801. — Von Hrn. Professor Dr. A. Vogel: Meraner Kurliste, Winter-Saison 1883/84. Meran 1883. — Von Hrn. Lehrer F. Jung in Abia: dessen, Martin Luteruse elu lugu. Dorpat. S. Laakmann 1883. — Von Hrn. Verlagsbuchhändler B. F e l s k o in Mitau: A. v. S., Ein Sommer.

traum. Mitau 1883 sowie zwei andere Werke aus seinem Verlage.

Im Namen des Hrn. Professors emer. Dr. C. v. Seidlitz übergab der Bibliothekar cand. hist. A. Hasselblatt das Bruchstück einer massiven eisernen Kanonenkugel. Dasselbe ist vor etwa 7 Jahren im Dr. v. Seidlitz'schen Garten (zwischen der Rigaschen und Pleskauschen Straße) in der Nähe der Ueberreste einer Schanze gefunden worden. Beim Graben eines Spargelbeetes war man nämlich auf das Fundament einer, augenscheinlich von den Russen bei der Belagerung Dorpat's im Jahre 1704 aufgeführten Schanze gestoßen, welche bis etwa 5 Fuß unter die Erdoberfläche hinabreichte. Beim Entfernen der Steine fand man unter denselben auch drei gefüllte Roggenähren, deren Körner sich als vollkommen keimfähig erwiesen. Dr. v. Seidlitz züchtete aus den Körnern dieser drei, augenscheinlich aus dem Jahre 1704 stammenden Ähren seinen „Schanzen-Roggen“ bis zu einem recht ansehnlichen Quantum. Leider ist jedoch dieser über 170-jährige Roggen in Folge einer Unachtsamkeit beim Abernten mit anderen Roggenforten vermengt worden und der „Schanzen-Roggen“ hat aufgehört zu existiren.

Zur November-Sitzung der gel. estn. Gesellschaft waren für das Museum derselben eingelaufen:

1) Zwei Photographien eines auf der russischen Kriegsflotte in Helsingfors dienenden — Syrianen aus dem Kirchdorfe zozat (жезатъ) des Gouv. Wologda (Kreis Jarinsk); — ein Geschenk des Dr. Marx Buch.

2) Ein Webekamm („Bjordeczka“) zur Anfertigung von Gürteln (Pójaski“) (s. Zeitschr. für Ethnologie, der Berliner Gesellsch. für Anthropol., Ethnographie und Urgeschichte — 14. Jahrg. 1882. S. 6. p. 506—8. Fig. 1. u. 2.) — geschenkt vom Dr. W. Dybowski in Mjankow (Gouv. Minsk.)

3) Türkische Münzen, 22½ Piaſter 1829. Von Prof. emer. Dr. v. Seidlitz.

4) Fragment einer eisernen Kanonenkugel, gefunden im Garten des Prof. emer. Dr. C. v. Seidlitz bei den Resten einer alten russ. Schanze vom Jahre 1704; — geschenkt vom Prof. emer. Dr. v. Seidlitz.*

Dr. Schlüter theilte Folgendes mit:

Wie schon in einer nachträglichen Bemerkung zum Bericht der Novemberſitzung mitgetheilt ist, hat die erste kurze Nachricht von dem Funde der niederdeutschen Gmserschen Uebersetzung des N. T. die im ersten Referate ausgesprochene Vermuthung von dem Vorhandensein anderer Bruchstücke der Uebersetzung in den Deckeln der etwa noch hier im Lande vorhandenen Exemplare der kurländischen Kirchenreformation eine höchst erfreuliche Bestätigung erhalten. Wenige Tage nach der Veröffentlichung jenes kurzen Referates in der „Neuen Dörpt. Zeitung“ Nr. 253, erhielt der Präsident der gel. estn. Gesellschaft von Herrn Pastor Georg Knüpfper in Ampeln die Nachricht, daß das in seiner Bibliothek befindliche, gleichfalls in Leder gebundene Exemplar der kurländischen Kirchenreformation, gleichfalls Bruchstücke der „Gmsers“ zu enthalten scheine. In liberalster Weise

stellte Herr P. Knüpffer die unberührten Buchdeckel der Gesellschaft zur Verfügung, und die vom Referenten ausgeführte Untersuchung ergab nun das erhoffte Ergebniß, daß die in den Deckeln verborgenen, anstatt der Pappe dem dünnen Lederüberzug zum Halt dienenden, mit Kleister aufeinander geklebten Blätter wirklich zu der Emser'schen Uebersetzung gehören, zu der die unserm Exemplar entnommenen Blätter den Titel erhalten haben. Der Ertrag ist an Blattzahl dem des ersten Fundes etwa gleich. Es kamen 27 Blätter zum Vorschein, während unser Exemplar 30 zu Tage förderte. Doch wird durch die neuen Blätter der Text nicht sehr vermehrt, indem sie auch nur Bruchstücke aus dem Matthäus, Marcus und Lucas bieten. Von den 27 Blättern decken sich 15 mit den entsprechenden des ersten Fundes, 12 ergänzen also den evangelischen Text in willkommener Weise. Auch die Blätter des Knüpffer'schen Exemplars beweisen durch ihr Aeußeres, daß sie keinem fertigen Buche entnommen sind. Diesmal gelang die Loslösung weniger gut als das erste Mal, indem die Blätter fester zusammenklebten und nur durch mehrmaliges Aufweichen in warmem Wasser zu trennen waren, wobei denn hie und da kleinere Lücken im Texte entstanden. Doch hat im Ganzen das Papier und die Schwärze die Wasserprobe trefflich bestanden und eine wesentliche Einbuße ist nicht zu beklagen. — Gleichfalls durch die „Neue Dörptsche Zeitung“ werden die meisten Mitglieder der gel. estn. Gesellschaft schon Kenntniß genommen haben von der aus Riga gemeldeten Nachricht, wonach Herr

Baron H. Bruiningk, veranlaßt durch die obenerwähnte Notiz in der „Neuen Döpt. Ztg.“, in dem der Ritterschaftsbibliothek zu Riga gehörigen Exemplar der kurländ. Kirchenreformation nachgesucht und gleichfalls Fragmente der Emser'schen Uebersetzung gefunden hat, und zwar Bruchstücke aus Marcus, Lucas und Johannes.

Weiteren Funden kann man wohl nach dieser Bestätigung mit Wahrscheinlichkeit entgegensehen, obwohl das Herrn Prof. D. Schmidt gehörige Exemplar der Kirchen-Reformation, das der Besitzer gefälligst zur Untersuchung anbot, trotz seines alten Ledereinbandes nur ein Blatt zwar niederdeutschen, aber jedenfalls nicht zu Emser's Uebersetzung gehörigen Textes und sonst nur Pappe enthielt.

Mittlerweile konnte aber auch durch briefliche Anfrage bei der kgl. Bibliothek in Stuttgart, die eine besonders reiche Bibelsammlung enthält, festgestellt werden, daß ein Exemplar der niederdeutschen Uebersetzung des Emser'schen Neuen Testaments noch vorhanden und bibliographisch bekannt ist. Schon der Reimann'sche Catalogus bibliothecae theologiae systematico-criticus, Hildesiae 1731, erwähnt die in Rostock gedruckte niederländische Ausgabe von Emser's Neuen Testament. Seitdem scheint sowohl das Reimann'sche Exemplar selbst verloren als die Kenntniß des seltenen Buches. Denn abgesehen von Panzer's Versuch einer Gesch. der röm. kath. deutschen Bibelübers. Nürnberg, 1781 und Wichmann's Mecklenburgs altniederländische Literatur, Schwerin 1864, die die Ausgabe auf Grund des Reimann's-

ſchen Katalogs anführen, geben die bekannten, ſonſt zuverläſſigen bibliographiſchen Nachſchlagebücher keine Nachricht. Dagegen berichtet Dr. A. Hofmeiſter in Roſtock im „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwiſſenſchaft“ Jhg. 1878 S. 315 ff., daß noch 1864 auf der Roſtocker Univerſ.-Bibliothek aus den Deckeln eines nicht mehr genauer zu beſtimmenden Buches 36 Doppelblätter loſgelöst wurden, die zu der im Jahre 1532 unterbrochenen niederdeutſchen Ausgabe des Emſer'schen Testaments gehört haben. Von den 36 Stücken ſind nur 11 verſchieden und enthalten außer dem Titel und den Vorreden Bruchſtücke aus Lucas und der Apoſtel-Geſchichte. Aus dem äußeren Zuſtande der Blätter ſchließt Hofmeiſter, daß die Blätter augenſcheinlich nur als Maculatur verwendet worden ſind und offenbar aus den fertigen Druckbogen ſtammen, welche bei der 1532 ſtattgefundenen Verhaftung des Priors und des Druckers der Bücher vom gemeinſamen Leben vom grünen Hof zu St. Michael in Roſtock confiscirt wurden.“

In Folge dieſes Aufſatzes von Hofmeiſter theilt dann im ſelben Jahrg. des N. Anz. Prof. Dr. Schott, mit, daß ſich in der ihm unterſtellten Kgl. Bibl. zu Stuttgart ein wohlerhaltenes Exemplar, dem aber die letzten Blätter fehlen, eines niederdeutſchen Emſer'schen Neuen Testaments befindet. Er giebt dann eine genauere bibliographiſche Beſchreibung dieſes Schazes, woraus unzweifelhaft hervorgeht, daß auch unſere Bruchſtücke Blätter jener beabſichtigten, aber nie vollendeten Ausgabe ſind. Das Stuttgarter Exemplar

schließt mit Cap. 25 der Apostelgeschichte, mit demselben Buche schloß auch nach Hofmeisters Angabe Reimmann's Exemplar, so daß überhaupt wohl nie mehr gedruckt worden ist.

Hierauf sprach Professor Grewingk über die Steinhafen-Gräberstätte von Unnipicht, im Kirchspiel Rüggen des Kreises Dorpat.

Im vorigen Sommer fand ich Gelegenheit, die bezeichnete Gräberstätte zu besuchen und — soweit es überhaupt noch möglich war — genauer kennen zu lernen. Sie liegt 14 Werst (Luftlinie) südwestlich von Dorpat und $\frac{1}{2}$ Werst nördlich vom Wohnhause des Gutes Unnipicht, mitten im Ackerlande und ist über sie selbst auch schon der Hackenpflug gegangen. Ursprünglich bildete sie einen Haufen zum Theil sehr großer Steine, der sich gegen 3 Fuß über das Niveau der ebenen Umgebung erhob. Nachdem aber im Laufe der Zeit die meisten Steinblöcke zu Bauzwecken abgeführt wurden, war nur noch eine einzige, im Ganzen ziemlich zusammenhängende, mehr oder weniger tief im Boden steckende, mit 2 bis 3 Zoll starker Ackerkrume bedeckte Lage vornehmlich größerer, bis 2 Fuß Durchmesser besitzender Steine nachgeblieben.

Dieser Steinplatz hatte die Contour eines an den Ecken abgerundeten, von N 30° D nach S 30° W, 105 Fuß langen und in der Breite 81 Fuß messenden Oblonges, war indessen nach außen nicht durch einzelne größere, oder besonders aufgestellte Steinblöcke deutlich abgegrenzt. Im Innern desselben lagen die

Steine regellos nebeneinander; wo sie aber zu einfachen oder doppelten, den Platz quer durchziehenden Reihen zusammenzutreten schienen, da geschah es doch nicht in der Weise, daß die Absichtlichkeit dieser Anordnung außer Zweifel stand.

In der Mitte seines nördlichen Drittels zeigte der Platz in 28 Fuß Entfernung vom Nordrande, eine deutlich durch größere, 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß dicke Steine begrenzte, ebenfalls an den Ecken abgerundete oblonge Steinsetzung, die 16 Fuß Länge und 6 Fuß Breite hatte und mit ihrer Länge senkrecht zu derjenigen des ganzen Steinplatzes, oder parallel seiner Breitseite, d. i. von W 30° N nach D 30° S verlief. Die Randsteine dieser Steinsetzung waren so aufgestellt, daß sie ihre mehr ebenen Flächen zum Innern derselben kehrten, und zeichnete sich der Mittelstein der südlichen Breitseite durch seine ebenflächige Gestalt aus. Innerhalb der bezeichneten Randsteine, oder des durch sie gebildeten Ringes erschien der Boden mit kleinern, bis $\frac{3}{4}$ Fuß dicken, natürlich abgerundeten Steinen oder Geschieben sorgfältig belegt oder gepflastert und waren die größeren Lücken zwischen denselben mit scharfkantigen Steinfragmenten ausgefüllt. Unter und zwischen den Steinen dieses Steinpflasters befand sich, vom Außenrande nach innen gehend, anfänglich eine aschenfreie, aus dem unveränderten sandigen Lehmboden bestehende Zone, dann ein Holzasche und Holzkohle führender Streifen und innerhalb desselben Knochenasche mit Knochen splintern. Im Bereiche letzterer Asche, und zwar mehr zwischen als unter den Steinen lagen drei bronzene

Schmuckgegenstände (siehe später) die nicht im Feuer gewesen waren.

Offenbar diente diese, anfänglich nur durch einen Steinring bezeichnete Stelle als Verbrennungsplatz eines Todten, dessen nachgebliebenen Reste, nebst dem ganzen Innenraum sorgfältig mit Steinen belegt wurden. Gegen eine, anderorts erfolgte Verbrennung und Ueberführung der erhaltenen Rückstände spricht namentlich, daß in diesem Fall, doch wohl kaum sowohl Holz- als Knochenasche getrennt transportirt und getrennt ausgebreitet worden wäre. Jedenfalls fand die Leichenverbrennung hier innerhalb eines verhältnißmäßig schmalen Raumes, von 6 Fuß Breite, statt und wurde in umsichtiger Weise dergestalt vollzogen, daß Holz- und Knochenasche sich nicht zu sehr mit einander vermengten, und möglichst wenig Holzkohlen- und Knochenstücke nachblieben. Unwillkürlich wird man dabei an die römische Leichenbrandstätte (ustrina) erinnert, an welcher der Todte in einer mit Binjen oder Heu gestopften Matte derartig auf den Scheiterhaufen gelegt wurde, daß nach dem Niederbrennen desselben, die Gebeine und Asche (ossilegium), in der Mitte getrennt liegen blieben, um dann gesammelt und in Urnen gethan zu werden, was freilich bei der Asche der Unipichtgrabstätte unterblieb.

In der Nähe der nordwestlichen Ecke des ebenbeschriebenen Brandgrabes machte sich ein zweiter, nicht so deutlich begrenzter und anscheinend kleinerer, doch ebenfalls durch ein Pflaster mittelgroßer Steine gekennzeichneteter Aschenplatz bemerkbar. Ein wenig weiter südlich schien dann noch ein besonders abge-

grenzter Aschenraum gelegen zu haben, weil hier und zwischen den benachbarten Steinen viel Asche nebst Knochenplittern sowie mehre Bronzeartikel gefunden wurden. Letztere Erscheinung wiederholte sich auch noch in der Mitte des südlichen Drittels des ganzen Steinplatzes und zeigte sich außerdem, in der südlichsten Ecke desselben eine Stelle wo auffallend viel kohlen- und knochenfreie Asche zusammenlag.

Außerhalb des großen Steinplatzes traten endlich noch, in 21 Fuß Entfernung von dessen Ostrand, und demselben parallel laufend, zwei ovale oder abgerundet oblonge Steinringe deutlich zu Tage, die von N 30° O nach S 31° W. 21 Fuß lang waren und 12 Fuß Breite hatten. Im Innern führten sie weder Steinpflaster noch Asche. Die südliche Breitseite des einen derselben fiel mit derjenigen des großen Steinplatzes zusammen, die des andern in die Mitte des letzteren.

An bemerkenswerthen Gegenständen, die bisher in der Unnipicht-Gräberstätte gefunden wurden, sind aufzuführen:

1) Von der oben beschriebenen, mit abgerundet oblonger Steinsetzung versehenen Brandgrube im nördlichen Drittel des Steinplatzes, ein spiraler, mit zwei Umgängen versehener Fingerring, aus 2 mm breitem und 1½ mm. dickem Bronzedrath; zwei offene, absichtlich in- ober übereinander geschobene, 8 mm. breite Spangen, von welchen die eine, 2 mm. dicke, 165 mm. Länge und die andere, 4 mm. dicke, mit Strichen ornamentirte, 180 mm. Umfang hatte. Bei dem kleinen Durchmesser den diese Span-

gen aufweisen, werden sie Erwachsenen kaum als Handgelenkringe gedient haben.

2) Von nicht genauer bestimmten Punkten des ganzen Steinplatzes, nach älteren Angaben (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1875 S. 150 mit Holzschnitten, u. 1877 S. 86) und nach den letzten Befunden; vier Armbrustfibeln römischer Form; eine derselben, deren Nadelklammer durch das verlängerte und umgeschlagene Bügelende gebildet wird (Grewingk. Zur Archäologie des Balticum. Archiv f. Anthrop. X. 1877 Tf. II, Fig. 11 u. 12), ist zwischen den Ausgang des II. und die Mitte des III. Jahrhunderts nach Chr. zu stellen; zwei Exemplare, mit seitlich umschlagender Nadelscheide, von welchen das eine auffallend klein, und nur 45 mm. lang ist, sowie ein entsprechendes drittes Exemplar, mit halbkreisförmiger Endplatte (a. a. D. Fig. 13), stammen aus der Zeit zwischen der Mitte des III. und dem Anfange des V. Jahrh; zwei Sprossenfibeln, von welchen eine versilbert (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1877, S. 86 u. 1775, S. 160 Fig. a), die sehr bezeichnend für die hier in Rede stehenden Steinhauengräber sind, und noch jünger als die vorerwähnten Armbrustfibeln sein könnten; Fragmente zweier Bronze-Halsringe, die, ergänzt, zu eng erscheinen um Erwachsenen zu dienen; beide mit kurzen Strichen und längeren Furchen ornamentirt (a. a. D. Fig. b) und der eine mit kleinem, trompetenförmig verdicktem Endknopf; ein geschlossener versilberter Fingerring von 20 mm. Durchmesser, wie in Hartmann's vaterl. Museum Tf. XIII Fig. 46;

ein muthmaaflicher Derring aus Bronzedraht von 2 mm. Breite, 1½ mm. Dicke und 30 mm. Durchmesser mit aufgerolltem Ende, wie bei Hartmann, a. a. D. Tf. VII. Fig. 22a; Fragment einer vierseitigen Bronzeschnalle; kammförmiges Anhängsel eines Kettenfchmuckes ähnlich einem Exemplar der Insel Munfön des Mälarsee (Montelius. Antiqu. suédoises 1873. Jernaldern III. 623 Fig. a), das aus dem VIII. bis XI. Jahrh. stammt; scheibensförmiges, im Innern aus Bronzedraht geflochtenes Anhängsel mit Dehse (Hartmann a. a. D. S. 62, Holzschnitt zu Nr. 4, aus Dorpat's Umgebung) wie dergleichen in alten Gräbern der ugrischen (finnischen) Woten des Gouv. St. Petersburg nicht selten vorkommen; zusammengebogene Hälfte einer schmalen, einschneidigen, eisernen Schwertflinge, wie eine solche bereits in der Steinhaufengräberstätte von Reuma, unter Tarwast (Sitzungsber. d. estn. Ges. 1866 S. 212) mit Hufeisensibeln zusammen gefunden wurde; einige Scherben kleiner Thongeschirre; Phalangen, Schädelfragmente und Knochensplitter jugendlicher und erwachsener Menschen, mit Anzeichen der Verbrennung; Haisenschädel, Epistropheus vom Rind, Griffelbein vom Pferd, Femur eines größeren Vogels und andere, nicht im Feuer gewesene, unbestimmbare Fragmente von Thierknochen.

Aus den vorliegenden Untersuchungen ergibt sich, daß die Steinhaufen-Gräberstätte von Unnipicht, zu den in Livland nicht seltenen, ähnlich construirten Brandgräbern und Opferstätten gehört die nach meinen

Erörterungen, vom I. bis zum VI. Jahrh. den Goten, dann neueingewanderten Germanen (Normannen, Wikingern, Warägern, Rödjen) und zuletzt auch unsern uralischen Indigenen dienten. Hierfür sprechen in der Unnipicht Gräberstätte einerseits die, aus dem II. bis Anfang des V. Jahrhunderts stammenden Armbrustfibeln und andererseits die vom VIII. Jahrh. an datirenden Kam- und scheibelförmigen Anhängsel, sowie die umgebogene Schwertklinge. Nicht unwahrscheinlich ist es ferner, daß auch die außerhalb des großen Steinplatzes befindlichen Steinringe nach dem VI. Jahrhundert hergestellt wurden. Die für einen einzigen Todten bestimmte ringsförmige, mit Steinpflaster versehene Brand- und Aschenstätte an der Basis des Unnipicht-Steinhaufens ist eine neue Beobachtung, die bei den nächsten Aufdeckungen dieser Art Gräber zu verwerthen sein wird.

Steinhaufen mit Brand-Gräbern, wie sie dem Unnipichtischen entsprechen, wurden mehr oder weniger sicher nachgewiesen, an der Ostseite des Wörzjerw: bei Langensee (58° 4' Br.) im Kirchspiel Kannapäh; Koddijerw (Gotensee) und Klein-Kambi im Kirchsp. Kambi; Unnipicht im Kirchsp. Nüggen; Koptoy im Kirchsp. Dorpat; an der Westseite des Wörzjerw: bei Starkus im Kirchsp. Starkus, Holsterhof im Kirchsp. Paistel; Neukarrishof im Kirchsp. Karris; Ei eküll (Taru Gefinde) im Kirchsp. Hallist; nördlich vom Wörzjerw: bei Kabbal (Määro u. Willifer) im Kirchsp. Pillistfer. Weiter nördlich haben sich Andeutungen solcher Steinhaufengräber nur bei Rippoka, im Kirchsp. Lais und in Estland bei Uxorm und Munnalas im Kreise Harrien

nachweisen lassen; in Südlivland kennen wir sie aus den Kirchspielen Smilten und Ronneburg (Strante- bis Visdohl See), Wenden (bei Strickenhoff) und Groß-Roop (Skulsee und Leel-Gaumal-Gesinde). Lassen wir gewisse Artikel dieser Steinsetzungen, wie z. B. die weberschiff förmigen Schleifsteine, als Beweise der Gegenwart ihrer ältesten Vertreter gelten, dann ist der Verbreitungsbezirk letzterer ein viel größerer und dehnt sich auch über unsere Inseln aus.

Rector Dr. Weste sprach über den Namen des Landes „Ugaulien oder Ungaulien“.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt die Herren Mag. pharm. Mandelin, Privatdocent und G. v. Samson, stud. jur.

Zum Vorstand für das Jahr 1884 wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, nämlich:

Präsident: Professor Leo Meyer.

Secretär: Professor L. Stieda.

Bibliothekar: Cand. hist. Hasselblatt.

Conservator: Dr. med. D. Duhmberg.

Cassirer: Lehrer Blumberg.

Zu Revidenten wurden gewählt die Herren Dr. Schlüter und Mag. Klinge.

Bericht

für das Jahr 1883

gelesen durch den d. z. Sekretär Professor L. Stieda
in der

Jahres-Versammlung am 18./30. Jan. 1884.

Im Laufe des Jahres 1883 haben 9 Sitzungen
(Nr. 496—504) stattgefunden.

Durch den Druck sind veröffentlicht worden:

- 1) die Sitzungsberichte;
- 2) Verhandlungen, Band XI., Dorpat 1883, 8^o.
198 S. mit 16 lithgr. Tafeln. Meister
Stephans Schachbuch. Ein mittel-deutsches
Gedicht des vierzehnten Jahrhunderts I. Theil
Text.

Die Bibliothek hat durch Ankauf und Ge-
schenke einen Zuwachs von 123 Werken und 8 Ma-
nuscripten erhalten; sie zählt gegenwärtig 7720 Werke
und 510 Manuscripte.

Die Acquisitionen der Sammlung der Ge-
lehrten Estnischen Gesellschaft bestanden — (außer 8
Nummern [Katal. 761—768] bildlicher Darstellungen)
und 16 Nummern (59 Stück Münzen) — in 32
Nummern (Nr. 1521—1551) einzelner Gegenstände,
von denen hervorzuheben sind:

47 silberne Perlen, zu einem Halschmuck gehörig, wie er von den Estinnen des Dorpater Kreises vor drei Generationen getragen wurde;

4 silberne Halsringe, gefunden in einem Felde des gutes Wira, Kirchspiel Pölwe.

1 Tafel mit Schmucksachen der alten Boten aus dem Gouvernement Nowgorod (geschenkt vom Direktor der baltischen Bahn, Louis v. Helmerßen).

1 Basun oder estn. Hirtenhorn von 4 Fuß Länge, wie ein solches in den Kirchspielen Odenpäh und Kannapäh gebraucht worden (geschenkt von Prof. Grewingf.)

2 amerikan. Steinbeile aus B. Ecquador. Geschenk vom Cand. Mir. Simiradzki.

1 wotjakisches Seiteninstrument „Krodz“ (s. Max Buch „Die Wotjaken“. Stuttg. 1881, p. 80.). Geschenk von Dr. M. Buch.

Gegenwärtiger Bestand an Alterthümern: 1551. An Münzen wurden erworben 16 Nummern, 59 Stück; gegenwärtiger Bestand ist 7693 Nummern.

Gegenwärtiger Bestand des Central-Museums an Alterthümern und Münzen 3360 Nummern.

Einnahme im Jahre 1883.	Rbl.	Kop.
84 Jahresbeiträge à 4 Rbl.	336	—
An Zinsen	137	97
Für verkaufte Verhandlungen u.	44	90
Ablösungsquote des Herrn Dr. Rauch	25	—
Saldo vom Jahre 1882.	17	18
In Allem	561	05

Ausgaben im Jahre 1883.	Rbl.	Kop.
Für Druckkosten	287	20
„ die Bibliothek und Buchbinder- arbeit	62	50
„ Porto zc.	53	03
„ Ankauf von Alterthümern und Münzen	84	—
„ Zwecke des Museums	15	50
An Depositengebühr fürs Neus'sche Legat.	4	—
Für Beleuchtung.	8	09
„ Bereinigung	3	30
„ Eincaffiren der Beiträge	3	65
An Lohn dem Diener	24	—
	<hr/>	
In Allem	545	27
Saldo am 2. Januar 1884	15	78
	<hr/>	
Summa	561	05

Zu den 145 Gesellschaften und Vereinen, mit denen unsere gel. estn. Gesellschaft einen Schriftenaustausch bisher unterhielt, sind im Laufe des Jahres 1883 hinzugekommen: das statistische Bureau der Stadt Altona und der Verein für Geschichte der Stadt Meissen in Meissen.

Gegenwärtig steht unsere Gesellschaft in Verbindung mit 42 inländischen und 105 ausländischen, in Summa mit 147 Gesellschaften und Vereinen.

Gewählt wurden:

zum Ehrenmitglied die Herren Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz in

St. Petersburg und Geheimrath M. Kapustin,
Curator des Dörptschen Lehrbezirks,

zu ordentlichen Mitgliedern die Herren:

- 1) Dr. N. Bonwetsch, Professor der historischen Theologie am hiesigen Universität;
- 2) Dr. J. Baudouin de Courtenay, Professor der vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen am hiesigen Universität;
- 3) Conrad v. Dehn, Stud. hist.;
- 4) Paul Hagemann, Geschäftsführer der Schnakenburg'schen Druckerei in Dorpat;
- 5) Wilh. Harmjen, Stud. med.;
- 6) Rich. Hasselblatt, Stud. hist.;
- 7) Dr. Wilhelm Hoerschelmann, Professor der alt-klassischen Philologie an hies. Universität;
- 8) Carl Krüger, Buchhändler;
- 9) Mag. Carl Mandelin, Privatdocent an hiesiger Universität;
- 10) Ernst v. Samson, Stud. jur.;
- 11) Dr. med. Cornelius Rauch, Statsrath, in Pskow;
- 12) Friedrich Baron Wrangell zu Kerrafer;

zu correspondirenden Mitgliedern die Herren:

Dr. med. Léo Swanowski in St. Petersburg;
Mag. pharm. Edwin Johanson in St. Petersburg;
Dr. Reinhold Hausen, Archivar in Helsingfors;
Woldemar Baron Tiesenhause, in St. Petersburg;

Dr. Carl Bücher, Professor der National-Oekonomie an der Universität zu Basel;

Dr. Arthur Hazelius, Director des nordischen Museums in Stockholm.

Gestorben sind die ordentlichen Mitglieder:

- 1) A. Swanow, Oberlehrer der Realschule in Dorpat.
- 2) G. Körber, dim. Pastor in Dorpat.
- 3) Louis Baron Rossillon, Wirkl. Statsrath in Dorpat.
- 4) Dr. K. Görz, Professor der Archäologie an der Universität zu Moskau.
- 5) K. Roth auf Langensee.

Die correspondirenden Mitglieder:

- 1) C. Rußwurm, dim. Schulinspector und Archivar in Reval.
- 2) Dr. J. Lundberg, Professor der Veterinär-Medicin in Stockholm.

Ausgetreten sind die ordentlichen Mitglieder, die Herren:

- 1) Emil Frehse, ehem. Geschäftsführer der Schnakenburg'schen Druckerei in Dorpat.
- 2) Wilhelm Just, Buchdrucker und Buchhändler.
- 3) Arkady Sjakolow, Privatdocent und Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Mitglieder:

Ehrenmitglieder.	26	im Vorjahre	24
Ordentliche Mitglieder . . .	151	" "	147
Correspondirende Mitglieder	68	" "	64
Summa	245	Summa	235

Nekrologe der verstorbenen Mitglieder.

Louis Rossillon †.

Louis Emil Wilhelm Friedrich Baron Rossillon wurde am 10./22. November 1803 auf dem Gute Ruil in Estland geboren. Die erste Erziehung genoß er im älterlichen Hause, dann war er von 1811—1819 in St. Petersburg in der damals berühmten Muralt'schen Anstalt. Im Jahre 1819 trat er in die Secunda des Gymnasium zu Dorpat und verließ die Prima 1821, sich für die militärische Laufbahn entscheidend. Während seines Dorpater Aufenthaltes war er Pensionair des damaligen Directors Rosenberger. Im Militärdienst verbrachte Rossillon 24 Jahre in wechselnder Stellung, zuerst im ersten Jäger-Regiment, welches damals beim Festungsbau in Düna burg beschäftigt war, stehend, wurde er 1824 zum Offizier ernannt und 1827 in das Ssemenow'sche Garde-Regiment übergeführt. Im Jahre 1828 nahm er am türkisch-russischen Feldzuge Theil, und war im October desselben Jahres bei der Belagerung und Uebergabe der Festung Barna zugegen. Das nächste Jahr 1829 führte ihn nach Kaukasien und zwar nach Grusien; allein schon 1831 betheiligte er sich am polnischen Feldzuge — beim Sturm auf Warschau. Im nächsten Jahre ging er in St. Petersburg in den Generalstab über und wurde 1838 als Oberstlieutenant vom Generalstab abermals in den Kaukasus geschickt. Hier hatte er mehr Gelegenheit, seine Thätigkeit in den Kämpfen gegen

Schamyl zu entwickeln; hier waren ihm und seinem Regiment eine Zeitlang 3 preußische Generalstabs-Offiziere zukommandirt, darunter die späteren Generale Hiller († 1871 im deutsch-französischen Kriege) und Werder, mit welchem er bis zuletzt in freundschaftlichen Beziehungen stand. Hier im Kaukasus hatte er auch Beziehungen zu Vermontow gehabt.

Im Jahre 1845 gab Rossillon den Militärdienst auf und siedelte als Postdirector des Wilnaschen Gouvernements nach Wilna über, woselbst er sich im Jahre 1847 verheirathete. In Wilna blieb er bis zum Jahre 1868; nahm dann seinen Abschied aus dem Staatsdienst und zog auf kurze Zeit nach Dresden, um 1871 hieher nach Dorpat sich zu wenden, woselbst er im November des Jahres 1883 starb.

Rossillon besaß neben sonstigen hervorragenden Geistesgaben ein ausgezeichnetes Gedächtniß, welches ihm bei seiner ausgesprochenen Vorliebe für geschichtliche Studien sehr zu statten kam. Während seiner Wilnaer Periode vorzüglich mit Geschichte und Münzkunde sich beschäftigend, begann er anfangs russische und polnische Münzen zu sammeln. Später beschränkte er sich auf baltische Münzen; eine reichhaltige Sammlung schenkte er dem Estländischen Provinzial Museum in Reval.

Die Beziehungen Rossillon's zu General Werder und zum Dichter Vermontow wurden bereits erwähnt; R. kam schon während seines Petersburger Aufenthaltes, zum Theil während seiner kaukasischen Kriegszeit, mit vielen berühmten Personen in Berührung gekommen — mit dem Poeten Buschkin und mit dem Feld-

marſchall Barjatiński, mit Graf Baranow und General Potapow, R. war eng befreundet mit dem früheren Miniſter des Kaiſerlichen Hofes Graf Adlerberg, bei welchem er alljährlich einige Wochen zuzubringen pflegte.

Bald nachdem R. ſich hieher nach Dorpat zurückgezogen, ließ er ſich in unſere gel. eſtn. Geſellſchaft aufnehmen; er hat mit wenigen Ausnahmen allen Sitzungen beigewohnt und mit großem Intereſſe an den hier ſtattgehabten Verhandlungen Theil genommen. Nur in der allerleztten Zeit, als ihn Altersſchwäche und Krankheit an's Zimmer feſſelten, mußte er fortbleiben — aber er hat von Zeit zu Zeit dem Muſeum der Geſellſchaft Schenkungen gemacht und dadurch bekundet, daß er unſerer Geſellſchaft gedacht.

Carl Körber †.

Carl Eduard Anton Körber wurde geboren zu Wendau-Paſtorat am 23. Mai 1802 als Sohn des dortigen Paſtors Eduard Philipp, des bekannten Alterthumsforſchers und Sammlers und deſſen Ehefrau Gertrude Eliſabeth geb. Mickwitz. Als Kind litt er viel an Scropheln, wurde aber ſpäter vollſtändig geheilt. Er wurde Anfangs im älterlichen Hauſe unterrichtet, zuerſt von einem ſehr alten Manne, dann von einer Gouvernante aus Petersburg, zuletzt von einem jungen 17-jährigen Franzoſen, welcher ſelbſt noch eines Leiters bedurfte. Nachdem er kurze Zeit die öffentliche Schule in Werro beſucht hatte, trat er im Jahre 1816 in die Tertia des Gymnaſiums zu Dorpat und verließ die Anſtalt im Jahre 1820 mit

dem Zeugniß der Reise. Am 22. Juni 1820 wurde er als Studiosus der Theologie immatriculirt und widmete sich mit Eifer und Hingebung dem freiwillig erwählten Studium. Doch blieben ihm die Schattenseiten des Studentenlebens nicht fern -- wegen Theilnahme an einer untersagten Feierlichkeit wurde der Stud. theol. Karl Körber mit vierzehn Tagen Carzerhaft bestraft. Am 7. Juni 1823 verließ er, wie es damals üblich war, ohne ein Examen zu bestehen, die Universität und übernahm zunächst die Stelle eines Hauslehrers beim Pastor Mickwitz in Tarwast. Nach Ablauf eines Jahres kehrte er in's älterliche Haus zurück, und lebte daselbst in ländlicher Stille nur seinen theologischen Studien sich hingebend bis zum Jahre 1825. Dann ging er hinaus in die Ferne und zwar in's Innere des Reiches und wirkte fast 4 Jahre lang als Hauslehrer im Gouvernement Tula, auf dem Gute eines Grafen Bobrjnskij; bei Gelegenheit dieses 4-jährigen Aufenthaltes unter Russen eignete er sich die vollkommene Kenntniß der russischen Sprache an — ein Umstand, der ihm später sehr dienlich sein sollte. Er wandte sich in's älterliche Haus zurück und verbrachte in demselben 9 Monate abermals mit Studien, und bestand am 18. Januar 1830 vor dem damaligen Generalsuperintendenten Bischof Berg das Examen pro venia concionandi jedoch nur für eine deutsche Stelle.

Und wieder zog K. in die Ferne, aber diesmal nach Westen; in Begleitung eines Bruders reiste er zu Schiff nach Lübeck, besuchte den Rhein, und weiter die Schweiz; der Bruder kehrte zurück und K.

reiste allein weiter nach Italien: Mailand, Venedig, Florenz und Rom mit seinen Natur- und Kunstwundern thaten sich auf vor den Augen des entzückten Nordländers. Im Jahre 1831 in die Heimath zurückgekehrt, wurde er Hauslehrer bei einem Herrn Brangell und blieb es bis 1833.

Da K. am 3. Dec. 1832 sich einer nachträglichen Prüfung im Estnischen vor dem Consistorium unterzogen und die Prüfung bestanden hatte, so war er nun als Cand. ministerii zu einer estnischen Stelle berechtigt, welche sich auch alsbald fand.

K. kam nach R i n g e n zur Aushilfe des dortigen erkrankten Pastors. Um aber hier ordnungsmäßig angestellt zu werden, mußte er, — dem neuen Kirchengesetz vom 28. Dec. 1832 entsprechend, ein Examen bei der theologischen Fakultät in Dorpat ablegen. Nach gehöriger Vorbereitung fand am 29. Mai 1834 das Examen statt und K. Körper erhielt von der theol. Fakultät die Würde eines graduirten Studenten der Theologie.

Endlich am 23. Februar 1836 wurde K. in Dorpat ordinirt um zunächst Pastor-Adjunct, dann 1841 Pastor Ordinarius in Jennern und Werro (Bernauischer Kreis in Livland) zu werden. Im nächsten Jahre verheirathete er sich.

In Jennern hat K. bis zu seiner Emeritirung 29. April 1859 — 23 Jahre lang segensreich gewirkt. Das ihm angewiesene Feld der Amtsthätigkeit war ein arg verwüstetes und stand voller Disteln des Aberglaubens und voller Dornen des Heidenthums. In seinem Kirchspiel war es damals noch Sitte,

daß die Esten an jedem ersten Freitag nach Neumond auf einem großen Stein im Walde einen schwarzen Hahn opferte, um mit dem Opferblut die Schwellen der Häuser und der Viehställe zu bestreichen; dadurch sollte alle Gefahr und alles Böse von Menschen und Vieh abgewandt werden!

Hier wirkte K. mit großem Eifer und voller Thatkraft nicht allein als Lehrer der Kinder, als Seelsorger der geliebten Gemeinde, auch als väterlicher Freund und Berather, als Helfer in der Noth. So half er seiner Gemeinde unter Beistand von Moskau aus durch Ankauf eines „Mariensfeld“ genannten Acker im Theuerungsjahre 1848, indem er den Armen Arbeit und Brod verschaffte. Als Lehrer ist er besonders deshalb zu rühmen, daß er, selbst musikalisch, einen außerordentlichen Werth auf die Pflege der Musik, und des Kirchengesanges in seiner Gemeinde legte. Die Wirkung des Körber'schen Einflusses ist noch jetzt zu spüren.

Bekannt in weiteren Kreisen, ist der damalige Pastor Körber in Fennern durch eine estnische Predigt geworden, derentwegen er vom General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland zur Rechenenschaft gezogen wurde, ohne daß jedoch die Angelegenheit den gefürchteten schlimmen Ausgang genommen hätte.

Nur ist nicht bekannt, in wie weit die hiesigen Tagesblätter von der sog. Palermo-Predigt Notiz genommen haben, nur ein ausländischer Bericht in dem Volksblatt für Stadt und Land 1. Jan. 1881 Nr. 1 (Redacteur Philipp Nathusius in

Reinstedt bei Quedlinburg) ist mir darüber zugänglich gewesen.

Körber zog nach seiner Emer tirung 1859 hieher nach Dorpat, woselbst er sich eine Zeit lang wenigstens mit Unterrichten beschäftigte. — Daneben lebte er mehr als früher seinen literarischen Studien. Er war auch eine Zeitlang Redacteur der bekannten Wochenschrift „Inland“. Seit seinem Aufenthalt in Dorpat wurde er ein eifriges Mitglied der gel. estn. Gesellschaft; er fehlte nie in den Sitzungen, war vielfach thätig — 1860 war er Secretär unter dem Präsidium Beise's, er machte wiederholt Mittheilungen und nahm regen Antheil an den hier geführten Debatten, jedoch nur von wenigen seiner Mittheilungen haben die Sitzungsberichte Referate gebracht.

Ueber das Wort mullk, pl. mulgid Sitz.-B. 1866 p. 20.
 Ueber d. Körber'sche Famil.-Archiv „ 1869 p. 23.
 Der Brand von Moskau „ 1876 p. 67.
 Vor 30 Jahren, Reminiscenzen
 aus meinem Leben (ein Referat) „ 1876 p. 188.

Im März 1883 hat er zum letzten Male unter uns gewelt. Erst als schwere Krankheit ihn an's Zimmer und an's Bett fesselte, blieb er aus; am 22. April ist er dahingeshieden, 81 Jahr alt.

Die meisten der hier Versammelten haben den „alten Körber“, der 24 Jahre ein Einwohner Dorpats war, gekannt.

Zum Schluß einige Worte über Körber als Schriftsteller. — K. beherrschte in ausgezeichnetem Maße die estnische Sprache und schrieb viel und gut — eine lange Reihe estnischer Bücher liegen vor;

eine Anzahl estnischer Kalender hat er herausgegeben oder wenigstens dazu Beiträge geliefert. Einige seiner gern gelesenen Erzählungen sind sogar in 2. Auflage erschienen. — Doch nicht allein für estnische Unterhaltung und Erbauungsliteratur sorgte er — er lieferte auch den Esten eine kurze Anleitung zur Erlernung der deutschen Sprache (I. Theil Dorpat, Februar 1863. 95 S. 8^o) und den Deutschen brachte er eine kleine estnische Handgrammatik und ein estnisches Wörterbuch.

R. hat auch in Deutscher Sprache publicirt nämlich folgendes:

Der Brodkorb I. Band, Dorpat 1846. 422 S. II. Band, Dorpat 1848. 431 S.

Der Pilger nach Salem. Dorpat, 1853. 174 S.

Das Schulbuch. Eine Uebersetzung des estnischen Büchleins Wötta ramat. Dorpat, 1854. 35 S. Vol.

Der immergrüne Tannenwald, ein Lesebuch für artige Knaben und Mädchen. Dorpat, 1848. 164 S. 12^o.

Darunter hat sich namentlich der Brodkorb eine kurze Zeit einer gewissen Anerkennung zu erfreuen gehabt. Jetzt ist das originelle und gedankenreiche Büchlein freilich fast vergessen — aber mit Unrecht. — Möge der „alte Körber“ mit seiner treuen Anhänglichkeit an das estnische Volk und an die gelehrte estnische Gesellschaft nicht so schnell vergessen werden!

Verzeichniß der Mitglieder

am Schlusse des Jahres 1883.

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

- 1) Dr. A. Ahlquist, Professor der finnischen Sprachen in Helsingfors.
- 2) Nikolai Freiherr v. Bogusjewski in Pskow.
- 3) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowiza in Wolhynien.
- 4) Theodor Baron Bühler, Geheimrath, Director des Haupt-Staatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau.
- 5) Carl Gröger, em. Lehrer der Schmidtschen Anstalt in Fellin.
- 6) Dr. C. Grewingk, Professor der Mineralogie in Dorpat.
- 7) A. Kapustin, Geheimrath, Curator des Dörptschen Lehrbezirks.
- 8) Dr. P. J. Karell, Leibarzt und Geheimrath in St. Petersburg.
- 9) Dr. Alexander Graf Keyserling, Hofmeister auf Raiküll in Estland.
- 10) E. Kuniß, Akademiker in St. Petersburg.
- 11) Dr. E. Lönnrot, Professor in Helsingfors.
- 12) Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz in St. Petersburg.

- 13) A. A. Sjaburow, Staatssecretär und Senator in St. Petersburg.
- 14) Alex. Baron Stachelberg, Senator.
- 15) W. v. Stryk, Landrath in Dorpat.
- 16) Swan Graf Tolstoi in St. Petersburg.
- 17) Alex. Graf Uwarow, in Moskau.
- 18) F. S. Wiedemann, Geheimrath, Akademiker in St. Petersburg.

Im Auslande.

- 19) Prinz Louis Lucian Bonaparte, K. S., in London.
- 20) Dr. F. G. von Bunge, Wirkl. Staatsrath in Wiesbaden.
- 21) Dr. C. A. Herrmann, Professor der Geschichte in Marburg.
- 22) Dr. Paul Hunfalvy, Akademiker in Budapest.
- 23) Dr. A. F. Pott, Professor der allgemeinen Wissenschaft in Halle.
- 24) Dr. W. Schott, Professor der philosophischen Facultät in Berlin.
- 25) Dr. C. Schirren, Professor der Geschichte in Kiel.
- 26) Dr. C. A. Winkelmann, Professor der Geschichte in Heidelberg.

Ordentliche Mitglieder.

I. In Dorpat.

- 1) Mag. Paul Alexejew, Professor der Theologie für die Stud. orthod.-griech. Confession, Protobierei.

- 2) Paul Birkenwald, Provisor, Assistent am pharmaceut. Institut der Universität.
- 3) Robert v. Behagel-Adlerskron, Accise-Beamter.
- 4) Dr. N. Bonwetsch, Prof. der hist. Theologie.
- 5) Dr. Alexander Brückner, Professor der Geschichte Rußlands.
- 6) Alex. Bergengrün, Stud. hist.
- 7) Karl Bartelsen, Kunstgärtner.
- 8) Dr. Max Braun, Professor der Zoologie.
- 9) G. Blumberg Gymnasiallehrer.
- 10) Dr. B. Brunner, Professor der Technologie und Landwirthschaft.
- 11) C. v. Brasch-Aya, dim. Landrath.
- 12) Ferd. Buschmann, Stud. theol.
- 13) Carl Graf Czapski.
- 14) Dr. Th. Clausen, Prof. em. der Astronomie.
- 15) Dr. J. Baudouin de Courtenay, Professor der slavischen Sprache.
- 16) A. v. Dehn, Kreisrichter.
- 17) Conrad v. Dehn Stud. hist.
- 18) Erwin v. Dehn, Stud. theol.
- 19) Dr. D. Duhmberg, Staatsrath.
- 20) D. Duhmberg, Stud. oec.
- 21) Dr. G. Dragendorff, Prof. der Pharmacie.
- 22) Dr. S. Engelmann, Prof. des russ. Rechts.
- 23) Alex. Eumann, Mag. hist.
- 24) W. Eisen Schmid, Pastor der St. Petri-Gemeinde.
- 24a) A. Baron Foelckersahm, Stud. jur.
- 25) Adolf Grenzstein, Seminarlehrer.

- 26) H. v. G ü l d e n s t u b b e , Landrichter.
- 27) H. G u l e k e , Universitäts-Architekt.
- 28) P. H a g e m a n n , Geschäftsführer der Schna-
fenburg'schen Druckerei.
- 29) Arnold H a s s e l b l a t t , Cand. hist.
- 30) Dr. H. H a u s m a n n , Professor der Ge-
schichte.
- 31) Fr. H o l l m a n n , Seminar-Director.
- 32) W. H a r m s e n , Stud. med.
- 33) H. H a s s e l b l a t t , Stud. hist.
- 34) Dr. W. H ö r s c h e l m a n n , Professor in
Dorpat.
- 35) J. W. J a n n s e n , ehem. Redacteur des
„Gesti Postimees“.
- 36) Jacob F ü r g e n s o h n , Stud. hist.
- 37) Friedr. K e u s s l e r .
- 38) Dr. B. K ö r b e r , Prof. der Staatsarzneikunde.
- 39) J. K l i n g e , Mag., Gehilfe des Directors des
Botanischen Gartens.
- 40) G. v. K ö h l e r , Cand.
- 41) Carl K r ü g e r , Buchhändler.
- 42) Benj. K o r d t .
- 43) A. L e w e r e n z , ehem. Stadtförster.
- 44) H. L a a k m a n n , Buchdrucker.
- 45) H. L ö f f l e r , Cand. der vergl. Sprachforschung.
- 46) J. G. L u d w i g s , Cand., Coll.-Assessor.
- 47) A. L u n d m a n n , Gymnasiallehrer.
- 48) Dr. G. M a t t i e j e n , dim. Rathsherr, Redacteur.
- 49) Georg M e l k e r , Cand. phil.
- 50) J. Baron M a y d e l l - K r ü d n e r s h o f , dim. Kreis-
richter.

- 51) G. Michelson, Cand. der vergl. Sprachwissenschaft.
- 52) Carl Mollenhauer.
- 53) Mag. Carl Mandelin, Privatdocent.
- 54) Dr. Leonhard Masing, stellv. Docent der Russ. Sprache.
- 55) Karl Masing, Privatlehrer.
- 56) Dr. Leo Meyer, Professor der Deutschen und vergleichenden Sprachkunde.
- 57) G. von Zur-Mühlen, Director des Credit-Systems.
- 58) Dr. Ferdinand Mühlau, Prof. der Theologie.
- 59) Dr. Alex. v. Dettingen, Professor der dogmatischen Theologie.
- 60) Fr. Redlich, Stud. theol.
- 61) S. Ripke, Director der Realschule.
- 62) Georg Rathlef, Oberlehrer.
- 63) Wold. v. Rohland, Professor.
- 64) Nic. Seeler, Stud. jur.
- 65) Dr. Wolfg. Schlüter, Oberlehrer und Bibliothekar.
- 66) G. v. Samson, Stud. jur.
- 67) Alex. Sörd, Stud. theol.
- 68) Alfred Sommer, Dr. med.
- 69) Fräulein Marie Sturm.
- 70) Oskar v. Samson, Landgerichts-Assessor.
- 71) Dr. Leopold Schroeder, Privatdocent.
- 72) R. Staßelberg, Stud. der vergl. Sprachwissenschaft.
- 73) Dr. Ludwig Stieda, Professor der Anatomie.
- 74) Dr. D. Schmidt, Professor der Jurisprudenz.

- 75) R. Stillmark, Obersecretär des Rathes.
76) Dr. Al. Schmidt, Professor der Physiologie.
77) M. Tobien, Stud. jur.
78) W. Doepffer, Bürgermeister, Stellvertreter des Stadthauptes.
79) H. Treffner, Cand. theol., Director einer Knabenschule.
80) Dr. M. Weske, Lector der estnischen Sprache.
81) Dr. P. Wiszkowatow, Professor der russischen Sprache.
82) A. Willigerode, Consistorialrath, Pastor der St. Marien-Gemeinde.
83) Dr. D. Walz, Professor der Geschichte.

II. Außerhalb Dorpat.

- 84) R. Anderjohn, Oberlehrer am Gymnasium in Minsk.
85) Fr. Amelung, in Reval.
86) Erwin Bauer, Oberlehrer der Russ. Sprache in Reval.
87) Karl Beckmann, Apotheker in Ustjug-Belikij.
88) Christoph Berens, Notaire des Rathes in Riga.
89) H. Bernewitz, Cand. hist. Lehrer in Goldingen.
90) Dr. Benrath in Liffette.
91) Theodor Beise, Cand. jur. in Riga.
92) Joh. Beise, Cand. jur. in St. Petersburg.
93) Mag. C. Blumberg, Professor am Veter.-Institut in Kasan.
94) Dr. Roderich Bidder, Pastor in Lais.

- 95) Alex. Buchholz, Zeitungsredacteur in Riga.
- 96) Dr. A. Christiani, General-Superintendent in Riga.
- 97) D. Dieckhoff.
- 98) Dr. F. Enghoff in St. Petersburg,
- 99) Frau Leocadie Freytag-Loringhofen, geb. Baronesse v. Campenhausen auf Adjamünde.
- 100) Dr. J. Girgensohn, Oberlehrer am Stadt-Gymnasium zu Riga.
- 101) H. Hansen, Procuraführer der russischen Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg.
- 102) Ferdinand Holst, Verwalter in Oberpahlen.
- 103) Dr. med. Hirsch in St. Petersburg.
- 104) J. Hurt, Prediger in St. Petersburg.
- 105) Harry Jannsen in Reval.
- 106) W. Jakowlew in Odeffa.
- 107) Mich. Sürmann, Prediger in Rüggen.
- 108) Joh. Kerg, Prediger in Kergel (Desel).
- 109) Georg Knüpper, Prediger in Ampel (Estland).
- 110) P. Knüpper, Oberlehrer a. d. Domschule zu Reval.
- 111) Ed. Kossak, Oberlehrer in Pernau.
- 112) Johann Kressmann, Apotheker in Jamburg.
- 113) F. Köhler, Professor an der Akademie der Künste in St. Petersburg.
- 114) C. Kriegsmann in Ranzgen.
- 115) H. Kuchzynski, Cand. jur. in Riga.
- 116) A. Kurrikoff, Prediger in Turgel (Estland).

- 117) Georg Lange, Redacteur in Riga.
- 118) Alexander Ejubawski, Hofrath in Wjäsmä (Gouv. Smolensk).
- 119) Victor Baron Laudon in Reysen.
- 120) Lipp, Pastor in Karmel (Desel).
- 121) M. Eingen, Oberlehrer an der Annenschule in St. Petersburg.
- 122) Andreas Luik, Elementarlehrer in Weissenstein.
- 123) C. Saaland, Pastor in St. Petersburg.
- 124) G. v. Eiphart, dim. Landrath, in Rathshof.
- 125) Dr. med. H. Meyer in Popen (Kurland).
- 126) Mag. A. Martinoff, Kaplan der Kirche d. h. Johannes in Jerusalem, in St. Petersburg.
- 127) C. Malm, Pastor zu Rappel (Estland).
- 128) R. Mühlenthal, Arzt in Neuhausen.
- 129) G. Masing, Pastor in Neuhausen.
- 130) J. Masing, Pastor in Rappin.
- 131) Constantin Mettig, Cand. hist., Oberlehrer am Stadt-Gymnasium zu Riga.
- 132) Ad. Peterjen in Ramkau bei Wenden.
- 133) Kasimir Gorwin-Piotrowski.
- 134) C. Pödder, Buchhalter in Moskau.
- 135) Ottomar Radecki.
- 136) G. Rosenpflanzler, Oberverw. in Rathshof.
- 137) W. Kupniewsky, Cand. chem.
- 138) Dr. med. Corn. Rauch, Staatsrath in Pskow.
- 139) Dr. D. Schmiedeberg, Professor der Pharmakologie in Straßburg i. G.
- 140) W. v. Samjon, Secretär in Reval.
- 141) Dr. med. Sachjendahl in Sshewski-Sawod (Gouv. Wjatka).

- 142) F. Schiskan.
- 143) Carl Stein, Prediger in Anzen.
- 144) H. Schnakenburg, dim. Stadältermann in Riga.
- 145) Ad. Schreiber, Kaufmann in Bremen.
- 146) Burchard Sperllingk, Pastor zu Odenpäh.
- 147) C. Toepffer, Pastor zu Talkhof.
- 148) Harald Baron Toll, Cand. jur. in Reval.
- 149) Nicolai v. Wahl auf Pajus.
- 150) A. Wichmann.
- 151) Friedr. Baron Wrangell zu Kerrafer.

Correspondirende Mitglieder.

Im Inlande.

- 1) Joh. Reinh. Aspelin in Helsingfors.
- 2) Jul. Bergmann, dimitt. Lehrer des Tulaschen Cadetlencorps, Coll.-Rath, in Mitau.
- 3) Cand. Friedrich Bienemann, Oberlehrer an der Domschule zu Reval.
- 4) Max Buch, Dr. med. in Helsingfors.
- 5) Dr. D. Donner, Professor der vergl. Sprachwissenschaft in Helsingfors.
- 7) Dr. W. W. Dybowski in Minsk.
- 8) Dr. F. Gorloff, Professor der politischen Deconomie in St. Petersburg.
- 9) Dr. W. von Gutzeit in Riga.
- 10) Dr. Reinhold Hausen in Helsingfors.
- 11) Dr. Aug. K. Hermann in Dorpat.
- 12) Mag. H. Hildebrandt in Riga.
- 13) H. Holzmayer, Oberlehrer in Arensburg.
- 14) W. Slowaisky, Prof. d. Geschichte in Moskau.

- 15) Th. Sverfenn in St. Petersburg.
 - 16) J. Jung, Lehrer in Albia.
 - 17) Dr. med. Leo Swanowski, in St. Petersburg.
 - 18) Mag. Edwin Johansson in St. Petersburg.
 - 19) Dr. B. Kühne, wirkl. Staatsrath in St. Petersburg.
 - 20) M. Körber, dim. Pastor in Arensburg.
 - 21) Laosson, Lehrer in Larwast.
 - 22) Johann Mielberg, Director des meteorol. Observatoriums in Tiflis.
 - 23) Dr. Mierzinsky, Professor der klass. Philologie in Warschau.
 - 24) J. Nocks, Schuldirector-Gehilfe in Reval.
 - 25) Dr. Radloff, Inspector der tatarischen Schulen in Kasan.
 - 26) J. Samojew, Professor in Warschau.
 - 27) Mag. N. v. Seidlitz in Tiflis.
 - 28) Mag. Fr. Schmidt, Akademiker in St. Petersburg.
 - 29) Dr. Th. Struve, Wirkl. Staatsrath in Mitau.
 - 30) Woldemar Baron Tiesenhause in St. Petersburg.
 - 31) Jul. v. Stein in Pernau.
 - 32) Emil Bielrose in Wöbbs.
 - 33) Mag. Wassiljew, Staatsrath in St. Petersburg.
 - 34) H. Wühner in Kerimois.
 - 35) A. J. Wagin, Gymnasiallehrer in Irkutsk.
- Im Auslande.**
- 36) Dr. J. Altmann in Berlin.

- 37) Dr. A. Bezzenberger, Professor in Königsberg i. Pr.
- 38) Dr. R. Bücher, Professor in Basel.
- 39) Dr. Josef Budenz, Bibliothekar in Budapest.
- 40) Dr. H. Bruns, Director der Sternwarte in Leipzig.
- 41) Dr. Emil Bretschneider, Gesandtschaftsarzt in Peking.
- 42) Dr. Sophus Bugge, Prof. an der Universität in Christiania.
- 43) E. Haan, evang. Pastor in Bekes Uzaba in Ungarn.
- 44) Dr. Arthur Hazelius, Director des nordischen Museums in Stockholm.
- 45) Carl. G. Hernmark, Reichsgerichtsrath in Stockholm (Nybrogatan).
- 46) Dr. C. Höhlbaum, Archivar in Köln.
- 47) Cand. E. Kluge in Altona.
- 48) Dr. R. Koppmann in Barmbeck bei Hamburg.
- 49) Dr. August Leskin, Professor in Leipzig.
- 50) Dr. W. Lexis, Professor in Breslau.
- 51) Dr. E. Lohmeyer, Professor in Königsberg.
- 52) Dr. Edgar Löning, Professor in Rostock.
- 53) Dr. Ferd. Löwe in Stuttgart.
- 54) Dr. W. Maurenbrecher, Professor in Bonn.
- 55) Frä. Julie Westorf, Conservator des Museums in Kiel.
- 56) Dr. W. Müller, Professor in Moskau.
- 57) Dr. A. Montelius, Conservator am Reichsmuseum in Stockholm.

- 58) F. A. Nicolai, Oberlehrer in Meerane (Sachsen).
- 59) Dr. R. Nöldke, Professor der orientalischen Sprachen in Straßburg i. E.
- 60) Dr. Fr. Rhyß, Professor der keltischen Sprache in Orford.
- 61) Dr. Gustav Rehius, Professor an dem Carolinischen Institut in Stockholm.
- 62) Dr. Franz Rühl, Prof. in Königsberg i. Pr.
- 63) Dr. D. Schade, Prof. in Königsberg i. Pr.
- 64) Dr. Wilhelm Stieda, Reg.-Rath in Berlin.
- 65) Dr. Herrmann Suchier, Prof. in Münster.
- 66) Dr. Bernhard Suphan in Berlin.
- 67) Dr. G. Sauerwein in Banteln bei Hannover.
- 68) Dr. W. Thomson, Professor in Kopenhagen.
- 69) Dr. Rudolf Virchow, Professor in Berlin.

Verzeichniß

der gelehrten Vereine, Redactionen u. s. w., welche mit der gelehrten estnischen Gesellschaft einen Schriftenaustausch unterhalten.

Im Inlande.

- 1) Arcsburg. Der Verein zur Kunde Desels.
- 2) Dorpat. Die Kaiserliche Universität.
- 3) Die kaiserl. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät.

- 4) Die Naturforscher-Gesellschaft.
- 5) Der estnische literarische Verein.
- 6) **Fellin.** Das Landes-Gymnasium.
- 7) Die literarische Gesellschaft.
- 8) **Helsingfors.** Die finnische Societät der Wissenschaften.
- 9) Die Gesellschaft für finnische Sprache und Alterthümer.
- 10) **Irkutsk.** Die ost-sibirische Abtheilung der Kaiserlichen Russischen Geographischen Gesellschaft.
- 11) **Kasan.** Die Kaiserliche Universität.
- 12) **Mitau.** Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
- 13) Das Gouvernements-Gymnasium.
- 14) Die Redaction der Kurl. Gouv.-Zeitung.
- 15) **Moskau.** Die Kaiserl. Naturforscher-Gesellschaft.
- 16) Die Archäologische Gesellschaft.
- 17) Die Moskauer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Rußlands.
- 18) Die Kaiserliche Gesellschaft der Freunde der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie.
- 19) **Narva.** Die Allerhöchst bestätigte Narvasche Alterthumsgesellschaft.
- 20) **Odessa.** Die Odeßasche Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer.
- 21) **Reval.** Die estländische literarische Gesellschaft.
- 22) Das estländische statistische Comité.
- 23) Die Redaction der estländischen Gouv.-Ztg.
- 24) **Riga.** Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.

- 25) Der Naturforscher-Verein.
- 26) Das livländische statistische Comité.
- 27) Die Redaction der livländischen Gouv.-Ztg.
- 28) Riga und Mitau. Die lettische literarische Gesellschaft.
- 29) St. Petersburg. Die Redaction des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung.
- 30) Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
- 31) Die Kaiserliche Mineralogische Gesellschaft.
- 32) Die Kaiserliche Archäologische Gesellschaft.
- 33) Die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft.
- 34) Die Kais. russ. Geographische Gesellschaft.
- 35) Die Archäologische Commission.
- 36) Tiflis. Das statistische Comité.
- 37) Die Bergvölker-Verwaltung.
- 38) Die Archäologische Gesellschaft.
- 39) Die Technologische Gesellschaft.
- 40) Die Kaukas. Section der K. K. Geographischen Gesellschaft.
- 41) Wilna. Die Archäologische Commission.
- 42) Die öffentliche Bibliothek.

Im Auslande.

- 1) Aarau. Die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.
- 2) Agram. Die Südslavische Akademie für Wissenschaft und Künste.
- 3) Die kroatische Archäologische Gesellschaft.
- 4) Altenburg. Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterreichs.
- 5) Der Gesamtverein für deutsche Geschichte und Alterthumskunde.

- 6) **Altona.** Das statistische Bureau.
- 7) **Augsburg.** Der Historische Verein für Schwaben und Neuburg.
- 8) **Bamberg.** Der Historische Verein für Oberfranken.
- 9) **Berlin.** Der Deutsche Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und Sphragistik.
- 10) **Bern.** Die allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- 11) **Der Historische Verein des Kantons Bern.**
- 12) **Bistritz.** (Siebenbürgen). Die Gewerbeschule.
- 13) **Bonn.** Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
- 14) **Boston.** Society of Natural History.
- 15) **Braunsberg.** Der Historische Verein für Ermeland.
- 16) **Bremen.** Die Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins.
- 17) **Breslau.** Die Schlesiſche Gesellschaft für vaterländische Cultur.
- 18) **Der Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.**
- 19) **Brünn.** Die historisch = statistische Section der K. K. mährisch-schlesiſchen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
- 20) **Capstadt.** South African Folk-Lore Society.
- 21) **Cassel.** Der Verein für hessiſche Geschichte und Landeskunde.
- 22) **Czernowih.** Die k. k. Universität.
- 23) **Chemnitz.** Der Verein für Chemnitzer Geschichte.
- 24) **Christiania.** Die Königliche Universität.

- 25) **Darmstadt.** Der historische Verein.
- 26) **Danzig.** Die naturforschende Gesellschaft.
- 27) **Dresden.** Der Königl. sächs. Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
- 28) Die Königliche Bibliothek.
- 29) **Dünkirchen.** Comité flamand.
- 30) **Elberfeld.** Der Bergische Geschichts-Verein.
- 31) **Frankfurt a. d. O.** Der histor.-statist. Verein.
- 32) **Frankfurt am Main.** Der Verein für Geschichte.
- 33) **Friedrichshafen.** Der Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung.
- 34) **Freiburg i./S.** Der Alterthums-Verein.
- 35) **St. Gallen.** Der historische Verein.
- 36) **Göttingen.** Die Universitäts-Bibliothek.
- 37) **Görlitz.** Die Oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften.
- 38) **Graz.** Der historische Verein für Steiermark.
- 39) **Greifswald.** Die Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde.
- 40) **Hall** (Württemberg). Der historische Verein für das Württembergische Franken.
- 41) **Halle.** Der thüringisch-sächsische Verein zur Erforschung der vaterländischen Alterthümer und Erhaltung seiner Denkmäler.
- 42) **Hamburg.** Der Verein für hamburgische Geschichte.
- 43) **Hannover.** Der histor. Verein für Nieder-Sachsen.
- 44) **Heidelberg.** Die Großherzogliche Universität.
- 45) **Jena.** Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde.
- 46) **Königsberg.** Der Alterthums-Verein Prussia.

- 47) Die physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
- 48) Die K. Universität.
- 49) Kiel. Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für Geschichte.
- 50) Krakau. Die Akademie der Wissenschaften.
- 51) Laibach. Der historische Verein in Krain.
- 52) Landshut. Der historische Verein.
- 53) Lausanne. Société d'histoire.
- 54) Leipzig. Der Numismatische Verkehr.
- 55) Der Verein für Geschichte Leipzig's.
- 56) Das Museum für Völkerkunde.
- 57) Leisnig in Sachsen. Der Geschichts-Alterthums-Verein.
- 58) Leenwarden. Friesch Genootschap van Geschied-Oudheit- en Taalkunde.
- 59) Lemberg. Das Ossolinsky'sche National-Institut.
- 60) Leyden. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde.
- 61) London. Royal Historical Society.
- 62) Lucern. Der historische Verein der 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
- 63) Lübeck. Der Verein für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde.
- 64) Der Verein für hanseatische Geschichte.
- 65) Lüneburg. Der Alterthums-Verein.
- 66) Luxemburg. Section historique de l'Institut Luxembourgeois.
- 67) Mainz. Der Verein für Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.
- 68) Marienwerder in Westpreußen. Der Historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.

- 69) **Meißen.** Der Verein für Geschichte der Stadt Meißen.
- 70) **München.** Die Königliche bayrische Akademie der Wissenschaften.
- 71) **Magdeburg.** Der historische Verein.
- 72) **Münster.** Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
- 73) **Nürnberg.** Das Germanische National-Museum.
- 74) **Der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.**
- 75) **New-Haven (Conneticut).** Academy of Arts and Sciences.
- 76) **New-York.** Academy of sciences.
- 77) **Osnabrück.** Der Verein für Geschichte und Landeskunde.
- 78) **Posen.** Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft.
- 79) **Pest.** Die Ungarische Akademie der Wissenschaften.
- 80) **Prag.** Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
- 81) **Regensburg.** Der historische Verein für Ober-Pfalz und Regensburg.
- 82) **Romans (Drôme).** Redaction du Bulletin d'histoire et d'archeologie de Valence (Ulysse Chevalier).
- 83) **Salzwedel.** Der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie.
- 84) **Schwäbisch-Hall.** Der historische Verein für das württembergische Franken.
- 85) **Schwerin.** Der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthümer.
- 86) **Stade.** Der Verein der Geschichte und Alter-

- thümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
- 87) **Stettin.** Die Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde.
- 88) **Stockholm.** Die historische Akademie.
- 89) Die königliche Bibliothek.
- 90) **Strasburg.** Sociétés pour la conversation des Monuments historiques d'Alsace.
- 91) Die Universität.
- 92) **Stuttgart.** Der Württemberg. Alterthums-Verein.
- 93) Der Königlich statistisch = topographische Verein.
- 94) **Tilsit.** Die lettisch-littauische Gesellschaft.
- 95) **Trier.** Die Gesellschaft für nützliche Forschungen.
- 96) **Turin.** Die Redaction der geographischen Zeitschrift Cosmos (Guido Cora).
- 97) **Ulm.** Der Verein für Künste und Alterthümer.
- 98) **Washington.** Smithsonian Institution.
- 99) **Wenigerode.** Der Harz-Verein für Geschichte und Alterthümer.
- 100) **Wien.** Der Alterthums-Verein.
- 101) Die K. K. Akademie der Wissenschaften.
- 102) Die K. K. geographische Gesellschaft.
- 103) Die Anthropologische Gesellschaft (k. k. naturhistorisches Hofmuseum).
- 104) **Würzburg.** Der Historische Verein in Unter-Franken und Aschaffenburg.
- 105) **Zürich.** Die Antiquarische Gesellschaft.
-

Verzeichniß

der von der gel. estn. Gesellschaft herausgegebenen Schriften.

(Diese Schriften sind durch K. F. Köhler in Leipzig zu beziehen.)

Verhandlungen

der gelehrten estn. Gesellschaft in Dorpat.

- B. I. H. 1. vergriffen 2. 3. 4. 1840—1846. 8^o.
à 50 Kop.
- B. II. H. 1. 2. 3. 4. 1847—1852 8^o á 50 R.
- B. III. H. 1. 2. 1854, 8^o á 50 Kop.
- B. IV. H. 1. 2. 3. 4. 1857—1859. vergriffen.
- B. V. H. 1. 2. 3 vergriffen. 1860. 1861 H. 4. 1868.
50 Kop.
- B. VI. H. 1. 2. 1869. 1 Rbl. 50 Kop. H. 3. 4.
1870 2 Rbl.
- B. VII. H. 1. 1871 50 Kop. H. 2 1872 50 Kop.
H. 3. u. 4. 1873. 1 Rbl. 50 Kop.
- B. VIII. H. 1. 2. 3. 4. 1874—1877 à 50 Kop.
- B. IX. H. 1879. 2 Rbl.
- B. X. 1880. H. 1. 2. 3. 4. à 1 Rbl.

Sonderabdrücke aus den Verhandlungen.

Statut der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.
1839. 8^o.

Fählmann, über die Flexion des Wortstammes in
der estnischen Sprache. Dorpat 1843. 8^o.

Fählmann, über die Declination der estnischen No-
mina. Dorpat 1843. 8^o.

Boubrig, über ein zu Pöddes in Estland ausgegra-
benes antikes Metallbecken. 1846. 8^o.

Thrämer, Geschichtlicher Nachweis der zwölf Kirchen
in Dorpat. 1855. 8^o.

Schriften der gelehrt. estn. Gesellschaft.

- № 1. Erneuerte Statuten. Verzeichniß der Mitglieder. Verzeichniß der gelehrten Vereine u., mit welchen die Gesellschaft Schriften-Austausch unterhält. Verzeichniß der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften. 1863. 31 S. 8^o. 20 Kop.
- № 2. Beiträge zur Kenntniß estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchspiel Pölwe.) Von H. Hurt. 1863. 30 S. 8^o. 10 Kop.
- № 3. Des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg Versuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer. 1863. 15 S. 8^o. 10 Kop.
- № 4. Das Steinalter der Ostseeprovinzen von G. Grewingk. 1865. 118 S. und 2 Taf. 80 K.
- № 5. Chronologisches Verzeichniß aller in der Bibliothek der gelehrten estnischen Gesellschaft sich befindenden estnischen Druckschriften. Zusammengestellt von A. J. Schwabe. 1867. 92 S. 8^o. 35 Kop.
- № 6. Ueber die frühere Existenz des Rennthiers in den Ostseeprovinzen und dessen Kenntniß bei den Eingeborenen derselben. Von G. Grewingk. 1867. 28 S. 8^o. 20 Kop.
- № 7. Johann Meilos. Zur Geschichte des römischen Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert. Von Dr. G. Winkelmann. Dorpat 1869. 16 S. 8^o. 15 Kop.

Sitzungsbericht pro	1861.	32	8.	8	} soweit vorhan- den à 50 Kop.
	1862.	36	8.	8	
	1863.	52	8.	8	
	1864.	25	8.	8	
	1865.	46	8.	8	
(vergriffen)	1866.	34	8.	8	
	1867.	32	8.	8	
	1868.	40	8.	8	
(vergriffen)	1869.	71	8.	8	
	1870.	113	8.	8	
	1871.	103	8.	8	
	1872.	215	8.	8	
	1873.	115	8.	8	
	1874.	202	8.	8	
	1875.	183	8.	8	
	1876.	236	8.	8	
	1877.	160	8.	8	
	1878.	146	8.	8	
	1879.	253	8.	8	
	1880.	213	8.	8	
	1881.	268	8.	8	
	1882.	277	8.	8	
	1883.	196	8.	8	

Kalewipoeg, eine estnische Sage, zusammengestellt von Kreuzwald, verdeutsch von G. Reinthal und Dr. Bertram. Dorpat 1861—1862. 8°. 2 Abl. 50 Kop. (vergriffen).

Körper, G. P., Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Gesammelt aus archivalischen Quellen in den Jahren

1825 und 1826. Dorpat 1860. 59 S. 8^o.
20 Kop.

Körber, Dr. B., Biostatik der im Dörptschen Kreise
gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Rüggen
und Kawelecht in den Jahren 1834—1859.
1864. 50 S. 4^o. 75 Kop.

Verzeichniß livländischer Geschichtsquellen in schwe-
dischen Archiven und Bibliotheken von C.
Schirren. 1861. 1 H. 4^o. 1 Rbl. 60 Kop.

Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands
im dreizehnten Jahrhundert. Aus dem Königl.
Geheimen Archiv zu Kopenhagen, herausgege-
ben von C. Schirren. Dorpat 1866. 25 S.
4^o. 40 Kop.

Der Codex Zamoisizianus, enthaltend Cap. I—XXIII.
8 der Origines Livoniae. Beschrieben und in
seinen Varianten dargestellt von C. Schirren.
1865. 69 S. und 2 Tafeln in 4^o. 1 Rbl.

Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder der Gesell-
schaft, welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im
Rückstande sind, werden ersucht, baldigst dieselben zu bericht-
igen, da fernerhin die Zustellung der von der Gesellschaft her-
ausgegebenen S c h r i f t e n nur nach gescheneher Liquidation
dieser Beiträge erfolgen wird.
